

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Nachdruck 25 Pf. Im Retikell kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 28. Mai 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zuforderungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Der moderne liberale Zeitgeist.

In unserem papiernen Zeitalter sind dem Spekulantentum unbegrenzte Möglichkeiten gegeben. Mag es sich nun um seine „Tätigkeit“ auf wirtschaftlichem, geistigem oder politischem Gebiete, im allgemeinen wie im besonderen, handeln. Man hat es verstanden, den Blick weiter Kreise für die Voraussetzungen staatlicher Existenzmöglichkeit und der Gesunderhaltung des Volkskörpers unempfindlich zu machen. Für den Zeitgeist, dieses verhätschelte Kind aller Modernen, gibt es eben keine ewige Wahrheiten, gibt es keine Erkenntnis der Gesetze organischer Gliederung und organischen Wachstums; er predigt die Selbstherrlichkeit des Individuums, das niemandem verantwortlich sei als sich selbst, er verlangt Freiheit in allen Dingen, er spricht vom „freien Spiel der Kräfte“ und prägt die sinnverwirrenden Schlagworte vom „Sichausleben“ u. dergl. Für alle ungefestigten Charaktere ist das Sphärenmusik, und so sehen wir denn auch, wohin wir blicken, im öffentlichen Leben wie im privaten, die schlimmen Folgen dieser „Geistesrichtung“. Mit den hier zusammenhängenden Krankheitserscheinungen unseres Volkskörpers könnte man Bücher füllen; wer aber die Dinge beim rechten Namen nennt und auf ihre wahren Ursachen hinweist, hat es sofort mit der „öffentlichen Meinung“ verdorben. Als öffentliche Meinung präsentieren sich nämlich, beschreiben wie sie nun einmal sind, die liberale und sozialdemokratische Presse. Der Liberalismus hat freilich noch ganz besonderen Grund, einen roten Kopf zu bekommen, wenn von den Meinungen und Taten der Väter des „selbstherrlichen Individuums“ die Rede ist, denn er ist Vater und Erzieher dieses Frischlings. Und es gibt ja bekanntlich Väter, die auch dann noch an ihren Sprössling glauben und ihm vertrauen, wenn längst alle Welt von seiner Unfähigkeit und Nützlosigkeit überzeugt ist. Manchem Vertreter und Anhänger des Liberalismus würden aber vielleicht selbst Zweifel aufsteigen, wenn er sich einmal mehr klarmachte, daß sowohl Erzeuger als Erzieher des liberalen Kindes ein körperlich wie seelisch doppelgestaltiges Wesen ist, das auf der einen Seite wenig anziehend, auf der andern direkt abstoßend wirkt. Es heißt Ideologie und internationaler Spekulantensinn. Wer mit gesunden Sinnen wollte davon ein erhabenes Geschöpf mit hohen, schönen Eigenschaften erwarten? Aber der echte Spekulationsgeist weiß sich überall zu helfen; er macht aus schwarz weiß und beherrscht alle Zauberkräfte meisterhaft. Er schuf sich eine ausgedehnte Presse, aus deren Spalten nun täglich des „modernen Zeitgeistes“, eben dieses seines lieben liberalen Kindes, Lob in allen Tonarten erklingt und unter der so ausgeübten mächtigen Suggestion merken von der breiten Masse des Volkes es verhältnismäßig nur wenige, welche häßliche Mißgeburt sie in Wirklichkeit vor sich haben und wie die vom Lebensmarke des Volkes zehrt. Ja, eine große Zahl hat sich sogar überreden lassen, es sei damit für sie ein großer Glücks- und Segenspende in die Welt gekommen; hören sie doch mit Lust die oberflächliche Lehre die den Massen so schön zu schmeicheln versteht. Der Spekulant weiß, daß die Umschmeichlung und Beförderung des Menschen der Hauptweg ist, der ihn zum Erfolge führt, und er beschreitet ihn im Kleinen wie im Großen. Und die diesen Weg bewusst gehen, die struppellosen Spekulantentum, die ja vor sich durch die Idee des Liberalismus gerechtfertigt dastehen, denn es kann ihnen niemand bestreiten, daß sie konsequente „entschiedene“ Liberale sind, reihen auch den andern Teil, den ideologischen, mit auf dieselbe Bahn. Der Liberalismus müßte seine ganzen Grundzüge verleugnen, wollte er hier nicht folgen. Darf der echte Liberalismus am „selbstherrlichen Individuum“ tadelnswerte Züge finden? Er kann es nicht, wenn er sich nicht selbst ins Gesicht schlagen, seine Lehre nicht selbst als Irrlehre erklären will. Das tut er

aber nicht und geht deshalb einem schimpflichen Ende entgegen: er verzehrt sich in inneren Widersprüchen; er geht an seinem eigenen widerspruchsvollen Wesen zugrunde. Versprechungen auf Versprechungen muß er machen und weiß doch selbst, daß er sie nie halten kann. Schon jetzt hat er sich bei allen Berufsständen um jeden Kredit gebracht, aber er will doch noch leben, so gerne noch leben, sein Dasein, ein klägliches Scheindasein weiterfristen. Und so vergaloppiert er sich immer mehr und mehr und buhlt sinnlos weiter um die Gunst aller politischen Unmündigen. Mandate, Mandate — um jeden Preis! Zu praktischer Politik langt's nicht, aber er hat doch nun einmal den Ehrgeiz, Politik zu treiben und darum treibt er Mandatspolitik. Wenn er nur Stimmen einfängt, wie und wo ist ihm einerlei.

Eine politische Partei, die sich ihrer Verantwortung gegenüber der Wohlfahrt des Ganzen, den Gesamtinteressen des Staates, bewußt ist, die aufbauend, nicht niederreißend wirken will, kann solche Sprünge nicht mitmachen. Sie muß darauf verzichten, auch wenn sie sich hierdurch „unpopulär“ macht. So kann der Konservatismus, der auf geschichtlicher Erkenntnis aufgebaut, die Wurzeln unserer Volkskraft gegen schädigende Einflüsse zu schützen berufen ist, nicht jeder Tagesströmung nachgeben, wie es der ausschließlich auf Theorien beruhende Liberalismus tut. Der letzten Lebens- und Staatsauffassung, wie sie die liberale tändelnde Behandlung erster Probleme hat aufkommen lassen, muß er die harten Lebens- und Staatsnotwendigkeiten entgegenhalten. Er kann seine Entschlüsse nicht treffen nach der Zahl der Angehörigen dieser oder jener Berufs- oder Volksgruppe — die Höhe der Zahl hängt da vielfach ab von dem Grade der Annehmlichkeiten, die die Gruppe bietet —, sondern maßgebend ist für ihn der Wert und die Bedeutung für die Gesunderhaltung des Volkskörpers. Das wollen viele nicht einsehen, aber die Kurzsichtigkeit und Verblendung mancher Volkstreue können ernste Politiker nicht ihrer Pflicht entgehen. Sie müssen manchmal gegen den Strom schwimmen und können nicht wie die mandatsungrigen, politisch unfähigen Liberalen sich von einer irreführenden Masse treiben lassen.

Politische Tagesschau.

Schlechte Zeiten — für den Hanjabund.

Eine alte Anekdote erzählt von einem habgierigen Wucherer, der im geheimen die verschämte Armut seiner Mitbürger ausbeutete und sich dabei für einen armen Teufel ausgab. Als nun einst der Statthalter des Königs durch die Lande reiste, um nach dem Rechten zu sehen, da bettelte der Wucherer auch am Wagen des Mächtigen um ein Geldstück. Er klagte aber in seinem Eifer so laut, daß ihm dabei ein im Mund versteckt gehaltenes Dufaten herausfiel. Als der Statthalter das sah, wurde er wütend und der unverschämte Wucherer mußte, statt mit einem leicht erworbenen Geldstücke in der Tasche, mit einer ungeheuren Tracht wohlverdienter Prügel von dannen ziehen. Nachstehend geben wir einige Belege für die schlechten Zeiten, die die Mitglieder des Hanjabundes durchzumachen haben; wir müssen uns selbstverständlich auf die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Dividenden-Ergebnisse beschränken. Es verteilen an Dividende:

- 16 Proj. Chem. Fabr. Nibel A.-G., Berlin,
- 18 Tüllfabrik Fibba A.-G., Pulverfabrik Köln-Rottweil, Rollwarenfabrik Lerker, Vignitz, Metallwarenfabrik Geislingen (Württemberg),
- 22 Petroleum-Raff. vorm. Aug. Korff, Dynamit-A.-G. in Hamburg, Kälteindustrie A.-G., Nordhausen, Fritz Schulz, A.-G., Leipzig,
- 23 Chem. Fabr. Rheinania, A.-G., Aachen,
- 24 Salinitzgesellschaft in Hamburg (Cottab.),
- 25

- 27 Benin, Gummiwarenfabrik, A.-G., Leipzig, Maschinenfabrik Buchsal, A.-G., Metallwarenfabrik Baer u. Stein, Farbwerk Meister Lucius, Brünning in Höchst,
- 30 Kölner Bergwerksverein,
- 32 Chemische Werke in Amöneburg,
- 35 Waggonfabrik Hofmann in Breslau,
- 40 Rhein.-Westf. Rückversicherungsgesellschaft, München-Gladbach.

Es ist nur gut, daß die Nationalliberalen ihren bei Schluß der Reichsfinanzreform schon fast fertigen Entwurf einer Dividendensteuer doch nicht einbrachten, die notleidenden Hansbändler hätten diese Steuer schwerlich ertragen können.

Eine sozialdemokratische Kuppelei.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt halbamtlich: In der Mittwochssitzung des preussischen Abgeordnetenhauses sind von einem sozialdemokratischen Abgeordneten schwer verletzende Ausfälle gegen ein Mitglied einer auswärtigen Volksgast gemacht worden. Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses ist diesem Mißbrauch der Tribüne entgegengetreten, indem er dem betreffenden Abgeordneten einen Ordnungsruf erteilt hat. Es widerspricht den internationalen Gepflogenheiten, auswärtige Diplomaten überhaupt in die parlamentarischen Debatten zu ziehen. Im vorliegenden Fall handelt es sich um einen sehr schweren und besonders bedauerlichen Bruch des internationalen Herkommens. Die Bemerkung würde daher regierungsseitig mit derselben Schärfe, mit der es hier geschieht, sofort zurückgewiesen worden sein, wenn ein Vertreter der Regierung im Hause anwesend gewesen wäre.

Verwaltungsreform in Oesterreich.

In Wien ist ein kaiserliches Handschreiben veröffentlicht worden, durch das eine Kommission von 20 Mitgliedern zur Förderung der Verwaltungsreform eingesetzt wird. Die Kommission soll an der Reform der inneren, sowie der Unterrichts- und Finanzverwaltung beratend mitwirken.

Die Trauerfeier für Bertheaux

Am Freitag Vormittag im Kriegsministerium in Paris unter großer Beteiligung statt. Präsident Fallières nahm an der Feier teil, als Vertreter des Königs von England General French. Die Präsidenten des Senats und der Deputiertenkammer hielten Ansprachen, in denen auf den Patriotismus Bertheaux hingewiesen wurde, welcher davon geträumt habe, einen Bürgerjungen und eine Nation in Waffen zu schaffen. Justizminister Antoine Perrier sprach im Namen der Regierung. Er wies auf das bedeutende militärpolitische Werk Bertheaux hin und erinnerte an den Erfolg, mit dem Bertheaux die marokkanische Expedition in die Wege geleitet habe. Nach den Reden zog sich Präsident Fallières zurück. Alsdann wurde der von der Trikolore bedeckte Sarg auf eine Lafette gehoben und umgeben von Truppenabteilungen nach dem Bahnhof Bois de Boulogne gebracht, von wo die Leiche nach Chatou übergeführt wird. Eine große Menschenmenge grüßte den Sarg respektvoll. Im Zuge bemerkte man das diplomatische Korps und die fremden Militärattachees. — Der spanische Botschafter legte am Donnerstag am Sarge des verstorbenen Kriegsministers Bertheaux im Namen des Königs und seiner Regierung zwei Kränze nieder und betonte in einer Ansprache, die er in Gegenwart des Ministers Cruppi hielt, die vollständige Solidarität und Freundschaft zwischen Frankreich und Spanien und die Einigkeit und Harmonie zwischen den beiden Völkern und den beiden Regierungen. — Der Zustand des Ministerpräsidenten Monis ist weiter zufriedenstellend.

Größerer Geburtenüberschuß in Frankreich.

Nach der im Pariser Amtsblatte veröffentlichten Statistik hatte Frankreich im Jahre 1910 474 358 Geburten und 403 777 Todes-

fälle, sodaß der Überschuß der Geburten 70 581 beträgt. Im Jahre 1909 betrug dieser Überschuß nur 13 424.

Der neue französische Kriegsminister.

General Coiran, Kommandeur des VI. Armeekorps, hat das ihm vom Ministerpräsidenten angebotene Portefeuille des Krieges angenommen.

Spyonageprozeß Rouet-Maimon.

Am Freitag begann vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht der Prozeß gegen Rouet, Maimon und Palliez, die der Spionage beschuldigt werden. Die Verhandlung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Kulturkampf in Portugal.

Die Zivilgouverneure haben viele Exemplare des Protestschreibens der Bischöfe gegen die Trennung von Kirche und Staat mit Beschlag belegt. Der Ministerrat hat beschlossen, gegen die Bischöfe vorzugehen. — Der „Osservatore Romano“ bringt im Anschluß an eine Depesche, welche über die von der portugiesischen Regierung infolge des Protestes der portugiesischen Bischöfe ergriffenen Maßregeln berichtet, folgende Note: Wir erfahren, daß demnächst eine Enzyklika des Papstes an die Bischöfe der ganzen Welt erscheinen wird, in der der Papst entschieden gegen die Verfolgungen protestiert, denen die katholische Kirche von seiten der portugiesischen Regierung ausgesetzt ist, besonders aber gegen das ungerechte, gewaltsame Trennungsgesetz.

König Peter

ist Mittwoch Abend in Belgrad eingetroffen.

Der Malissorenaufstand.

Zwischen den Aufständischen und türkischen Truppen haben in den letzten Tagen wieder mehrere Gefechte stattgefunden. Bei dem Grenzgefecht des Postens Frostka bei Moikowas wurden zwei Montenegriner getötet. — Auch bei Kowikwa fand ein Zusammenstoß zwischen einem türkischen Bataillon und Malissoren statt, die mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen wurden. Der Verlust des türkischen Bataillons betrug 30 Tote und 15 Verwundete. Das Kriegsministerium hat die telephonische Verbindung aller Posten an der türkisch-montenegrinischen Grenze angeordnet. — Nach Informationen der Posten hat sich Rußland auch an andere Großmächte mit dem Ersuchen gewandt, sich an dem Schritt bei der Pforte zu beteiligen, was sämtliche Mächte abgelehnt hätten. Einige hätten den Schritt für unangemessen erklärt, da die Türkei ein unabhängiger Staat sei, und da im übrigen aus der bisherigen Haltung der Pforte nichts festzustellen sei, was den Schritt rechtfertigen könne. Schließlich hätten die Mächte erklärt, Montenegro müsse strengste Zurückhaltung und Neutralität beobachten.

Der Mörder des französischen Ingenieurs Holland,

ein Arnaute, erklärte beim Verhör in Saloniki, daß er nur habe beweisen wollen, daß er ein guter Mohammedaner sei und die Ungläubigen hasse, und deshalb auf dem Fremden geschossen habe.

Zur Reformbewegung in China.

Die Regierung verhandelt halbamtlich mit Juan Schi-kai über seinen Wiedereintritt in den Dienst. Juan Schi-kai verlangt, daß die ihm feindlich gesinnte Kaiserin-Witwe ihre Opposition gegen ihn vollständig aufbebe.

Die Lage in Abyssinien.

Wie die „Agenzia Stefani“ aus Addis Abeba meldet, ist die Nachricht, daß Sidj Jeassu zum Negus ausgerufen sei unzutreffend. Man scheint beschloffen zu haben, ihn erst nach dem Tode Meneliks zu proklamieren. Indessen übt Sidj Jeassu schon jetzt die repräsentativen Obliegenheiten eines Staatsoberhauptes aus.

Die Marokkaner.

Über das Einrücken der Franzosen in Fez wird noch vom 21. Mai gemeldet: Sobald die Kolonne sich in der Nähe der Stadt Fez befand, eilten Mangin, Gaillard und die in Fez anwesenden auswärtigen Journalisten ihr entgegen. General Moinier umarmte Mangin und ließ sich von Gaillard über das Schicksal der Europäer Bericht erstatten. Die unruhigen Stämme der Umgebung werden durch Reiterpatrouillen in Schach gehalten. Der Sultan hat seiner großen Freude über die Ankunft der Kolonne Ausdruck gegeben. Die Stadt Fez ist festlich geschmückt. — Wie aus Sufel Arba unter dem 24. d. Mts. gemeldet wird, wurde die Kolonne des Obersten Gouraud, welche der Kolonne des Generals Moinier in einem Abstand von drei Tagemärschen folgt, nach dem Überschreiten des Ued Beht von den Marokkanern angegriffen. Die Kolonne schlug den Feind mit einem Verlust von 5 Toten und 20 Verwundeten in die Flucht. Der Feind ließ 120 Tote sowie Waffen und Munition auf dem Kampfplatz zurück. Die Kolonne Gouraud setzte ihren Marsch nach dem Gesicht fort. — Aus Tanger wird berichtet, daß bei Sidi Rogani zwischen dem Raib der Beni Malet und dem Scherifen der Djbbala, der sich kürzlich zum Sultan ausrief, ein Kampf stattgefunden habe, der mit der Niederlage und der Flucht der Djbbala endete. Einem Bericht zufolge soll der neue Rogi schwer verwundet, nach anderen Meldungen sogar im Kampfe gefallen sein. — Die marokkanischen Soldaten desertieren. Wie aus Mazagan unter dem 23. d. Mts. gemeldet wird, sind von einer Truppenabteilung, die 169 Mann stark nach dem Azemmour-Gebiet abging, sämtliche Mannschaften bis auf 16 desertiert, vermutlich, um in ihrer Heimat die Ernte besorgen zu können. — Die Spanier sind unabhängig bemüht, sich einen möglichst großen Teil von der marokkanischen Beute zu sichern. Nach Mitteilungen von den Reisenden, die aus Ceuta eingetroffen sind, haben die spanischen Truppen weitere Punkte der Destrés von Uiga, 7 Kilometer westlich vom Regron-Berge besetzt. Wie die „Agence Havas“ aus guter Quelle erfährt, beschränkt sich der Zwischenfall, der die Besetzung des außerhalb der spanischen Zone gelegenen Ued Negro durch die Spanier veranlaßte, auf einen Streit und eine Schießerei zwischen sechs spanischen Fischern und einem Eingeborenen. Man versichert, daß die Besetzung, die die Spanier mit diesem unbedeutenden Zwischenfall begründeten, eine vorübergehende sein würde. Diese „vorübergehende Besetzung“ kennt man schon. Was die Spanier haben, werden sie ebenso wenig wieder herausgeben, wie die Franzosen es bisher mit den ihnen besetzten marokkanischen Gebietsteilen gemacht haben.

Präsident Diaz zurückgetreten.

Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, ist Präsident Diaz zurückgetreten. Der Rücktritt erfolgte Donnerstag Nachmittag 4 Uhr 45 Minuten. Mit diesem Zeitpunkt ist die provisorische Präsidentschaft auf den Minister des Äußeren de la Barra übergegangen. In den Straßen der Hauptstadt wogt eine dichtgedrängte Volksmenge. Gewalttätigkeiten sind nicht vorgekommen. — Nach einem weiteren Telegramm haben die Deputierten den Rücktritt Diaz' und Corrales einstimmig zur Kenntnis genommen. In dem Schreiben, worin Diaz seinen Verzicht kundgibt, erklärt er, er sei sich keiner Handlung bewußt, die die Revolution verursachen konnte. Er sei zurückgetreten, um weiteres Blutvergießen zu verhindern und das Land zu rehabilitieren. Auch das ganze Kabinett ist zurückgetreten. — De la Barra hat den Eid auf die Verfassung geleistet. Er wird die Präsidentschaft bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen führen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Mai 1911.

— Der Kaiser hat den Präsidenten des Reichsmilitärgerichts General Grafen von Kirchbach, der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, Regent des Herzogtums Braunschweig den Staatsminister Hartwig zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt. — Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg der bisherige Kommandeur der 21. Kavalleriebrigade, ist in Genehmigung seines Abschiedsgeluchs zur Disposition gestellt worden. — Der frühere Vortragende Rat im Kultusministerium, Wirklicher Geheimer Obermedizinalrat Professor Dr. Adolf Schmidtman, seit 1. April 1910 Universitätskurator in Marburg ist gestorben. — Die am 1. Oktober 1910 gegründete „Gießener Morgenzeitung“, das Organ der fortschrittlichen Volkspartei, hat ihr Erscheinen eingestellt. — Reichstagswahlvorbereitungen. Der aus dem Prozeß bekannte Gutsbesitzer Beer-

Bartmannshagen, der seit einiger Zeit in Delfheim an der Bergstraße ansässig ist, wurde von einer Versammlung der Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei in Worms als Reichstagskandidat für den Reichstagswahlkreis Worms einstimmig aufgestellt.

— Einer der bekanntesten deutschen Großindustrieller, der Geh. Kommerzienrat Herrmann Wirth, Mitinhaber der Linoleumfabrik Poppe u. Wirth, ist in Berlin in seiner Wohnung, Stülerstraße 7, nach längerem Leiden gestorben. Geh. Kommerzienrat Wirth war der Begründer der deutschen Linoleumindustrie.

Stuttgart, 24. Mai. Bei der Landtagsersatzwahl im Oberamt Leonberg haben im heutigen zweiten Wahlgange erhalten: Reichstagsabg. Roth (B. d. L.) 2809, Schumacher (Soz.) 2564, Schultheiß Hartmann (Rp.) 1423 Stimmen; Roth ist somit gewählt. Im ersten Wahlgange am 10. Mai hatten erhalten: Roth 2425, Schumacher 2105 und Hartmann 1799 Stimmen. Der Bundeslandkandidat hat also noch fast 400 Stimmen im zweiten Wahlgange gewonnen, während der Kandidat der Volkspartei fast ebensoviel Stimmen verloren hat.

Urbarmachung von Odland.

Die Urbarmachung von Odland in großem Umfange, die in der Thronrede in Aussicht gestellt worden ist, wird zuerst in der Rheinprovinz unter ausgiebiger Verwendung von Korrigenden in Angriff genommen werden. Während in den Regierungsbezirken Köln und Düsseldorf ausgedehnte Odlandflächen nicht vorhanden sind, enthalten die drei Regierungsbezirke Koblenz, Trier und Mosan etwa 43 000 Hektar Odlandereien, die sich im Besitze von Privaten und Gemeinden befinden. Von dieser Fläche kommen etwa 13 600 Hektar auf das hohe Binn, das Teile der Kreise Montjoie, Malmedy und Schleiden umfaßt. Zunächst wurde vom Provinziallandtage beschlossen, in den beiden zuerst genannten Kreisen 303 Hektar Odlandflächen zu erwerben. Man hat den Ankauf und die Melioration für einen Hektar auf 1400 Mark berechnet. Die Gesamtaufwendungen werden etwa 600 000 Mark betragen, die vornehmlich von der Landesbank entnommen werden sollen. Wesentlich ist, daß von vornherein damit gerechnet wird, daß die Arbeitskräfte von der Provinzialarbeitsanstalt Brauweiler gestellt werden. Der Provinzialausschuß wird die Gewinnung von Kulturland und im Anschluß die Befriedelung unmittelbar und für eigene Rechnung in die Hand nehmen, wozu die Staatsregierung um Unterstützung angegangen ist. Der Förderung der Angelegenheit wesentlich zustatten kommt, daß die Arbeitsanstalt Brauweiler Meliorationsarbeiten für Genossenschaften und Private schon seit Jahren ausführt, und die Arbeitgeber sind mit allen Arbeitsleistungen zufrieden gewesen. Unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen könnten von den etwa 13 000 männlichen Korrigenden 500 bis 600 bei Außenkommandos verwendet werden. Für die Meliorationsarbeiten der Provinz würden hiervon 300 bis 400 Mann verfügbar sein. Bei den klimatischen und Bodenverhältnissen werden die zu kultivierenden Odlandereien im wesentlichen nur als Viehweiden dienen können. Die Ansiedlung von Kleinbauern soll jedoch ebenfalls im Auge behalten werden. Ob hierbei das Rentengutsverfahren zur Anwendung kommen wird, ist noch nicht bestimmt. Zunächst beabsichtigt die Provinzialverwaltung, die Bewirtschaftung in eigener Regie durchzuführen, sowohl um einen Anhaltspunkt für Kauf- oder Pachtpreis zu gewinnen, als auch zur Entscheidung der Frage, welche Größe für die einzelnen Ansiedlungen gewählt werden muß, um eine Existenzmöglichkeit des Ansiedlers zu gewährleisten.

Arbeiterbewegung.

In einer von mehreren tausend Bädereisen besuchten Versammlung in Berlin wurde am Freitag einstimmig beschlossen, in allen Bädereien, die die Forderungen der Gesellen bisher nicht bewilligt haben, die Arbeit sofort einzustellen. Es wurde mitgeteilt, daß 1122 Kleinmeister und mehrere Großbädereien, die insgesamt siebenhundert Gesellen beschäftigen, die Forderungen bewilligt haben.

In einer am Donnerstag in Wien abgehaltenen Versammlung der von der Ausperrung betroffenen Stückermeister und Gesellen der Herrenzweier wurde mitgeteilt, daß trotz des Beschlusses vom Mittwoch in einigen Betrieben die Stückermeister arbeiten dürfen; infolgedessen wurde der Ausstand der Stückermeister proklamiert.

Die Bergarbeiter in Süd-Wales streifen weiter. In einer Versammlung der Bergleute des Cambrian Kohlenreviers wurde mit großer Mehrheit beschlossen, die Bedingungen des Abkommens vom 15. d. Mts. abzulehnen und den Ausstand bis zum äußersten fortzusetzen.

Ausland.

Paris, 23. Mai. Der frühere Bankier Baron Friedrich von Erlanger, ist 79 Jahre alt, gestorben.

Provinzialnachrichten.

e Briefen, 26. Mai. (Verschiedenes.) In vergangener Nacht brannte das Gehöft des Bestzers Adolf Kühn in Hohentirch (Wohnhaus, Stall und Scheune) mit fast sämtlichem Inventar vollständig nieder. Es konnten nur 2 Pferde und 3 Stück Rindvieh gerettet werden. Sein Sohn Bruno Kühn, dessen Kleider bei den Rettungsarbeiten in Brand gerieten, zog sich hierbei so schwere Brandwunden zu, daß er dem hiesigen Krankenhaus zugeführt werden mußte. Es liegt Brandstiftung vor. — Dem Bestzer Max Neumann aus Wilmshausen wurde gestern Abend aus der Scheune des Lehrers Hofesau in Bahrendorf, bei dem er zum Besuch war, eine braune Stute entwendet. Später wurde das Pferd auf der Chaussee Bahrendorf-Totary aufgegriffen. — Bestzer Andreas Schulz in Hohentirch wurde zum Schöffengericht gewählt.

v Graudenz, 26. Mai. (Verschiedenes.) Die internationalen sportlichen Radfahrtsämpfe auf der neubauten Graudenz-Redeubahn nahmen am 1. Pfingstfeiertage ihren Anfang. Für die verschiedenen mit Geld- und Ehrenpreisen dotierten Einzelrennen haben sich bekannte Berufsfahrer, darunter aus Rußland, Frankreich, England und Italien, insgesamt etwa 35 Mann verpflichtet. — Die vom ostdeutschen Verein für Luftschiffahrt für Sonntag geplante Vorführung eines Flugapparates, eines Eindeckers, auf der Graudenz-Redeubahn ist auf den Monat Juni verlegt. — Der Ballon „Graudenz“ des ostdeutschen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern mittags 12 Uhr in Lüftitz aufgestiegen war, landete nach 4 1/2 stündiger Fahrt sehr glatt bei Schippenbell (Hvr.).

Danzig, 26. Mai. (Verschiedenes.) Gestern Abend trafen in Danzig ein: der Hausmarschall des Kaisers Erzherzog Freiherr von Lynar, der kronprinzliche Hofmarschall Graf von Bismarck-Böhlen, der Direktor der Schloßbaukommission Oberhofbau- rat Geier, Geheimrat Hofrat Büro, ein Architekt der Schloßbaukommission sowie Hofdekorator Seibels aus Berlin. Die Herren werden die von Dippe'sche Villa besichtigen und Pläne für die vorzunehmenden Veränderungen aufstellen. Bekanntlich hat die Frau Kronprinzessin dem Hofmarschall Grafen von Bismarck-Böhlen gegenüber bei ihrem Besuche der Villa persönlich Wünsche geäußert. Es sollen umfangreiche Veränderungen vorgenommen werden, über deren nähere Ausführung die Herren Bestimmungen treffen werden. — Zur Gründung eines westpreussischen Provinzialverbandes des Hanjandubandes fand heute unter dem stellvertretenden Vorsitz des Direktors Koch-Danzig eine Versammlung der Vorsitzenden der westpreussischen Ortsgruppen statt, in der die Gründung des Verbandes und die Anstellung eines Geschäftsführers beschlossen wurde. — Der Verband westpreussischer Weinbändler beschloß am Mittwoch, von einer Auflösung Abstand zu nehmen und den Verein weiter bestehen zu lassen. Der Verband zählt 27 Mitglieder. Zum Vorsitzenden wurde Herr Konrad Brand-Danzig wiedergewählt.

Tilfit, 27. Mai. (Von Margaretenag.) Der am Mittwoch hier stattgefundenen Margaretenag nahm, von einem guten Wetter begünstigt, einen guten Verlauf. Die Einnahme betrug 10 269,52 Mark das ist mehr als fünfmal so viel wie Memel (rund 2000) und mehr als 2 1/2 mal so viel wie Allenstein (rund 4000 Mark). Eine ungefähre Berechnung ergibt auf den Kopf der Bevölkerung einen Betrag in Memel von 9,5 Pfg., in Allenstein von 12,2 und in Tilfit von 26 Pfennig.

Arnshwisch, 26. Mai. (Der Ruderverein „Oplo“) hielt am Sonnabend den 20. Mai seine Monatsversammlung zum erstenmal im neubauten Bootshaus ab. Auf der Tagesordnung stand unter anderem die Besprechung über die Einweihung des Bootshauses und die Bootsaufe. Beide Feste wurden endgültig auf den ersten Sonntag nach Pfingsten, den 11. Juni, festgelegt. Dazu sollen die ostpreussischen Rudervereine eingeladen werden, in erster Linie diejenigen, welche sich an der vorjährigen, vom Ruderklub „Neptun“-Posen auf dem Goplosee veranstalteten Ruderegatta beteiligten. Die von der Bootswerft eingetrossenen Boote fanden vollen Beifall. Mit dem protischen Unterricht ist sofort begonnen worden. Als Rudertage wurden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend festgelegt. Der Verein zählt bis jetzt 48 Mitglieder. Unter den zahlreichen dem Verein gemachten Stiftungen sei diejenige des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Posen hervorgehoben, welcher dem Verein eine Beihilfe von 600 Mark bewilligt hat.

Schweiz, 24. Mai. (Von einem Großfeuer) wurde heute unsere Stadt heimgesucht. Fünf Häuser wurden ein Raub der Flammen. Vier Spritzen arbeiten an der Bewältigung des Feuers und scheinen seiner Herr zu werden.

Localnachrichten.

Thorn, 27. Mai 1911.

— (Militärische Personalien.) Im Beurteilungsausschuss: Zu Leutnants der Reserve befördert die Witzelschwebel Engelhardt (1 Berlin), des Inf.-Regts. von Borde (4. pomm.) Nr. 21, Weichner (Siegen), des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, Weder (Lanban) des 1. westpr. Pion.-Bats. Nr. 17. — Der Abschied bewilligt: Hofberger (Thorn), Oberst. d. Res. des Inf.-Regts. Graf Goeben (2. schles.) Nr. 6, mit der Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armeeuniform.

— (Eine Stadterordnetenversammlung) findet am nächsten Mittwoch statt.

— (Kirchliche v. Kirchengemeinde.) Am Dienstag fand eine Sitzung der beiden kirchlichen Körperschaften statt. Anstelle des verstorbenen Stadtrats Schwarz wurde Herr Rentier Roge zum Mitglied des Kirchenrats gewählt. Sodann wurde der Rassenbericht der Kirchenlisten erstattet und die Entlastung erteilt.

— (Thorn auf der Ostdeutschen Ausstellung.) In Gruppe 2 Textilbranche der Ostdeutschen Ausstellung zu Posen hat auch die Firma A. Böhm-Thorn ausgestellt. Die Firma darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erste die Fabrikation von Perlarbeiten, wie Kinderketten, Kolliers, Taschen, Krücken für Schirme und Stöcke und modernen Haarbindern sowie Netzen in den verschiedensten Materialen von der billigsten bis zur teuersten Art nach dem Osten verpflanzt zu haben. Die ausgestellten Arbeiten, darunter reizende Ketten und Spangen für Kinder, zeugen ebenso von guter Technik wie von Sinn für Form und Farbe.

— (Aufhebung des Sonntag-Sonderzuges auf der Kleinbahn Thorn-Scharnau.) Wie wir schon früher angekündigt, hat die königliche Eisenbahndirektion beschlossen, auf der Kleinbahn Thorn-Scharnau die Sonntags-Sonderzüge 18 und 19 nicht mehr verkehren zu lassen. Um aber den Ausflüglern, die die an der Kleinbahn gelegenen Ausflugsorte besuchen, einen Ertrag zu schaffen, fahren vom 28. d. Mts. ab an den Sonntagen und Festtagen die Züge 15 und 16 später als an den Werktagen, und zwar Zug 15 ab Scharnau abends 7.18, Zug 16 ab Thorn-Möder abends 9.19.

— (Der Ruderverein Thorn) feiert morgen Sonntag, den 28. Mai sein diesjähriges Rudern und gleichzeitig sein 20jähriges Stiftungsfest. Beteiligt 10 Uhr findet im Bootshaus die feierliche Taufe von 3 neuen Vereinsbooten statt. Hieran schließt sich eine allgemeine Luftfahrt vor dem Bootshaus an. Zum Auftakt verjammeln sich die Mitglieder und ihre Angehörigen rechtzeitig im Bootshaus. Nach der Rückkehr kurzer Frühstückspause im Artushof. Für nachmittags 2 Uhr ist eine Fahrt sämtlicher Sportsboote nach Grabowig geplant. Für die nicht rudenden Mitglieder und deren Angehörige steht der Dampfer „Prinz Wilhelm“ am Bootshaus bereit. Abfahrt desselben um 1/2 3 Uhr. Rückfahrt von Grabowig abends 1/2 10 Uhr.

— (Luftfahrt.) Die Mannschaft eines Viererboots treibt nicht nur eifrig ihren Sport zu Wasser, sondern auch auf dem Lande. Frühmorgens nach Erledigung ihrer Rudertreibe kann man die teils schlanken, teils weniger schlanken Gestalten in ihren dazu besonders geeigneten Sportschuhen beobachten, wie sie mit unermüdlichem Eifer die Baskettämpfe, an der sie angelegt, längs der Wege in Gänsemarschlinie im Dauerlauf umkreisen, den früheren Marathonläufern gleichend. Es gewährt einen eigenartigen Zauber, die hellen Gestalten in weißem Spiel bald hinter grünem Buschwerk verschwinden und dann zwischen Baumgruppen in Windeseile wieder auftauchen zu sehen. Nach beendetem Training geht es flugs ins Boot, welches die doppeltelten Sportler über die Weichsel den Wälden einführt. Einjam liegt wieder die Kämpfe, ohne menschliches Wesen, in idyllischer Ruhe, nur noch belebt von den Sängern des Waldes — ein Waldrausch!

— (Die Kriegsmarine-Ausstellung) in der Gezerhalle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11 wird morgen, Sonntag Abend geschlossen. Der Zweck der Ausstellung, das Verhältnisse für unsere Kriegsstärke zu verdeutlichen und ausbreiten, wird in vollstem Maße erreicht, denn die Ausstellung bietet im Verein mit der festlichen Vortragsweise des Kapitanleutnants Mumm einen Anschauungsunterricht, wie er eindrucksvoller und lehrreicher kaum sein kann. Wer die Ausstellung noch nicht besucht hat, der verläumt nicht, morgen — am besten um 5 Uhr, der Stunde des Vortrags — die Gelegenheit wahrzunehmen, die sich vielleicht nie wieder bieten wird. Die Ausstellung, die bereits seit 1904 in geschlossenem Reite in allen Städten veranstaltet wird, geht von hier nach Graudenz.

— (Zwangsvorsteigerung.) Das in Elgshemo gelegene auf den Namen des Arbeiters Franz Bielecki in Alt-Bisau eingetragene Grundstück, eine Rännerfelle im Dorf von 7 Ar 35 Quadratmeter, ist heute an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 530 Mark bar und Übernahme der Hypothek von 300 Mark, gab ab Röhmer Franz Djalowski in Elgshemo. — (Schöffengericht.) Das in der Stellung am Dienstag wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis verurteilte Mädchen heißt nicht, wie angegeben, Antonie Szymanski, sondern Antonie Szumski.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gesunden) wurde ein Stuhl mit Erlaubnisbescheinigung für Joh. Kaschinski. Näheres im Polizeibericht, Zimmer 49.

— (Wanderwischel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute 1,86 Meter, er ist seit gestern um 58 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 3,22 auf 3,05 Meter gestiegen.

Luftschiffahrt.

Sächsische Flugwoche. Zu dem überlandflug von Dresden nach Königsberg und zurück starteten am Donnerstag kurz nach 7 Uhr Lindpaintner, Leutnant von Schaumburg, Hoffmann und Latifsch, während Grade erst um 8 Uhr vom Flugplatz aufstieg. Gelandet sind in Dresden wieder Hoffmann nach einer Flugdauer von 41 Minuten 31 Sekunden, Lindpaintner nach 42 Minuten 32 Sekunden, von Schaumburg nach 53 Minuten 21 Sekunden und Latifsch nach 1 Stunde 1 Minute 15 Sekunden. Die Preise stehen noch nicht fest. Zur Konkurrenz um den Belohnungspreis (Mittnahme eines Flugzeuges von mindestens 65 Kilo Gewicht und Flugdauer von mindestens 20 Minuten) startete nur Büchner und Dr. Wittenstein. Den ersten Preis (3000 Mark) errang Büchner und den zweiten Preis (2000 Mark) Dr. Wittenstein. — Am Freitag startete der Flieger Lindpaintner um 6 Uhr 32 Minuten mit einem Passagier zum Flug nach Leipzig. — Lindpaintner ist mit seinem Passagier um 7 Uhr 40 Minuten und Latifsch, der um 6 Uhr 50 Minuten mit Passagier in Dresden aufgestiegen war, um 8 Uhr 1 Minute auf dem Lindentaler Flugfelde in Leipzig glatt gelandet.

Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein. Am Freitag früh starteten in Mannheim zum Flug über Mainz nach Frankfurt Jeannin um 5 Uhr, Witterfütter um 5 Uhr 7 Minuten. — Prinz Heinrich von Preußen traf, im Automobil von Mainz kommend, um 11 Uhr vormittags auf dem Frankfurt-Flugplatz ein. Wie die Oberleitung nunmehr mitteilt, ist Förster bei Reich gelandet, Freiherr von Thyna feigt nachmittags in Karlsruhe zur Fahrt nach Frankfurt auf. — Hirt war mit Graf Spee als Passagier 5 Uhr 40 Minuten in Mainz angelangt, fuhr von dort um 6 Uhr 27 Minuten ab und landete um 7 Uhr in Frankfurt. — Er war durchschnittlich in 180 Meter Höhe gefahren und hatte mit böigen Winden zu kämpfen gehabt. Witterfütter mußte in Finten bei Mainz landen, da er infolge falscher Orientierung den Startplatz Mainz überflogen hatte. Jeannin landete 6 Uhr 3 Minuten in Mainz, dann Motordefekt wegen 6 Uhr 45 Minuten in Brühl bei Schweigingen. Brunnhuber hat dem Vernehmen nach seine Teilnahme an den Flügen wegen nervöser Überreizung aufgegeben.

Eine internationale Kommission zur Schaffung einer aeronautischen Karte trat am Freitag in Brüssel zusammen. Vertreter waren Deutschland, Österreich, Norwegen, England, Belgien und Frankreich. Die Verhandlungen, an denen auch die Vertreter des Generalstabes teilnahmen, erstreckten sich am Freitag auf die beste Methode der Signalisation. Wieder ein idyllischer Abflug eines Fliegers. Ein junger Flugjäger namens Benjon ist Mittwoch Abend bei einem Probeflug in Hendon abgestürzt und getötet worden.

Der Luftschiffer Scharitz, der mit einem Passagier von Göttingen nach Petersburg fliegen wollte, stürzte infolge Motorbruchs in einen Wald. Der Apparat wurde zerrümmert. Scharitz erlitt einen Beinbruch und andere Verletzungen, der Passagier eine Fußverletzung.

Unter falschem Namen.

(Nachdruck verboten.) Noch nie ist bei den deutschen Schriftstellern die Neigung, unter falschem Namen statt unter eigen-

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ein schlechter Kronzeuge.

Adam Smith, der Schöpfer des Systems staatswirtschaftlicher Freiheit, der Handels- und Gewerbefreiheit wie der unbeschränkten Konkurrenz, auf dessen Lehre der Freisinn und die Sozialdemokratie ihre handels-, zoll- und gewerbepolitischen Programmforderungen aufgebaut haben, wird von diesen Parteien mit besonderer Vorliebe auch als der erste wissenschaftliche Verkünder von den Wunderwirkungen der persönlichen Freiheit des Individuums hingestellt. Auf den Freisinn und seine „Wahlverwandtschaft“ wirkt nun einmal das Wort „Freiheit“, gleichgültig in welchem Zusammenhang, hypnotisierend, und so muß es sich auch Adam Smith seit zwei Jahrhunderten gefallen lassen, überall als Kronzeuge vorgeschleppt zu werden, wo gegen die sogen. Unterdrückung der persönlichen Freiheit im stehenden Heere, das möglicherweise gegen die eigenen Volksgenossen marschieren müsse, von dieser Seite gemeldet wird. Was aber Adam Smith tatsächlich unter Freiheit verstanden wissen wollte, davon eine kleine Stilprobe aus seinem berühmten Werke über Wesen und Ursache des Nationalreichtums vom Jahre 1776. Es heißt da u. a.: „Männer von republikanischen Grundsätzen sind immer gegen ein stehendes Heer argwöhnisch gewesen, weil es für die Freiheit gefährlich sei. Und das ist es in der Tat, wenn das Interesse des Generals und der obersten Offiziere nicht eng an die Erhaltung der Staatsverfassung geknüpft ist. Aber da, wo der Fürst selbst General ist, und wo der vornehmste Adel und die Grundbesitzer des Landes die Offiziere der Armee sind, wo die Militärmacht unter den Befehlen derer gestellt ist, die bei der Unterdrückung der bürgerlichen Obrigkeit selbst ein großes Interesse haben, weil sie zum großen Teil diese bürgerliche Obrigkeit ausmachen: da kann ein stehendes Heer niemals der Freiheit gefährlich werden. Im Gegenteil wird es ihr manchmal zum Schutze dienen. Die Sicherheit, welche es dem Fürsten gibt, macht jene unruhige Eifersucht unnötig, womit man in neueren Republiken über die geringsten Handlungen jedes Bürgers wacht, und immer bereit ist, seine Ruhe zu stören. Wo die Sicherheit der Obrigkeit, wenn sie auch von dem besten Teile der Einwohner eines Landes unterstützt wird, doch durch jede Unzufriedenheit des Pöbels in Gefahr kommen kann, wo ein kleiner Tumult im Stande ist, in wenigen Stunden eine Revolution zuwege zu bringen: da muß das ganze Ansehen der Regierung angewandt werden, jedes Murren und jede Klage zu unterdrücken und zu bestrafen. Einem Fürsten hingegen, der sich nicht nur durch die natürliche Aristokratie des Landes, sondern auch durch ein wohlorganisiertes stehendes Heer geschützt weiß, können auch die rohesten, grundlosesten und

frechsten Forderungen nur wenig Unruhe machen. Er kann sie getrost vergeben oder verachten, und das Bewußtsein seiner Überlegenheit macht ihn natürlich geneigt, so zu handeln. Derjenige Grad von Freiheit, der an Freiheit grenzt, kann nur in Ländern gestiftet werden, wo das Staatsoberhaupt durch ein wohlorganisiertes stehendes Heer geschützt ist. Nur in solchen Ländern fordert die öffentliche Sicherheit nicht, daß dem Staatsoberhaupt eine willkürliche Gewalt in die Hände gegeben werde, damit er die Unerschämtheit jener unbegrenzten Freiheit niederhalten könne.“ — Es ist wohl nicht nötig, besonders auseinanderzusetzen, was Freisinn und Sozialdemokratie aus den Gedanken jenes berühmten Lehrers der persönlichen und wirtschaftlichen Freiheit gemacht haben, unter ihrem Schutze hat heute die Freiheit den von Smith befürchteten Grad der Freiheit vielfach schon erreicht.

Das Marokko-Programm.

(Von einem Korrespondenten.)

Paris, 24. Mai.

Es ist erreicht! Die militärische Komödie ist ausgespielt. Die Entschloßene des Generals Moinier lagert unter den Mauern von Fez, wo sie vermutlich Entsetzen verbreitet, aber nicht zu entsetzen gefunden hat. Die Rebellen, die französische Behauptung zufolge die Resten ihres Sultans bestürmten, waren von der Bildfläche verschwunden, und die europäische Kolonie, deren Schicksal die Presse der Monopol-Conquistadoren seit zwei Monaten mit gräßlichen Vorahnungen ängstigte, befand sich gesund und munter. Hat es überhaupt leztlich eine Bedrohung des marokkanischen Herrscherhauses durch aufständische Berber gegeben? Müßige Frage! Die Alarmnachrichten, einerlei ob sie echt oder erfunden waren, haben ihren Zweck erfüllt. Die Franzosen sind in Fez, der Sultan und der Maghzen befinden sich unter ihrem Schutze, d. h. in ihrer Gewalt. Was nun? Einzelne Boulevardblätter legen sich heute diese Frage vor. Sie stellen sich naiv, denn die Antwort wurde ihnen bereits vor einigen Tagen durch die Offiziösen des Ministeriums und des Conquistadorenindividuels erteilt. Die regierungsfreundliche „Aurore“ und die der Bankfirma Péreire gehörige „Liberté“ haben gleichzeitig angekündigt: „Wenn wir erst in Fez sein werden, dann — na, dann bleiben wir da.“ Sie sind nun allerdings nicht in, sondern erst vor Fez. Wie die Kommentare der heutigen Zeitungen erkennen lassen, ist es dem General Moinier garnicht einmal angenehm, die letzten Etappen so ganz ohne Widerstand zurückgelegt zu haben und ohne Schwerförmigkeit am Ziel angelangt zu sein. Ein bischen Kanonade, ein bischen Gemehel wäre ihm gewiß lieber gewesen. Er hätte dann als Sieger und Retter

aufreten können, während er sich jetzt mit der Rolle des Eindringlings bescheiden muß.

Wie die „Liberté“ zu wissen glaubt, wird er den Sultan einladen, über das ihm zugeführte Hilfskorps Parade abzunehmen. Sodann soll der General den wartenden Thron Sr. Scherifischen Majestät neu besetzen und zu diesem Zweck eine kleine Armee für den Dienst Muley Saffids organisieren. Der jüngst im Schaujagelbiet rekrutierte Goume, die zum Mitmarschieren gepreßte Mahalla des alten Omrani und starke französische Cadres sollen das bisher vom Oberst Mangin befehligte Kontingent der scherifischen Regulären auf fünf bis sechs tausend Mann bringen, und mit Hilfe dieser Gar-nison, so denkt man hier, würde der Sultan seine Untertanen — und die Franzosen ihn selber in Botmäßigkeit halten können. Das ist das Programm des Gefandten Régnauld, oder wenigstens der erste Teil seines Programms. Die „Befreiung“ von Fez bildet nämlich nur einen ersten Akt der Komödie. Sobald in der Hauptstadt und deren Umgebung die Ordnung soweit gesichert erscheint, daß zum Verweilen des ganzen Hilfskorps kein plausibler Vorwand mehr vorhanden wäre — was „ungefähr“ in Monatsfrist der Fall sein könnte — soll der General Moinier das Gros seiner Truppen auf kürzestem Wege nach Casablanca zurückführen, dabei aber über Mekines marschieren, diese zweite Hauptstadt des Nordens „beruhigen“, en passant die kriegerischen Zaers für ihre im Januar verübten Untaten züchtigen und überall auf der Marschroute bis zur Küste besetzte Wachenposten zurücklassen, mit einem Wort: die militärische Okkupation des ganzen Landes in ihren Hauptlinien festlegen.

Das politische Protektorat würde sich dann sofort hinterdrein nach tunesischem Muster entwickeln lassen. Zu Herrn Régnaulds Programm gehört auch die Vorbereitung einer ordentlichen Verwaltung, die Eröffnung regelmäßiger Einnahmequellen, die Einführung von Steuern, die der Maghzen nicht, wie bisher, durch gewalttätige Brandschatzung heizutreiben brauchte und aus deren Ertrag sich die Besiher nicht maßlos und schamlos bereichern könnten. Wenn man so hört, möchte's lieblich scheinen. Freilich waren die gleichen Wohltaten früher schon der Regenschicht Tunesien zugebracht, wo sich die Verhältnisse in der Praxis doch ganz anders gestaltet haben. Der Bey und seine arabischen Minister können die Eingeborenen nicht mehr so ungestört ausplündern wie ehemals, aber die französischen Bureaufakten und besonders die republikanischen Parlamentarier besorgen das Geschäft, wie die jüngst enthüllten tunesischen Skandale beweisen, mit vollendeter Virtuosität.

Übrigens muß man sich fragen, wie die französischen Beruhigungs- und Glückwünschungspläne sich mit dem europäischen Recht und dem

Grundsatz der internationalen Gleichberechtigung in Einklang bringen lassen. Der Pakt von Algiciras hat nur die Heranbildung einer marokkanischen Hafenpolizei mit französisch-spanischen Cadres vorgesehen, nichts weiter, am wenigsten die Okkupation der Landeshauptstädte Fez und Mekines und die Errichtung besetzter Posten längs verschiedener Etappenstrassen. Und selbst die Berechtigung, die scherifische Hafenpolizei auszubilden und kommandieren zu lassen, wurde den Franzosen wie den Spaniern nur auf die Dauer von fünf Jahren zuerkannt. Am letzten Dezemberabend dieses Jahres erlischt das Vorrecht. Offenbar deshalb hat schon jetzt die vollständige Okkupation begonnen. Am Vorkriegstag des kleineren Rechtstittels wollen Delcaesse und seine Anhänger durch den Besitz eines ungleich größeren Faustpfandes gegen jeden Verlust gebekt sein. Diese Leute denken mit Goethe: „Wage nur, dich zu erdreisten!“ und der zaudernd schweifenden Menge der künftigen Diplomaten rufen sie mit Mac Mahon zu: „J'y suis, j'y reste!“

Hauptversammlung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft.

Leipzig, 26. Mai.

Unter außerordentlich starker Beteiligung seiner Mitglieder trat heute Vormittag in „Müllers-Hotel“ in Leipzig der Ausschuss der deutschen Turnerschaft zu seiner diesjährigen Sitzung zusammen.

Der Vorsitz, Geh. Sanitätsrat Dr. Ferdinand Goetz, eröffnete die Versammlung pünktlich um 9 Uhr mit einigen geschäftlichen Mitteilungen. Aus diesen ist hervorzuheben, daß der Turnverein in Braunsberg Anspruch darauf erhebe, daß der erste Turnplatz in Deutschland in Braunsberg errichtet wurde, während bisher allgemein der Turnplatz in der H a s e n h e i d e als der erste galt. Der Verein hat Belege eingekandt, die Beweise hierfür enthalten. Danach ist tatsächlich in Braunsberg der erste Turnplatz errichtet worden, der aber später wieder einging. — Professor Boetjke-Thon bemerkt dazu, daß der Verein in Braunsberg nicht etwa behaupten wolle, daß sein Turnplatz eine Konkurrenz für den Berliner Turnplatz bedeuten solle. Es sei nur betont, daß er früher errichtet wurde.

Oberbürgermeister Dietrich-Leipzig richtet an den Ausschuss begrüßende Worte, beglückwünschte Dr. Goetz und fährt dann fort: Beim Beginn Ihrer Arbeiten in unserer Stadt drängt es mich, Ihnen meine herzlichsten Willkommensgrüße auszusprechen. Leipzig ist eine alte Turnerstadt und die Liebe zur Turnerei liegt tief im Herzen der Leipziger. Wenn die Zunahme der Turnerei in Leipzig nicht gleichen Schritt gehalten hat mit der Zunahme der Bevölkerung, so liegt das wohl mehr an großstädtischen Wesen, das sich, ich möchte fast sagen leider, in Leipzig jetzt breitgemacht hat. Die Liebe zur Turnerei ist in unserer Stadt nicht zurückgegangen. Daß das deutsche Turnfest im Jahre 1913 in Leipzig stattfinden soll, hat in unserer Stadt lebhafteste Freude hervorgerufen. Es wird unsere Aufgabe sein, den deutschen Turnern den Aufenthalt in Leipzig lieb und wert zu machen. Sie meine Herren, sind ja die berufenen Vertreter, welche die Vorbereitungen zu diesem Feste treffen werden. Ich hoffe, daß die Arbeit, die Sie in Leipzig leisten

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman von Ann y W o l f e.

(31. Fortsetzung.)

Mit tiefem Groll gedachte er der Zeit, da er erfuhr, daß das Fischerkind eine große Sängerin geworden, die einen anderen Mann geheiratet habe und jetzt nach dessen Tode ein Leben voll Lust, umschwärmt von hundert Anbetern, führe.

„Da war es,“ fuhr Mister Illings fort, „als risse mir einer das Herz aus dem Leibe. Ich wollte nichts mehr sehen, nie mehr, — nicht Vaterhaus, nicht Schwester und vor allem sie nicht, die mich betrogen. Aber die Jahre schwanden; und meine blinde Wut, mein wahn-sinniger Schmerz lösten sich in stumpfer Resignation. Und dann wurde ich hart. Jeden Gedanken, der in mir an die Heimat empor-teimte, riß ich schonungslos mit der Wurzel aus, bis doch wieder nach langen Jahren die Sehnsucht nach dem Vaterhaus und nach In-gelvede, — ich wußte, daß mein Vater lange gestorben — in mir aufstieg und ich weither über das Meer kam, den Ramsahof wenigstens von fern zu grüßen. Unerkannt wollte ich die Heimat, die Schwester wiedersehen. Sie selbst wissen, wie ein Zufall mich als Gast in den Ramsahof führte, und wie sich ein Drama darin abspielte, in welches ich wider Willen mit hineingezogen wurde. Es war ein tragisches Zusammentreffen, daß das Schicksal mich zwang, für die kleine Stieffschwester, die ich zu hassen glaubte, einzustehen und sie zu schützen, deren Mutter mich einst aus dem Vaterhause getrieben.“

Atemlos hatte Ethel zugehört. Ihre Augen gingen wie gebannt an seinem ersten, dunk-

len Gesicht, in dem die Augen so seltsam flammten, und um das des Mondes Licht eine silberne Glorie spann, von der sich sein Antlitz wie aus dunklem Marmor anhub.

Ethel konnte nicht reden; die Kehle war ihr ganz trocken und ihre Hände zitterten.

„So sind Sie,“ stotterte sie endlich, „nicht Mister Illings?“

Siflos sah sie zu ihm auf.

„Nein, Illings ist der Name einer meiner Bekannten in dem fernen Lande der Märchen. Sverre Staare, der totgeglaupte Sohn des Ramsahofes steht vor Ihnen; und Sie sind die erste, außer Dagmar Sundvall, die es erfährt und die es als tiefstes Geheimnis bewahren soll, bis ich selbst spreche.“

Ein blaßes Rot färbte Ethels Wangen.

„Und jene Frau,“ fuhr sie fort, „die treulos war, die haben Sie nun doch wieder gefunden und an Ihr Herz genommen?“

„Das ist es ja eben,“ fuhr Illings auf, „was mich so wild macht. Ich weiß nicht, Kind, ob Sie mich verstehen können; aber als ich so vor Dagny stand und all die süßen Stunden der Vergangenheit plötzlich vor mir emporrauschten, da war es mir, als müßte ich das Glück halten. Ich küßte sie, meine Sehnsucht zu stillen; und wie ich sie küßte, da erkannte ich voll Grauen, daß mein Herz leer geblieben. Und wieder wollte ich sie küssen, um mich zu retten. Da hallte Ihr Schrei, Ethel, an mein Ohr, ich sah Ihr entsetztes Kinder-gesicht, und ich kam mir wie ein Verbrecher vor. Ich weiß, daß ich die Frau, die ich einst geliebt, schwer gekränkt habe, daß sie mir garnicht verzeihen kann. Ich weiß aber auch, daß ich nicht anders konnte, als ihr in derselben Stunde sagen, daß

ich sie nicht mehr liebe, und daß wir scheiden müssen.“

Ethel sprang auf.

„Das haben Sie ihr angetan? Wie grausam das ist! Lassen Sie mich fort, lassen Sie mich zu ihr. Zur selben Stunde, wo sie von Ihnen verstossen wurde, ging auch ich; und sie blieb ganz allein. Ich will zurück, ich will ihr sagen, daß ich mit ihr weinen, daß ich sie trösten will. Begleiten Sie mich bitte zum Hotel und lassen Sie mir meinen Koffer bringen. Ich reise nicht nach Nizza; ich bleibe.“

„Recht so, kleine Ethel,“ lobte Mister Illings mit leuchtenden Blicken. „Ich wußte, daß Sie nicht gehen würden, und ich danke Ihnen. Ich bin glücklich, daß ich Dagmar jetzt nicht allein, sondern in Freundesbesänden weiß. Nur um eins bitte ich Sie noch. Sagen Sie mir, ob Sie mich verachten, weil ich so erbärmlich schwach war, daß ich nicht die Kraft hatte, der Glut zu wehren, die aus fernem Jugendtagen herüber-schlug, und die nun erloschen ist für alle Zeit. Sprechen Sie, Ethel, verachten Sie mich deshalb?“

Er hatte ihre schlanken Kinderhände ergriffen und sah ihr bittend ins Gesicht.

Um sie her war ein Blühen und Duft, und von ganz fern klang Musik, die mischte sich mit dem Sang der Wogen, die weißbrandend an die Ufer schäumten.

Ethel versuchte, ihm ihre Hände zu entziehen.

„Wie könnte ich Sie verachten,“ entgegnete sie leise. „Habe ich doch an mir selber erfahren, welch ein rätselhaftes Ding das menschliche Herz ist. Auch ich glaubte ja so heiß zu lieben, daß ich sterben wollte, als man mir meine Liebe nahm; und nun —“

„Und nun, Ethel?“ fragte er atemlos und sah ihr mit seltsamem Blick in die Augen, vor dem sie tief erschauerte.

„Nun meine ich,“ flüsterte sie schüchtern, „daß alles nicht wahr gewesen ist, und ich nie Liebe für den Mann gefühlt habe, den ich nicht nur fürchte, nein, den ich jetzt verachte.“

Mister Illings sprach kein Wort. Er zog nur die Lebenden, eiskalten Mädchenhände innig an seine warmen Rippen.

„Kommen Sie jetzt, kleine Ethel, ich führe Sie heim. Morgen, fürchte ich, wird noch ein schwerer Tag für Sie und für uns alle.“

„So wissen Sie etwas Bestimmtes?“ fragte Ethel, zitternd an seinem Arm dahinschreitend.

„Morgen wird sich das letzte Glied zu der Kette schließen. Morgen werden wir auch bestimmte Nachrichten von Ingvalde haben, ohne welche wir nichts tun können; und morgen wird, so hoffe ich, Magna Staare frei sein von dem Mann, der sie betrogen hat, frei sein für immer.“

„Die Arme,“ kam es zitternd von Ethels Lippen. „Vielleicht ist sie jetzt doch noch glücklich, als später, wenn man ihr alles genommen. Haben Sie denn noch garnicht daran gedacht, daß sie sich in Not und Schande an Romans Seite doch reicher fühlt, als gerettet und geborgen ohne ihn daheim?“

Illings sah lange in das vom Mondlicht überglänzte garte Gesicht. Er sah es auf ihrem blauschwarzen Haar wie ein Kranz von Glühlichtern spielen und er fühlte plötzlich, daß das blaße Mädchen nicht nur schön sei, sondern daß auch eine Seele sein eigen war, daß er davor bewundernd stand.

„Die Liebe,“ fuhr Ethel sinnend fort, „fragt nicht, was die anderen dazu sagen. Sie liebt

werden, den Erfolg hat, den Sie für den deutschen Turner wünschen. Wir alle in Leipzig treten in vollem Umfange dafür ein, daß das nächstjährige deutsche Turnertreffen würdig verlaufen soll; dessen können Sie sicher sein. — Der Oberbürgermeister ladet darauf den Ausschuß für Frühstück im Rathaus ein. Geheimrat Goetz nimmt mit dankenden Worten die Einladung an und spricht seinen Dank für die Begrüßungsworte und das zahlreiche Erscheinen aus.

Der Prüfungsführer H. H. Thorn-Göttingen erstattet den Kassensbericht. Die Hauptkasse hatte 1910 eine Einnahme von 59 514,99 Mark, eine Ausgabe von 41 029,21 Mark. Die Abgeordneten- und Kampfrichterkasse eine Einnahme von 9474,92 Mk., eine Ausgabe von 7866,15 Mark, jedoch ein Bestand von 1608,73 Mark verbleibt. — Aus der Ferdinand Goetz-Stiftung für die Errichtung deutscher Turnvereine wurden im Berichtsjahre den einzelnen Turnvereinen Beihilfen im Gesamtbetrage von 11 000 Mark gezahlt. — Die „Deutsche Turnzeitung“ erbrachte einen Überschuß von 5400 Mark. — Nach der Erstattung des Kassensberichtes wird dem Schatzmeister Rechnungsrat H. Zott-Steglich-Berlin Entlastung erteilt und der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. — Es folgten verschiedene Berichte. — Bei der Statistik über die Standeserhebungen wurde mitgeteilt, daß verschiedene Vereine im Winter nicht turnen können, weil sie keine geeignete Turnhalle haben. — Im Gegenzug hierzu berichtete Delegierter Reinhardt von einem Turnverein in der Mark, der aus Oderschiffen besteht, die nur im Winter turnen, weil sie im Sommer auf Fahrt sind.

Es folgt der Bericht über die Arbeit an der Schülertklassen Jugend, den Schill-Osthofen i. H. erstattet. Darnach hat auch die Ausbreitung des Turnens unter der Schülertklassen Jugend zugenommen, auch ein Teil der Fortbildungsschulen ist dafür gewonnen worden, doch muß auf diesem Gebiete noch bedeutend mehr geleistet werden. — In den Bericht knüpfte sich eine längere Debatte. Der Vorsitzende Goetz führte aus: Die Jugendfrage ist eine jener Fragen, die jetzt am meisten behandelt werden. Auch die Turnerschaft ist sich der Pflicht bewußt, daß sie an der Erziehung der Jugend arbeiten muß. Sehen wir uns die verschiedenen Wege zur Gewinnung der Jugend an, so müssen wir uns sagen, daß der eine so unpraktisch ist wie der andere. Die einzigen, die Erfolg gehabt haben, sind die Sozialdemokraten. Sie veranlassen belehrende Lichtbilderabende, pflegen Geselligkeit usw. Wenn wir ähnliche Erfolge erzielen wollen, dann müssen wir in die Fußstapfen der Sozialdemokratie treten, gesellige Abende und ähnliche Einrichtungen schaffen, denn für so etwas ist die Jugend immer zu haben. — Reinhardt-Berlin: Wir treiben nach unseren Satzungen keine Politik und daran müssen wir festhalten. Ich habe aber die Empfindung, daß die Turnerschaft sich zu sehr im Hintergrunde hält. Wenn wir für unsere Sache werden wollen, müssen wir dies nicht als politischer Verein tun, sondern wir müssen mit anderen Jugendpflegevereinen zusammenarbeiten. Wir können aber auch mit den rechtsstehenden Parteien zusammenarbeiten und überhaupt mit den staatsverhaltenden Parteien Hand in Hand gehen. Kleinliche Bedenken müssen da zurückgehen. Die Fortbildungsschule ist vorläufig noch ein wunder Punkt. Die Berliner Fortbildungsschule ist gut, ihre Lehrer sind unsere guten Freunde, aber der obligatorische Turnunterricht an ihr scheiterte ohne weiteres an der einfachen Unmöglichkeit der Einführung. Wenn wir hier den Beschluß fassen, daß an allen Fortbildungsschulen der obligatorische Unterricht eingeführt werden soll, dann werden wir uns, in Berlin wenigstens, unsere besten Freunde zu Feinden machen. — Schill-Osthofen: Auch ich halte viel von dem Zusammenarbeiten mit anderen Jugendpflegevereinen, namentlich aber auch mit den Geistlichen. Wir dürfen die Konfessionen nicht vor den Kopf stoßen. Deshalb muß man auch auf die Gottesdienste Rücksicht nehmen, wo es sich machen läßt, man wird dann seinerseits Gegenliebe finden. — Der Vorsitzende Goetz: Was ich vorhin sagte, daß wir es ebenso wie die Sozialdemokratie machen, und persönlich auf die Jugend einwirken müßten, bleibt bestehen. Das einzige, was wir außerdem noch unternehmen könnten, ist, daß wir einmal eine Konferenz von all den Vereinen einberufen, die in der Jugendpflege tätig sind. Politisch dürfen wir uns nicht betätigen, doch müssen wir die sozialdemokratischen Turnvereine, die jetzt überall errichtet werden, bekämpfen, denn sie dienen nicht turnerischen, sondern lediglich politischen Zwecken. Hübner-Münsterberg: In Bayern ist die Anteilnahme der Fortbildungsschüler am Turnunterricht direkt in die Hände der Geistlichen gelegt. Viele Vereine haben Anfragen an uns gerichtet, was sie tun sollten, als

konfessionelle Jugendpflegevereine errichtet wurden. Ich konnte nur antworten, sie sollten sich mit dem Geistlichen des Ortes möglichst gut stellen. Prof. Boetke-Thorn: Die deutsche Turnerschaft muß tatkräftig die neuen Jugendpflegebestrebungen fördern. Die Dringlichkeit dürfen nicht dabei bleiben, nur Theorien zu erörtern. Wir müssen der Frage gegenüber gewappnet und gerüstet sein und dürfen uns auch nicht scheuen, sie auf dem nächsten Turnertage in Dresden anzuschneiden. Von einem Auftreten gegen die Sozialdemokratie oder auch nur vor einer ausdrücklichen Zustimmung der Erwähnung der staatsverhaltenden Parteien möchte ich warnen. Wir müssen unbedingt den unpolitischen Charakter der deutschen Turnerschaft wahren. Ich schlage vor, eine Denkschrift zur Aufklärung über die Jugendpflegearbeit herauszugeben. — Es wurde schließlich beschlossen, dem nächsten deutschen Turnertage in Dresden eine Resolution vorzulegen, in der ein Zusammengehen mit den staatsverhaltenden Kreisen gefordert wird. — Hierauf trat die Mittagspause ein.

Nach der Pause referierte Fidenwirth-Dresden über die internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden. Die Ausstellung ist selbständig von der deutschen Turnerschaft befehligt worden und zwar in zwei Abteilungen. Einmal ist eine Ausstellung für Turnweiser veranstaltet worden und zweitens sind für die Dauer der Ausstellung turnerische Vorführungen vorgesehen. Der Redner erwähnt, daß angesichts der Ausstellung es schwer sein werde, für den Turnertag genügend Wohnungen zu erhalten, wenigstens genügend preiswürdige. Aus der Versammlung wird angeordnet, aus diesem Grunde, den Turnertag zu verschieben. Dieser Anregung wird aber von anderen Rednern mit Rücksicht auf die bereits getroffenen Vorbereitungen widerprochen. Es bleibt also bei Dresden als Tagungsort. — Die Ausstellung des Rechnungsplanes für 1912 wird auf den Turnertag verschoben. Für die nächste Ausschüttung liegt eine Einladung aus Kiel vor, die angenommen wird. Für das nächste deutsche Turnertreffen haben die akademischen Turnvereine gebeten, im Anschluß daran olympische Spiele stattfinden zu lassen. Es wird beschlossen, diesem Plane nach Möglichkeit entgegenzukommen, aber außerhalb des Rahmens des deutschen Turnertreffens.

Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurden die Verhandlungen auf morgen Vormittag verlegt.

Provinzialnachrichten.

Jastrow, 26. Mai. (Großfeuer.) Unsere Stadt wurde gestern Vormittag von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. Um 9 1/2 Uhr schlugen plötzlich aus dem in der Berliner Straße gelegenen dem Tischlermeister Thiede gehörigen Hause helle Flammen empor. Obwohl die beiden Feuerwehren bald zur Stelle waren, gelang es doch nicht, die sehr gefährdeten Nachbargebäude zu retten. Vielmehr gingen noch drei Nachbarhäuser, das Nappche, Warnke und Rosche in Flammen auf. Die Geschädigten sind versichert. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

Danzig, 26. Mai. (Personalnotiz.) Zum Streik auf der Schichauwerk. Herr Geh. Justizrat Saro, der Erste Staatsanwalt beim Danziger Landgericht, befindet sich zurzeit auf einem längeren Erholungsurlaub, der bis zum November ausgedehnt ist. Wie verlautet, wird er von demselben nicht wieder in sein Amt zurückkehren, sondern in den Ruhestand treten. — Die ausgeperrten und streikenden Arbeiter der Schichauwerk hielten am Mittwoch Nachmittag zwei Versammlungen im Josephshaus ab. Es sprachen die Gewerkschaftssekretäre Schümmer und Frügel. Es wurde bekannt gegeben, daß die Firma Schichau jetzt auch die Reinmachefrauen, die in den Bureaus beschäftigt sind, ausgeperrt und ihnen die Wohnungen gekündigt hat. Es sind für fast alle Arbeiter, die die Schichaukolonie verlassen müssen, neue Wohnungen besorgt. Verschiedentlich wurde geflagt, daß man durch den Fortzug nun auch die angefangenen Arbeiten in den Gärten habe zurücklassen müssen. — Heute vormittags wurden vor dem hiesigen Amtsgericht 21 Emissionssklagen gegen Arbeiter erledigt, denen zum 1. Juni gekündigt war. Die Arbeiter ließen durch ihre Gewerkschaftssekretäre erklären, daß sie die Wohnungen am 1. Juni gütwillig räumen würden. Es wurde daher ein Urteil nicht gefällt, zumal die Firma erklärte, die Kosten dieser Klage zu übernehmen.

Am ihn herum waren fast all die kleinen Tischchen dicht besetzt.

Seht gewahrte er die Baronin Bonato am Arm Magnas langsam durch die Anlagen nach dem Spielplatz schreiten, während Roman Bonato mit dem Fürsten Bonghesi folgte.

Die junge Frau schien bleich, und dunkle Ringe lagen unter ihren Augen. Das seegrüne Kreppkleid und der gleichfarbige, große Hut konnten ihr auch nicht mehr Farbe verleihen; nur ihr Gang schien schlappend und müde.

Rasmussen trommelte ungeduldig mit seinen Fingern auf der Marmorplatte.

Daß man da nicht einschreiten konnte! Wäre es nicht das Zuträglichsie gewesen, man hätte dieses junge süße Geschöpf einfach von der Seite dieses Barons gerissen? Warum Mister Illings nur immer so zur Vorsicht riet. Was dieser Bonato wert war, das mußte sie doch längst wissen.

Solange Rasmussen nun schon den Spuren Magnas folgte, solange er Gelegenheit hatte, sie täglich zu beobachten, solange schon hatte er den seltsamen Reiz in sich aufgenommen, mit dem Magna alle, die in ihre Nähe kamen, umstrickte. Rasmussen hatte keinen anderen Gedanken, als Magna freizumachen; aber es war nicht mehr allein die Abficht, Ingevelde zu dienen, sondern Magnas Geschick beschäftigte ihn Tag und Nacht und ließ die abenteuerlichsten Pläne in seinem Hirn reifen, wie man das arme, junge Wesen den Bonatos entreißen könnte. Da, wie die Erkundigungen ergeben hatten, die in England geschlossene Ehe zu

Rhein, 23. Mai. (Ein Opfer des Alkohols) wäre beinahe am letzten Sonnabend ein Arbeiter geworden. Er trank in einer Destillation infolge einer Weite hintereinander etwa 12 Glas Bier, ebensoviel Cognacs und dazu noch einige Bismuth dänischen Korn. Darauf taumelte er zu Boden und mußte bewußtlos nach Hause getragen werden, wo er noch krank darniederliegt.

Kastenburg, 23. Mai. (Tod infolge Aufregung.) Der Oberinspektor Balzer aus Standau regte sich vor einiger Zeit über einen Pferdejumpen derartig auf, daß er einen Schlaganfall erlitt. An dessen Folgen ist er gestern gestorben.

Memel, 23. Mai. (Vereinsjubiläum.) Der hiesige Männerturnverein hat am Sonntag unter Beileitung zahlreicher ostpreussischer Vereine sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert.

Aus Ostpreußen, 26. Mai. (Erfrorene Vögel im Mai.) In der Nacht zum Mittwoch sank in Marggrabowa das Thermometer unter 0 Grad. Viele Singvögel, darunter Zeigige und Hänflinge, sind, wie der „Nekstros Zeitung“ mitgeteilt wird, auf freiem Felde erfroren aufgefunden worden.

Bromberg, 24. Mai. (Eine Turnweiser-Versammlung und Gauvorturnerstunde) des Weichselganges fand am 21. d. Mts. in Bromberg statt. Vertreten waren: Briesen, Bromberg, Schleusenau, Crone a. Br., Fordon, Graudenz, Hohensalza, Culm, Culmsee, Thorn-Moer, Thorn, Podgorz, Schubin, Schwef, Schwedenhöhe, Wislitz und Znin. Im ganzen waren 20 Vereine mit 58 Mann. Geleitet wurde die Versammlung von Gauvorturnwart Günther. Es wurden u. a. auch die Übungen zum Gauvorturnen in Culm durchgenommen. Nachmittags wurden volkstümliche Spiele auf der Rennbahn gezeigt und diese zur weiteren Pflege empfohlen.

Hohensalza, 25. Mai. (Verhaftung.) Der Lehrer Rohde aus dem nahen Gieslin wurde verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert. Er ist verdächtig sich an Schulkindern fittlich vergangen zu haben.

Bromberg, 26. Mai. (Zu Tode getrunken.) Eine unfinnige Weite führte der Arbeiter E. in Pringsenthal aus. Er trank in einer dortigen Gastwirtschaft einen halben Liter Brantwein auf einen Zug. Noch während des Trintens brach er zusammen und war sofort tot.

Posen, 26. Mai. (Revision im Prozeß gegen Dr. von Jaworski.) Der Staatsanwalt hat gegen das freisprechende Urteil der I. Strafkammer in der Betrugs- und Unterschlagungsache des früheren Stadtverordneten, Schriftstellers Dr. Thaddäus von Jaworski Revision eingelegt.

Kolberg, 25. Mai. („Teure Kanalisation.“) Durch den Spruch eines Schiedsgerichtes war vor kurzem die Stadt zur Zahlung von Nachforderungen, bedingt durch die Kanalisationsarbeiten auf der Münde, in der Höhe von 43 000 Mark an die Firma Geller & Maack-Kolberg verurteilt worden. Die Firma Mird-Danzig, welche gleichfalls an der Kanalisation auf der Münde gearbeitet hat, rief das gleiche Schiedsgericht an und die Stadt ist jetzt ebenfalls zur Zahlung von 45 000 Mark an die Danziger Firma verurteilt worden.

Für den Monat Juni
empfehlen wir

Die Presse

zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für Monat Juni beträgt bei der Post 0,67 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 0,75 Mk., in den Ausgabestellen 0,80 Mk.

Recht bestand und Ingevelde jedes Aufsehen und jeden Skandal nach außen hin vermeiden haben wollte, so blieb immerhin nichts anderes übrig, als den Baron wegen Entführung einer Minderjährigen zur Verantwortung zu ziehen, so lange sich keine anderen Anklagen gegen ihn begründen ließen.

Ein einziges mal hatte Rasmussen Magna erst hier in Monte Carlo direkt gegenüber gestanden. Das war oben auf der Turbie. Sie erging sich auf der Terrasse des Hotels und blickte über das weite Meer. Wie trunken hielten ihre Augen auf den in Gold getauchten Felsen, die sich hier und da weit, hervorsahen in die blaue Flut; und Tränen stiegen in ihren flimmernden Augensternen empor.

Und dann sah sie zur Seite und erblickte ihn; und es war, als wollte sie auf ihn zu stürzen und seine Hände umklammern. Aber mit einer unendlich gramvollen Gebärde wehrte sie ab, so daß er wie gebannt stehen blieb und keinen Schritt näher zu treten wagte. Aber ihre Augen hingen an ihm, der so stumm verharrete und sie, die Rückschreitende, unbehindert gehen ließ. Immer wieder mußte er an diese Augen denken; darin war mehr als Schmerz. Das war Verzweiflung.

Und das alles hatte er Ingevelde, der er treulich berichtet, geschwiegen.

Wie seltsam, wie eigentümlich schwer sich alle Verhältnisse gestaltet hatten! Als er sich damals bereit erklärte, mit Mister Illings auszugehen, die Verlorene zu suchen, hatte er gar nicht daran gedacht, daß er ja eigentlich seine

Totalnachrichten.

Zur Erinnerung, 28. Mai, 1910 + Robert Koch, berühmter Bakteriologe, 1907 Wahl des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg zum Regenten von Braunschweig, 1905 + Waldun Mühlhausen, bekannter Romanist, 1890 + Robert Hülke, zu Reichenberg in Böhmen, Erfinder der Blitzphotographie, 1890 + Viktor Neßler zu Straßburg, Opernkomponist (Trompeter von Säckingen u. a.), 1884 + Herzogin Marie Antoinette von Mecklenburg-Schwerin, 1858 Vertrag zu Tigon, Das chinesische Amurgebiet an Rußland abgetreten, 1852 * Professor Theodor Kölliker, hervorragender Chirurg, 1848 Angriff der Dänen von der Insel Men aus, 1832 * Heinrich XIV., souveräner Fürst Neuchâtel, 1807 * Louis Agassiz, berühmter schweizerischer Naturforscher, 1779 * Thomas Moore zu Dublin, berühmter englischer Dichter, 1768 Sieg der Russen bei Bar in Podolien.

29. Mai, 1907 Besuch der englischen Journalisten in Berlin, 1905 + Stephan Graf Keglewicz von Bugin, liberaler ungarischer Politiker, 1905 + Franzisko Sivela, ehemaliger spanischer Ministerpräsident, 1897 + Professor Dr. Julius von Sachs in Würzburg, einer der hervorragendsten Botaniker, 1871 Beendigung des Kommuneraufstandes in Paris, 1846 * Albert Georg Graf Sponzi, hervorragender ungarischer Politiker, 1630 * Karl II., König von Großbritannien, 1588 Auslauf der spanischen Armada gegen England von Lisbon aus, 1453 Eroberung Konstantinopels durch Mohammed II., 1176 Sieg der Lombarden über Kaiser Friedrich I. bei Rignano.

Thorn, 27. Mai 1911.

— (Ordensverleihung.) Dem Schneidermeister Johann Sidatke zu Karthaus ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien.) Dem Regierungs-Assessor Dr. Frh. von Bynder in Marienwerder ist die von ihm nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erteilt worden.

— (Kirchliche Personalien.) Dem Vikar Alois Puppel in Dirschau ist die erledigte Pfarrstelle an der kath. Kirche zu Tilsitz im Kreise Böbau und dem Vikar Casimir Sprengel zu Graus die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Czest im Kreise Königs verliehen worden.

— (Personalien von der Steuer.) Verlegt sind: Der Zollassistent Wonsack in Hammerstein nach Thorn, der Zollpraktikant Wolff in Danzig nach Schillno, der berittene Zollauffseher Daether in Gollub nach Tils, der berittene Zollauffseher Brodandt in Gorgow als Zollauffseher nach Thorn, der Zollauffseher Barret in Neuzielun als berittener Zollauffseher nach Gorgow, der Zollauffseher Romanowski in Ellerbruch als berittener Zollauffseher nach Gollub. Angenommen sind: Der Wieselbäuel Ragozat in Allenstein als Zollauffseher auf Probe in Schillno, der Wieselbäuel Roschnit in Thorn als Zollauffseher auf Probe in Neuzielun.

— (Die diesjährige Bereifung der Weichsel) durch die Stromschiffahrtskommission wird diesmal erst, da sowohl der Oberpräsident als auch der Strombaudirektor auf Urlaub sind, Ende Juli bezw. Anfang August stattfinden.

— (Mehner Geldlotterie.) Der 1. Hauptgewinn 100 000 Mark fiel auf Nr. 95 767, der 2. Hauptgewinn 40 000 Mark auf Nr. 1827, der 3. Hauptgewinn 20 000 Mark auf Nr. 60 763, der 4. Hauptgewinn 10 000 Mark auf Nr. 162 171. Gewinne à 1000 Mark fielen auf Nr. 209 735, 83 195, 232 880, 107 909, 92 205. (Ohne Gewähr.)

— (Schornsteinfeger-Berufsgenossenschaft.) Am Montag tagte in Danzig im Gesellschaftshaus die Sektions-Versammlung der Sektion I der Berufsgenossenschaft der Schornsteinfegermeister des Deutschen Reiches, zu welcher die Mitglieder aus Ost- und Westpreußen sehr zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende Obermeister Barlow-Königsberg eröffnete die Tagung mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf hieß der Obermeister Truhn-Danzig die Erschienenen herzlich willkommen und machte die erfreuliche Mitteilung, daß er beauftragt sei, dem Vorsitz der Sektion, die ihm vom Reichsversicherungsamt verliehene Bäckler-Medaille, für

Beziehungen zum Ramsahof für den Herbst gelöst hatte, und daß es doch sehr fraglich sei, ob er unter diesen Verhältnissen seine Person einer Sache zur Verfügung stellen dürfe, in der er nur als fremder Eindringling geduldet wurde. Mister Illings hatte zu seinen Bedenken gelächelt. „Ich bitte Sie Rasmussen“, hatte er gesagt, „nehmen Sie doch das nicht tragisch. Ingevelde Staare kann lange suchen, ehe sie wieder einen so vorzüglichen Inspektor findet; sie wird sich hüten, Sie gehen zu lassen.“

Es kam aber anders. Als Rasmussen mit Ingevelde darüber sprach, antwortete sie ihm kühl, daß sie ihm sehr dankbar wäre, wenn er sich Mister Illings anschließen wollte, um nach Magnas Verbleib zu forschen, daß sie dann aber schon früher Veranlassung nehmen würde, die Stelle, die er ja doch verließ, neu zu besetzen, da sie jetzt gerade dazu Gelegenheit habe. Ein alter Bekannter ihres Vaters, der durch Unglücksfälle sein ganzes Hab und Gut eingebüßt, hätte sich bei ihr um eine Stelle beworben; und sie hätte, da er, Rasmussen, ja doch zum Herbst gehen wollte, bereits zugestimmt. Sie wisse nun allerdings nicht, ob er unter den veränderten Verhältnissen sich dennoch Mister Illings anschließen wolle. Es wäre, da seine Beziehungen zum Ramsahof nun doch gelöst wären, mehr als sie annehmen könnte, wenn sie auch selbstverständlich all die Kosten, die durch die vielen Reisen und Nachforschungen entstanden, wie sie auch schon mit Mister Illings verabredet hätte, auf sich nehmen würde.

(Fortsetzung folgt.)

eben mit aller Kraft; und oft, wenn man auch den Unwert der Geliebten erkannt, wird sie zum Himmelsteufel, das alle Wunden des Lebens deckt.“

„Arme, kleine Magna,“ dachte auch Illings, während er mit Ethel durch die Mondnacht dem Hotel de Paris zuschritt. „Wer weiß, ob sie retten nicht noch ein tieferes Hinabstoßen für sie bedeutet.“

„Ich will an Ihre Worte denken, Ethel,“ sprach er leise.

Beide waren verstummt, als sie durch die Anlagen schritten. Der Duft der Narzissen, Nelken und Rosen flutete um sie her, und die Goldmimosen schüttelten ihre Zweige über sie hin wie leuchtende Schleier. Von fern her klang Musik.

Schweigend schritten sie in dem gleißenden Licht; und es war Soerre Staare, der noch immer Mister Illings sein wollte, als wäre diese schimmernde Mondennacht in dem milden Süden noch schöner und herrlicher als daheim die hellen Nächte mit ihrem Goldglänze, wenn Mittsomernacht auf den Bergen lag.

Verblühte Rosenblätter flatterten zu Füßen der langsam Dahinwandlenden. Das war ein stiller und doch ein so seliger Weg.

Vor dem Café de Paris sah Harald Rasmussen und rührte ungeduldig in seiner Kaffeetasse. Dabei hielt er den Blick aufmerksam auf den freien Platz vor dem Kasino gerichtet, wo eine internationale, elegante Menge durcheinanderwogte.

Seine langjährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete der Unfallversicherung zu überreichen. Einem gleichen Austrage entschiedigte sich der Vorherr inbezug auf die Vorstandsmitgliedern Braulewetter-Königsberg, Hübner-Justerburg und Bodorf-Graudenz. Zu der Sektion gehören 223 Betriebe mit 320 versicherten Arbeitern. Die Unfallziffern sind fast dieselben wie im Vorjahre. Der Etat beträgt 750 Mark. Nach den vorgenommenen Wahlen setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen: Bartkowski-Königsberg, Vorherr, Truhn-Danzig, Bodorf-Graudenz, Hübner-Justerburg und Braulewetter-Königsberg. Verwaltungsmänner: Braulewetter, Hübner, Truhn und Bodorf. Im nächsten Jahre findet die Versammlung in Graudenz statt. — Nach einer gemeinsamen Mittagstafel folgte nachmittags die erste ordentliche Generalversammlung des Bezirksverbandes für die Schönstein-Jägermeister der Provinzen Ost- und Westpreußen, zu der als Vertreter der Handwerkskammer zu Danzig, Herr Ingenieur Euler erschienen war und die besten Wünsche der Handwerkskammer überbrachte. Der Vorsitz führte Hr. Teichmann-Königsberg, erstattete den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß dem Bezirksverbande die Innungen zu Danzig, Justenberg, Königsberg und Thorn mit 225 Mitgliedern angehören. Die Haupttätigkeit im ersten Jahre bestand im Sammeln statiftischen Materials über die durch unvorschriftsmäßige Feuerungsanlagen oder nicht gereinigte Schornsteine entstandenen Brandschäden. Aufgrund dieses Materials soll an die Herr Regierungspräsidenten wegen Erleichterung von Mehrbezirken herangetreten werden. Der provisorische Vorstand wurde wiedergewählt und setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Teichmann-Königsberg, Vorherr, Hagemann-Joppot, Stellvertreter, Schweiger-Königsberg, Schriftführer, Müller-Culm, Kasfenführer, Geth-Thorn, Wöckler und Müller-Heinrichswalde, Beisitzer. Im nächsten Jahre soll wiederum im Anschluß an die Sektions-Versammlung in Graudenz eine Versammlung stattfinden.

— (Öffentliche Belobigungen für Lebensrettungen.) Eine brave Rettungsaktion vollführte im Dezember der Arbeiter Gnuksche aus Krögen (Kr. Marienwerder). Er rettete vier Personen und zwar die Witwe Johanna Haß, die Geschwister Emil und Minna Schreiber sowie die kleine Hanna Gnuksche, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens im Krögener See. Ferner hat der Handlungslehrling Karl Benz aus Dt. Krone im Januar einen Apsotpheter mit Entschlossenheit vom Tode des Ertrinkens im Dt. Kroneer Schloßsee gerettet. Beiden Lebensrettern spricht der Regierungspräsident für ihre mutigen Taten eine öffentliche Belobigung aus.

— (Genossenschaft Weischof.) Gestern fand im Vereinszimmer des Kuriums unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Stachomski eine Generalversammlung der Obst- und Gemüse-Bau- und Verwertungs-Genossenschaft Weischof-Thorn E. G. am 5. h. statt. Die Bilanz für 1910 beziffert sich auf 49 032 Mark, gegen 44 391 Mark im Vorjahr; das Gewinn- und Verlustkonto auf 12 753 (12 243) Mark. Für Gewinn wurden ausbezahlt 928 (1030) Mark, für Gehälter 3253 (3170) Mk.; der Ertrag aus der Plantage betrug 11 113 (5680) Mark. Die Bilanz wurde genehmigt. Anstelle der scheidungslos ausgescheidenden Mitglieder Herren Fabrikbesitzer Willems und Stadtrat Falkenberg wurden die Herren Landratsamtsverweser Dr. Keemann und Stadtrat Laengner in den Aufsichtsrat gewählt.

— (Nebenbeschäftigung von Beamten.) Das Oberverwaltungsgericht hat eine Entscheidung gefällt, welche für Beamte, die genn Nebenbeschäftigung übernehmen, von größter Tragweite ist. Ein Sparkassenverwalter S. hatte es gegen Entschädigung übernommen, für einen Bauunternehmer Darlehsanträge an die betreffende Sparkasse zu bearbeiten. Als diese Tätigkeit bekannt wurde, wurde gegen den Rentanten durch erfolglosem Strafverfahren das Disziplinarverfahren eingeleitet. Das Oberverwaltungsgericht erkannte schließlich endgültig auf Dienstentlassung, indem u. a. ausgeführt wurde, unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte sollen nach den ergangenen Vorschriften ohne Vorwissen der vorgesetzten Dienstbehörde keine außeramtliche Beschäftigung übernehmen. Indem der Rentant fortlaufend für einen Bauunternehmer Darlehsanträge an die betreffende Sparkasse gegen Entschädigung und ohne Vorwissen der vorgesetzten Behörde bearbeitete, habe er sich einer schweren Verletzung seiner Amtspflichten schuldig gemacht. Die für die Reichs- und unmittelbaren Staatsbeamten erlassenen Vorschriften kommen auch für die städtischen Beamten in Betracht. Die Beamten sollen in der Regel ausschließlich für ihr Amt tätig sein und alles vermeiden, wodurch das Amt geschädigt werden könnte. Übernehme ein Beamter ohne Erlaubnis seiner vorgesetzten Behörde eine Nebenbeschäftigung, so verstößt er sowohl gegen die Treupflicht, als auch gegen die Amtspflicht. Wesentlich habe er seine Nebenbeschäftigung seinen Vorgesetzten verschwiegen. Seine Handlungsweise sei umso mehr zu verurteilen, als er die Darlehsanträge dienstlich bearbeiten mußte.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Geheimrat Justizrat Landgerichtsdirektor Graumann; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Erdmann, Dr. Mielke und Wessler Hering. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Kempe. Wegen Sachbeschädigung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung hatten sich die Arbeiter Ditto Richter aus Kudat und Karl Böschke und Julius Berg aus Stewken zu verantworten. Am 11. September 1910 fand im Gasthause Wendland zu Kudat ein Tanzweihnachten statt, das durch die drei Angeklagten ohne jede erkennbare Veranlassung gestört wurde. Sie ergriffen Stühle und Gläser, um sie unter die Gäste zu werfen, jedoch der Wirt das Licht auszudrehte und sämtliche Anwesende zum Verlassen des Lokals aufforderte. Die Angeklagten kamen dieser Aufforderung zunächst nicht nach; später aber gingen sie der Erschlagung mit einem

Stuhl bewaffnet, hinaus, um draußen die Schlägerei fortzusetzen. Der Wirt schloß hinter ihnen die Haustür ab. Bald lehrten jedoch die Angeklagten wieder und verlangten Einlaß. Als ihnen nicht geöffnet wurde, zertrümmerten sie die Tür mit einem Oleanderbaum und erzwangen sich Einlaß. Dem als Hilfssteller beschäftigten Arbeiter Beder gerissen sie die Kleider und mißhandelten ihn. Auch jetzt leisteten sie der Aufforderung des Wirtes, das Lokal zu verlassen, keine Folge, bis der Rädelführer Rückert, als er einen Arbeiter angriff, einen Stockhieb gegen den Schädel erhielt. Das Schöffengericht in Thorn hatte den Erstangeklagten zu 1 Jahr 2 Monaten, den zweiten zu 10, den dritten zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten bekannten sich schuldig, erklärten aber die Strafen für zu hoch. Die Berufungsinstantz setzte die Strafen auch auf 6, bzw. 4 und 3 Monate herab. — Wegen Urkundenfälschung und wissentlicher Falscher Anzeige mußte sich der vielfach vorbestrafte Arbeiter Adam Styrbicki aus Gr. Orstchau, zurzeit in Haft, verantworten. Seine Tat stellt sich als ein Raubakt dar. Vor zehn Jahren hatte er dem Besitzer Paul Schulz in Kl. Waldau bei Dittomeko einen Haufen Weizen angefordert und was deswegen vom hiesigen Schöffengericht mit Justizhaus bestraft worden. Am 6. Januar 1911 schrieb der Angeklagte eine Anzeige an die hiesige Staatsanwaltschaft, worin er den Gemeindevorsteher Haubelt aus Kl. Waldau der Wildbiberrei bezichtigte. Die Anzeige hatte er mit dem Namen des Besitzers Schulz unterzeichnet. So glaubte er, beiden Unannehmlichkeiten bereiten zu haben. Die Untersuchung ergab die völlige Schuldlosigkeit des Gemeindevorstehers, auch konnte das Schriftstück nicht von Schulz herrühren. Dagegen lenkte sich der Verdacht auf den Angeklagten, der veranlaßt wurde, ein Schreiben nach Dittau zu fertigen. Nach dem Urteil des Sachverständigen Herrn Gerichtsdirektor Westwick-Thorn kann auch nicht der geringste Zweifel obwalten, daß der Angeklagte die Anzeige geschrieben habe. Das Urteil lautet daher auf ein Jahr Justizhaus und ein Jahr Ehrverlust. — Wegen fahrlässiger Tötung wurde dann gegen die Arbeiter Johann Wisniewski aus Kornatowo und Konstantin Grendzicki aus Wissemo verhandelt. Es war ihnen zur Last gelegt, am Abend des 22. Februar d. J. auf dem Wege von Kornatowo nach Wissemo den Arbeiter Jurawski überfahren und dadurch seinen Tod herbeiführt zu haben. Der Angeklagte Wisniewski ist Kutscher bei dem Besitzer Woznowski in Kornatowo, der Zweitangeklagte bei dem Besitzer Buczowski in Wissemo. Beide hatten an jenem Abend den Auftrag, vom Bahnhof Kornatowo Gatte nach Wissemo zu fahren, wo eine Festlichkeit stattfand. Jeder Kutscher hatte drei Herren auf seinem Wagen. Die Fuhrwerke führten in kurzen Abständen hintereinander auf der rechten Seite des Weges und mit den vorgeführten Laternen versehen. Die Nacht war dunkel und stürmisch. Beide Angeklagte behaupten, von einem Menschen während der Fahrt abhulen nichts gesehen und gehört zu haben. Ebenso seien sie durchaus nicht schneller als gewöhnlich gefahren. Auch die Fahrgäste haben von dem Überfahren eines Menschen nichts gemerkt. Einigen ist es wohl so vorgekommen, als sei der Wagen auf ein Hindernis gestoßen, die Insassen des ersten Wagens haben auch Kindergeräusche vernommen, aber keinen Wert darauf gelegt. Die Hauptbelastungszugin ist Frau Dondalski aus Wissemo. Diese war aus Thorn mit dem Zuge gekommen und wurde vom Bahnhof Kornatowo von ihrer 15jährigen Tochter Anastasia und einem noch schulpflichtigen Sohn Anton abgeholt. Auf dem Bahnhof schloß sich ihnen der verunglückte Jurawski an, der auch nach Wissemo wollte. Jurawski ging auf dem an der rechten Seite liegenden Sommerwege, während die Zeugin mit ihren Kindern auf dem gepflasterten Teil der Chaussee dahinging. Die Fußgänger bemerkten hinter sich die Laternen eines Wagens, hielten diesen aber noch für zu weit entfernt, um ausweichen zu müssen. Als sich aber etwas später Frau Dondalski umwandte, schrie sie auf, denn das Fuhrwerk war schon in drohender Nähe. Während sie mit den Kindern nach links sprang, suchte Jurawski die rechte Straßenseite zu erreichen. Er rief: „Mein Gott, bleiben Sie doch stehen!“ und wurde dabei vom Fuhrwerk umgeworfen. Er lag nach Aussage der Frau Dondalski auf dem Rücken regungslos, aber anscheinend nicht verletzt. Da rollte auch schon das zweite Fuhrwerk heran, und obwohl Mutter und Kinder mit voller Lungentkraft schrien, er solle halten, es sei ein Mensch überfahren, fuhr das zweite Fuhrwerk auch über den Unglücklichen hinweg, der jetzt blutüberströmtd lag. Die Begleiter zogen ihn nun auf die eine Straßenseite und machten im Dorfe die Anzeige. Der Sachverständige, Herr Kreisarzt Dr. Howeculm, befundet, daß der Tod durch Zertrümmerung des Schädels herbeigeführt wurde. Ein Rad ist jedenfalls quer über den Kopf gegangen. Die Staatsanwaltschaft läßt die Anlage gegen den Erstangeklagten 3 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Dr. Grodazs-Graudenz, bittet, beide Angeklagte freizusprechen, da es sich hier nicht um Fahrlässigkeit, sondern um eine Verletzung unglücklicher Umstände handele. Die Hauptschuld trage wohl der Verunglückte selbst, da er nach der falschen Seite auswich. Auch läßt es sich nicht mit Sicherheit feststellen, durch welches Fuhrwerk der Tod verurteilt wurde. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und sprach beide Angeklagte frei.

— (Erledigte Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Rosenthal im Regierungsbezirk Posen ist zum 1. September 1911 zu besetzen. Bewerbungen müssen bis zum 15. Juni eingehen.

Sokalplauderei.

Am 26. Mai jährte sich der Todestag des Oberbürgermeisters Dr. Kersten. Schon ein Jahr ist verfloßen, seit unsere Stadt ihr Oberhaupt verloren! Die Wahl des neuen Stadtoberhauptes ist jetzt bestimmt worden; der Amtsantritt des nunmehrigen Ersten Bürgermeisters Dr. Haffe verzögert sich aber noch etwas, weil Herr Dr. Haffe durch die Abgabe seiner alten Amtsgeschäfte in Breslau noch festgehalten wird. Wie wir hören, dürfte seine Einbürgerung in Thorn am 10. oder 12. Juni erfolgen. Die Erbhaupten zur Stadtverordnetenversammlung, die durch welche unser Stadtparlament vier neue Männer erhält, sind am Montag zum Abschluß gelangt. Nur eine Stichwahl in der dritten Abteilung folgt noch nach. Bis auf die erste Abteilung hat sich der Wahlkampf diesmal ausgezehrt. Die Spaltung in der kommunalen Wählerenschaft, wie sie seit einigen Jahren eingetreten, ist jetzt noch größer

geworden. Man kann das bedauern; es wird aber schwer halten, die frühere Geslossenheit der Bürgerchaft wieder herzustellen. — In der Thorer Militärarbeiterbewegung ist der Versuch, die beiden hiesigen Militärarbeitervereine zu einem verbandlosen Lokalverein zu verschmelzen, um eine weitere Bekämpfung der sich entgegenstehenden Richtungen des christlichen Gewerkschaftsverbandes und des sozialdemokratischen Tendenzen verbündigten Militärarbeiterverbandes zu vermeiden, wohl als endgültig aufgegeben anzusehen. Die öffentliche Aussprache zwischen dem Vorsitz des Militärarbeiterverbandes, Wschold-München, und dem Vertreter des christlichen Verbandes, Gewerkschaftssekretär Krause-Danzig, hat nur das Gefühl bestärkt, daß die Gegnerschaft zwischen dem christlichen Verbände und dem Münchener Verbände begründet ist, während es andererseits klar ist, daß die Vereinigung der Militärarbeiter in einem verbandlosen Lokalverein den organisatorischen Zwecken der Militärarbeiter wenig nützen würde. Die weitaus größte Mitgliederzahl hat von den beiden hiesigen Militärarbeitern der dem christlichen Verbände angehörende Verein, und es ist sicher zu erwarten, daß er diese Position auch behaupten wird.

In Danzig hält die Aussperung der Arbeiter auf der Schichauwerft die Gemüter dauernd in Aufregung. Der Inhaber der Schichauwerft in Danzig und Elbing, Geheimrat Kommerzienrat Jese, gehört zu den Leitern des „patriotischen“ Wahlvereins für den Wahlkreis Elbing-Marienburg, der, um bei der Reichstagswahl das Mandat den „Agrariern“ zu entreißen, gern gute Fühlung mit den Freisinnigen und Sozialdemokraten unterhalten möchte. Durch den Streik ist nun der Inhaber der Schichauwerft in eine Situation gekommen, die eine unangenehme Rückwirkung auf das Verhältnis des „patriotischen“ Wahlvereins Elbing-Marienburg zu den Linksparteien haben kann, da er aus Anlaß des Streiks sowohl von sozialdemokratischer wie von freisinniger Seite angegriffen wird. Auch die freisinnige „Danziger Zeitung“ wirft dem Geheimrat Jese einen sozial rückständigen Standpunkt vor, weil er es abgesehen hat, mit den Vertretern der Arbeiterchaft zu verhandeln. Die „Elbinger Neuesten Nachrichten“, das Organ des „patriotischen“ Wahlvereins Elbing-Marienburg, bringen heute zur Antwort auf die Angriffe gegen die Betriebsbeschränkungen der Firma Schichau eine Auslassung von „sachmännlicher Seite“, in welcher zunächst betont wird, daß die Firma Schichau ihre anerkannt hervorragenden Leistungen nur durch die allermodernsten Einrichtungen und besten Maschinen schaffen konnte. Dann heißt es in der Zuschrift: „Die vielen verdienstvollen Auerziehungen anderer Regierungen, wie England, Rußland, Italien u. a., in diesen Ländern Filialen einzurichten, hat Geheimrat Jese bis jetzt ablehnend behandelt. Ob bei den immer schlechter werdenden Arbeiterverhältnissen in Deutschland, der teuren Volksernährung und der überhand nehmenden Flut der sozialen Geleise, die Firma Schichau schließlich in nicht allzu ferner Zeit nicht doch nach dahin gedrängt werden wird, dürfte vielleicht nicht ausgeschlossen sein.“ — Damit variiert Geheimrat Jese eine alte Drohung, denn schon wiederholt hat er der Stadt Elbing gegenüber geäußert, daß er seine Werft nach auswärts verlegen würde, wenn er sich in den Steuern zu hoch veranlaßt glaubte. Eine konservative Persönlichkeit, zumal, wenn sie Leiter eines „patriotischen“ Wahlvereins wäre, dürfte sich solche Drohungen nicht erlauben, ohne daß gegen ihn „Patriotismus“ ein liberaler Entwürfssturm einsetzte würde. Die Klage des Geheimrats Jese über die schlechter werdenden Arbeiterverhältnisse und die zunehmende Belastung durch die soziale Gesetzgebung ist ja bei der Industrie nicht neu; interessanter wäre es, wenn Herr Jese sich als Nationalliberaler mit dieser Klage an Herrn Wasser mann wendete und dielei verraten wollte, wie er sich die Besserung der Verhältnisse unter der Herrschaft des Großvolkes denkt.

An den Ortsverein Thorn des westpreussischen Gemeindevorstandes ist in diesen Tagen ein Bittschreiben eines pommerhchen Polizeikommissars gelangt, das wieder lehr, in Ausübung der Pflichten nach Grundbesitz zu verfahren und sich durch keinerlei Rücksichten davon abbringen zu lassen. Durch solche Rücksichtnahme ist nämlich der Polizeikommissar der Stadt E. in die unangenehme Lage geraten, für 4000 Mark aufkommen zu müssen. Zu ihm kam vor etwa zwei Jahren ein Kaufmann namens Magnus und bat ihn, doch die Unterhörschrift seiner Frau zu beglaubigen. Dabe legte er dem Beamteten ein Schriftstück vor, unterzeichnet „Eise Magnus, geb. Simon“, in dem diese sich für eine Schuld ihres Mannes in Höhe von 10 541 Mark verbürgte. Die Höhe der Summe hätte wohl zur Vorsicht raten müssen. Aber Herr Magnus war seit langen Jahren Stadtorbervorstand und Mitglied des Vorstandes der städtischen Sparkasse, beliebte auch noch andere Ämter und ging im Rathaus aus und ein. Hätte ein solcher Mann es nicht als schwere Beleidigung empfunden müssen, wenn der Beamte Zweifel geäußert und das persönliche Erscheinen der Frau gefordert hätte? So lat er, was auch seine Kollegen in anderen Städten angesehenen Männern gegenüber schon oft getan; er unterschrieb. Während die Sache aber in 99 ähnlichen Fällen abgelaufen sein wird, nahm sie hier einen üblen Ausgang, indem Kaufmann Magnus in Konkurs geriet und Selbstmord beging, seine Ehefrau aber vor Gericht beschwor, daß ihre Unterhörschrift ohne ihr Wissen und Willen unter das Schriftstück gekommen. Die Norddeutsche Kreditanstalt als Gläubiger machte nunmehr den Polizeikommissar für die Schuld haftbar, zwar nicht in Würdigung der Umstände, für die ganze Summe, aber doch für 4000 Mark, die der wenig bemittelte Beamte nun aufrufen soll, ohne fremde Hilfe aber nicht aufrufen kann. Die Lehre, die hieraus zu ziehen, kann nur die sein, daß die Beamten hinfirt sich durch keinerlei Rücksicht mehr bestimmen lassen, von dem Vorgesetzten abzuweichen. Zweitens aber sollte auch kein Bürger, so hoch gestellt er auch sei, eine solche Befähigkeit von den Beamten fordern, da selbst wenn die Unterhörschrift echt ist und der Frau nur das Treppentelgen erpart werden soll, die Befähigkeit d. h. Fahrlässigkeit ausgebeutet werden kann, indem die Unterhörschrift abgelehnt wird.

Schon im vorigen Jahre haben wir die Erfahrung gemacht, daß das Sommerwetter auch recht anormal sein kann, und es hat fast den Anschein, als wenn sich dies im heurigen Sommer wiederholen wird. Nachdem der Maimonat bis zum 20. von Nachfriffen frei geblieben war, glaube man schon damit rechnen zu können, daß der Mai ganz ohne die sonst üblichen Rälterrückfälle verlaufen würde, und nun ist es doch noch anders gekommen. Im letzten Drittel des Mai sind die Rälterrückfälle mit großer Strenge aufgetreten und es scheint, daß sie dem Junimonat bis zum Schlusse die Signatur andrücken werden. Nicht nur, daß die Temperatur bis unter Null sank, sogar kurze Schneeschauer wechselten mit eifigen Wden ab, sodas man tal-fächlich von einem Winterwetter im Mai reden konnte. Von überallher werden erhebliche Frostschäden gemeldet, nicht nur an Blumen und jungem Gemüse, sondern auch

an den Obstbäumen und den Saalen auf den Feldern. Der letzte Eiseheilige, Sankt Urban, kann also von sich sagen, daß er seine Herrschaft gewahrt hat. Er fiel diesmal auf den Himmelfahrstag, der, obwohl ein „Sonntag hinterm Ofen“ vorangegangen, doch alle Hoffnungen erfüllte und ein lieblicher Vorläufer des schönen Pfingstfestes war, da den ganzen Tag der herrlichste Sonnenschein herrschte. Der Himmelfahrstag machte damit gut, was der letzte Sonntag als offizieller Eröffnungstag für die Saison der Sonntagssonderzüge ver-säumt. Der Ziegeleipark zeigte bei dem herkömmlichen Frühkonzert der Thorer Liedertafel das gewohnte leb-hafte Treiben des Himmelfahrstages. Tausende froh gestimmter Menschen freuten sich dort in der Natur der neuerstandenen Frühlingspracht und nachmittags folgte die Massenwanderung mit der Bahn, zu Wagen und Fuß in die Ausflugsorte der Umgegend, von denen Dittschin mit etwa 1000 Ausflügeln den stärksten Zutrom hatte. Im Gegesatz zu Zentral-Europa sieht Nordamerika zurzeit unter großer Hitze, da das Thermometer dort bis zu 36 Grad im Schatten stieg, sodas in den großen Städten Hitzeplage an der Tagesordnung sind. Während die Hitze von Amerika sonst immer in 5-6 Tagen zu uns herüberkommt, scheint sie dies-mal ausbleiben zu wollen, obwohl wir uns nun allge-mach nach einer Aufwärmung des Mälifließes schon recht fühlen. Nach dem schönen Urbanstage mühte, wenn die alten Bauernregeln Glauben verdienen, eigentlich ein schöner Sommer folgen, denn die Bauernregel sagt: „Auf Urbanus Sonnenschein, der bringt einen guten Wein“. Eine gute Weinernte hat aber doch zur Vorbedingung, daß der Sommer nicht kalt und regnerisch ist. Viel darf man den alten Bauernregeln freilich nicht trauen, immerhin hört man es ganz gern, wenn man sich Hoffnungen auf einen schönen Sommer machen kann.

Maunigfaltiges.

(Massenvergiftung während einer Landwehübung.) Von einer 14tägigen Landwehübung in Bifsch zurückgekehrt, erkrankten diese Woche in Metz mehr als 10 Männer aus der Gegend von And-lau an Vergiftungsercheinungen. Ein 32 Jahre alter Waldarbeiter starb unter schrecklichen Schmerzen, die übrigen liegen noch krank darnieder. Die Vergiftung scheint von der Übungszeit herzurühren. Die Behörde ist bemüht, den mysteriösen Fall aufzuklären.

Humoristisches.

(Kritik.) Nach dem zweiten Akt eines sehr langweiligen Lustspiels begegnete sich zwei Bekannte im Foyer. Bevor sie noch ein Wort der Begrüßung ausgetauscht hatten, gähnte der eine frampfhaft. „Daselbe wollte ich Ihnen ja eben sagen!“ rief der andere. (Mißverstand.) Bormund: „Wie kommen Sie dazu, mein Mündel zu küssen?“ — Junger Mann: „Ich habe ja gornicht Ihr Mündel geküßt, sondern das Mündel Ihres Mündels!“ (Guter Rat.) Madame X. geht zum Arzt und beklagt sich. „Es fehlt Ihnen nichts“, sagte der Arzt, „Sie bedürfen nur der Ruhe.“ — „Und die Zunge?“ — „Die bedarf ebenfalls der Ruhe!“

Gedankensplitter.

Keiner ist so gut, daß ihm nichts mangle, noch so böse, daß er zu nichts eigne. Edda.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 27. Mai. Erfrühungsreise war der Bezug auch in dieser Woche gut zu nennen. Die etwas kalte Witterung veranlaßte die russischen und polnischen Händler hiersebst größere Verladungen ins Ausland zu effektieren. So konnten namentlich Crown Large Spentis sowie irische Large Falls und Falls als auch Westfälischen Falls und Mediums größtenteils vom hiesigen Lager geräumt werden. Selbst norwegische Herings, die hier noch in kleinen Mengen vorhanden waren, fanden nach Rußland und Polen Plazierung. Infolgedessen wich die faue Stimmung, welche in der letzten Zeit hier herrschte, und es machte sich eine festere Tendenz bemerkbar, zumal auch vonseiten der Provinz eine bessere Nachfrage namentlich für Crown Large Spentis sowie für holländische und deutsche Jhlen auftrat. Die Preise für die letzteren Sorten konnten daher wie in der vorigen Woche behauptet werden. Die schottischen Salzer haben mit den Fiskusleuten daselbst ein Abkommen getroffen, einwillen die Schongez für den Fang weiter bestehen zu lassen. Dieses dürfte nicht von unwesentlichem Einfluß auf den Gang des Marktes sein. Man notiert heute frei Wagon Danzig, per Tonne verzollt: Trademar Matjuls 35 Mk., Trademar Matties 35 Mk., deutsche kleine Boff in Schottentonnen 34 Mk., deutsche prima Boff in Schottentonnen 34 Mk., deutsche Matties in Jinkbantomnen 29 Mk., deutsche Jhlen in Jinkbantomnen 27-28 Mk., Crown Large Jhlen 27-28 Mk., holländ. Jhlen 26-25 Mk., Tornbellies 20 Mk. per ¹/₄ Tonne.

Berlin, 26. Mai. Spiritus-Zerale. Die Grundpreise der Spiritus-Zentrale G. m. b. H. sind unverändert. Danach stellen sich die heutigen Verkaufspreise für Primasprit frei Thorn wie folgt:

zur prompten Lieferung	
zur Lieferung per Juni 1911	52,60 Mk.
zur Lieferung per Juli bis einchl.	50,00 Mk.
September 1911 im Verbande auf	53,40 Mk.

Verbrauchsabgabe mit 125 Mk. — zu Tafeln des Käufers.

Magdeburg, 26. Mai. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sak Nachprodukte 75 Grad ohne Sak Stimmung: ruhig. Vorkaufsmade I ohne Faß 20,25-20,50. Vorkaufsmade I mit Sak Genm. Naffinade mit Sak 20,00-20,25. Genm. Mellis I mit Sak 19,50-19,75. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 26. Mai. Nibbel stetig, verzollt 63,00. Koffee ruhig. Nibbal — Sak. Petroleum amerik. Spez. Gewicht 0,8000 1000 Tafeln, 6,50. Welser: stöhn.

28. Mai:	Sonnenaufgang 3.50 Uhr, Sonnenuntergang 8. 4 Uhr, Mondaufgang 3.36 Uhr, Monduntergang 9. 1 Uhr.
29. Mai:	Sonnenaufgang 3.49 Uhr, Sonnenuntergang 8. 5 Uhr, Mondaufgang 4.13 Uhr, Monduntergang 10.25 Uhr.

Die orientalische Tabak- und Zigarettenfabrik Yeandze, Dresden begehrt ihr 25jähriges Jubiläum. Der Gründer und Besitzer dieses mächtig emporgelohlenen Unternehmens ist Herr Hugo Fieck, der vor 25 Jahren mit nur wenigen Leuten in bescheidenen Räumen im Zentrum von Dresden den Grund-fuß zu seiner jetigen Weltfirma legte. Daß die Firma sich zu den ersten der Branche emporgearbeitet hat, dankt sie ihren Grundfäden, vom Besten das Beste zu bieten, und dem unigen Handhabungsarbeiten der beiden bei dieser Industrie so eng verknüpfte Gebiete: dem erfahrenen Fachmann und dem weitblickenden Kaufmann. Diese waren es, welche den Fabrikanten den Weltmarkt eroberte, sodas jetzt in dem prächtigen maurischen Bau an der Marienbrücke in Dresden und der Filialfabrik in Königs-berg i. Pr. gegen 2000 Beamte und Arbeiter beschäftigt sind.

Die Maler- u. Arbeiter zum Neubau des Zollbeamtengehöfts bei Bahnhof Ottlofichin sollen öffentlich verdingt werden.

Bedingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen porto- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,25 Mk. vom Baupersonenregister Diederich, Königl. Hochbauamt, bezogen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit kennzeichnender Aufschrift versehen bis zum Eröffnungstermin am Freitag den 9. Juni vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer des Königl. Hochbauamts einzulegen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Thorn den 28. Mai 1911.

Königliches Hochbauamt.

Frischen

Spargel

in bester Qualität empfiehlt

A. Sakriss.

als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3 monatl. gründl. Ausbildung.

Bish. über 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. P. Küstner, Leipzig-Lind. 104

Stellenangebote

Tücht. junger Mann,

redew., mit H. Kaution, als Privat-

reisender sofort gesucht. Gefl. Angebote unter J. T. 3 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für Bureau und Lager

zuverlässige Persönlichkeit

gesucht, die seine Arbeit liebt. Eintritt sofort. Zeugnisabschr. u. Anfangsanpr. unt. E. W. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

Uniformschneider

stellt für dauernd ein

F. Schmahl, Friedrichstraße 10/12.

Ein Lehrling

kann sich melden bei

P. Blaszewski, Birkenfabrikant, Eisfabrikstr. 11.

Kräftige Leute

als Vieher

für dauernd gesucht.

Spiller & Co.,

Wellenstr. 79.

Hausdiener, 17-18 Jahre, der

sehen muß, gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche per 1. Juli eine tüchtige

Verkäuferin

für mein Glas-, Porzellan-, Galanterie- und Spielwarengeschäft, der polnischen Sprache mächtig. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Bild bitte einzureichen.

Gustav Hoyer, Thorn.

Büfettamen

sucht sofort Carl Arendt, gemeinsamer Stellungsvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Empfehle und suche

Hotelmännchen, Köchinnen, Stützen, fette Mamsell, Büfettamen, Verkäuferinnen f. Konditorei u. Wurstgeschäft, Kindererzieherinnen, Erziehungsstellen, Bonnen nach Ausland, Stubenmädchen, Hotelbedienten, Aufwärter und Hausdiener, Kaufmännchen, Lehrlinge jeder Branche. Für Güter: Birnin, Stützen, Jungfern, 1. und 2. Stubenmädchen, Köchin, Mädchen, f. alles, Wirtschaftsbearbeiter, Diener, Schmeißer, Gärtner, Stellmacher, Köchig und Anecht erhalten zu jeder Zeit Stellung durch

Stanislaus Lewandowski,

gewerkschaftlicher Stellungsvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

Gewandte

Verkäuferin

der Glas-, Porzellan- und Lederwarenbranche per 1. Juli gesucht.

Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften an

M. Fischer, Alf. Markt 35.

Arbeiterin wird von sofort

verlangt.

Margarethe Bartz, Modistin, Gerechestr. 26, 2.

1 Landamme

und Stubenmädchen,

die schnellern können, empfiehlt

Anna Nowak, gewerkschaftliche Stellungsvermittlerin, Thorn, Schillerstraße 30, 2.

1 junge Dame,

mit photogr. Arbeiten vertraut, findet sofort Beschäftigung. Näheres unter

A. B. 35 an die Geschäftsst. der „Presse“.

1 Aindermädchen

zu einem Kinde für den ganzen Tag von sofort gesucht. Zu melden

Gerechestr. 18, 3.

1 Aindermädchen

kann sich melden.

A. Sobolewski, Kaiser-Automat.

Waschfrau

zum Abwaschen von Geschirr und für Wäsche verlangt

sofort

Ziegelei-Park.

Tagesmädchen

sofort gesucht

Bachstraße 16, 3, 1.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 28. Mai:

Großes Promenaden-Konzert,

ausgeführt vom Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 21 unter persönlicher Leitung des königlichen Obermusikmeisters Herrn Böhme.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Entree pro Person 25 Pfg., Familien (3 Personen) 60 Pfg.

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Rich. Tomplin, Breitestr., Zigarren-geschäft Grosskopf, Neustädt. Markt, und Herrn Olshof, Wellenstr.

Einzel-Billets 20 Pfg., Familien (3 Personen) 50 Pfg.

Hochachtungsvoll

G. Behrend.

Ab 7 1/2 Uhr Schnittbillets à 15 Pfg.

Schützenhaus-Garten.

Ab 1. Juni cr., 8 Uhr abends:

Vollständig neu für Thorn! Vollständig neu für Thorn!

Gastspiel des Original Kölner Burlesken-Ensembles

mit Willi Menden, den 3. St. besten Lännes.

Humoristen, Soubretten, Vortragskünstler, Liederfänger und Liederfängerin. Duette, Terzette, Quartette etc.

Jeden Abend zwei brillante Kölner Burlesken.

Nur Schläger! Nur Schläger!

Eintritt à Person 30 Pfg., Familien 3 Personen 75 Pfg., 4 Personen 1,00 Mart.

Nach Schluß der Vorstellung im Konzertsaal:

Kabarett.

Kaiserhofpark, Schiessplatz.

Sonntag den 28. Mai,

von 4 Uhr nachm. ab:

Großes Garten-Konzert.

Eintritt 10 Pfg., Kinder unter 14 Jahren frei.

Um 3 1/2, 4 1/2, und 5 1/2 Uhr nachm. fährt ein Dampfer, welcher 25-30 Personen aufnimmt, von der Holzbrücke nach dem Kaiserhofpark.

Um 8, 9 und 10 Uhr abends erfolgt von hier aus die Rückfahrt.

Fahrtpreis 10 Pfg.

Hochachtungsvoll

Otto Romann.

Gesellschafts-Garten Rudak.

Empfehle meinen

neuen grossen Saal

nebst erweiterten Gesellschaftszimmern und schönem großem Garten den werten Vereinen, Schulen und Ausflüglern von Thorn und Umgegend zum angenehmen Aufenthalt.

Für gute Speisen und Getränke sowie freundliche Bedienung ist stets gesorgt. — Um gütigen Zuspruch bittet

Otto Wendland, Telephon 476.

In verkaufen

1 Selbstfahrer,

fast neu, 1 kleinen Rollwagen, Tragkraft 20-25 Str., 1 Pferd, Doppel-Pony, verkauft wegen Aufgabe des Geschäfts

Oskar Schlee, Wellenstr. 81.

Neuer Ulster,

echt englischer Stoff, mittlere Figur, billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Pianino,

gebraucht, zu vermieten oder zu verkaufen.

F. A. Goram, Culmerstr. 13, 1.

Jagdhund

8 Monate alt, unverdorben, billig zu verkaufen.

Bergstraße 32, Telephon 654.

Billig zu verkaufen!

1 alter Kinderwagen,

1 Sophatisch,

1 Kindertisch m. 2 Stühlen,

2 Bilder.

Zu erfragen Schuhmacherstraße 14, im Laden.

Wohnungsangebote

Zu vermieten zum 1. 10. d. Js. die

3. Etage Breitestr. 31,

4 Zimmer mit Badeeinrichtung u. reichl. Zubehör, ferner: in meinem Neubau

Breitestr. 21,

die 3. Etage,

6 Zimmer, der Neuzug entspr. komfortabel eingerichtet, Warmwasserheizung etc.

Firma Alfred Abraham.

6 grosse Ausnahme-Tage 6

nur 1 mal im Jahr,

von Montag, 29. Mai ab bis Sonnabend, 3. Juni

zu sehr selten günstigem Angebot.

Um mein grosses, neu eingerichtetes Lager noch vor dem Fest etwas zu räumen, verkaufe ich sämtliche Schuhwaren zu ganz besonders billigen Preisen, solange der Vorrat reicht:

Damen-Chevreaux-Stiefel, in braun und schwarz, von 5,50 Mk. an.

Herrn-Stiefel von 6 Mk. an.

Kinder-Stiefel, in braun und schwarz.

Sandalen, Tennis- und Luxus-Stiefel u. s. w., alles sehr reell und billig, nur aus erstklassigen Fabriken.

Spezial-Schuhwaren-Haus

Gustav Ott,

vormals A. Wunsch, gegründet 1865.

Thorn III, Mellienstr. 127, Filialen: Podgorz, Marktstr. 16.

Erklärung.

Um den von gewisser Seite ausgestreuten falschen Gerüchten die Spitze ab-zubrechen, verweisen wir hiermit ausdrücklich auf den in jeder unserer Kraftfahrzeuge aushängenden

polizeilich festgelegten Tarif,

wonach leere Rückfahrten der Wagen innerhalb der Stadt und Vororte (Möcker, beide Hauptbahnhöfe, Bromberger, Culmer- und Leibitzher Vorstadt etc.) nicht mitbezahlt werden. Eventuelle zuwiderhandelnde Verjüde der Chauffeure wollen man freundlichst unter Angabe der Wagennummer sobald als möglich der Geschäftsleitung melden.

Automobil-Zuhr-Ges. m. b. H., Thorn,

Strobandstr. 20, Telephon 206.

Telephonische Wagenbestellungen vermittelt außerdem zu jeder Tages- und Nachtzeit die Polizei-Hauptwache, Telephon 676.

Standplatz der Wagen: Altstadt, Markt, neben der Hauptpost.

Oberkrug Pensau.

1. Pfingstfesttag:

Gartenkonzert,

ausgeführt vom Trompeterkorps des Manen-Regiments von Schmidt.

Nachdem: **Tanzkränzchen.**

Hierzu ladet freundlichst ein **Neubauer.**

— Besondere Einladungen ergehen nicht. —

Fernruf 569. Heiliggeiststr. 12.

Karl Gehrtz,

Damen- und Herren-Friseur.

Maniküre. Ondulation.

Nach vollständiger Renovierung meiner Räume erlaube ich mir, meinen

Damen-Salon

ganz besonders zu empfehlen. Derselbe ist der größte und eleganteste am Plage. Neueste Central-Luft- und Warmwasser-Anlagen.

Abgeteilte Kabinen, jede Dame sitzt separat. Worn- u. rückwärts-Stopfwäsche.

Spezialhaus für feinste Haararbeiten.

Zum Pfingstfeste

verlaufe

elegante Damen- und Kinder-Hüte

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Putz-Atelier A. Koslowski,

Strobandstraße 14.

4 billige Tage in Straußfedern und Hutblumen.

Von Montag bis Freitag

gewähre ich auf sämtliche am Lager befindlichen echten Straußfedern und Hutblumen

30 Proz. Rabatt.

Bitte die Gelegenheit wahrzunehmen und die Preise im Fenster zu beachten.

Aug. Krüger, Brückenstr. 29.

Wohnung,

3 Zimmer, Entree, Küche und reichl. Zubehör, von sof. oder später zu vermieten

Coppentiusstr. 26.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Junkerstr. 4.

2-3 gut möblierte Zimmer zu verm. Coppentiusstr. 5, 2.

Gut möbl. Zimmer

auch tageweise zu vermieten

Bachstr. 10, 2.

Pferdestall

für 1 oder 2 Pferde zu vermieten

Zuchmacherstraße 2.

Großer Laden

nebst angeschlossenem Zimmer, mit auch ohne großen, hellen Geschäftstellereien, per 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Adolph Granowski, Bachstr. 6.

2 möblierte Vaterzimmer p. 1. 4. 11 zu verm. Bäckerstr. 47, part.

Wilhelmsplatz 6,

1. Etage:

herrschaftl. Wohnung,

7 Zimmer, 2 Balkons, Loggia etc., per 1. 10. zu vermieten,

partierre, links:

besgl. 4 Zimmer, Garten etc. sofort.

Gerstenstraße 3,

2. Etage:

schöne Wohnung,

4 Zimmer, Balkon etc., sofort zu vermieten.

Glogau.

Die von Herrn Amtsrichter Voelker bewohnten möbl. Zimmer sind v. 1. 6. cr. entl. früher zu vermieten

Gerechestr. 30, 2.

Freundl. Wohnungen

(Neubau) von 3 Zimmern mit Badeeinrichtung und faml. Zubehör zu verm.

Zurawski, Mellienstr. 118.

Himbeer- und Kirschsaff

offeriert billigst

Isidor Simon,

Altstädt. Markt 35.

Mein Grundstück,

Grundbesitz 125, schöner Rentierhof, Spekulationsobjekt, mit großem Obstgarten und ca. 6 Morgen Ackerland, verkaufe sofort wegen Fortzuges.

Cowalski.

Vorkostgeschäft

wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Angabe der Tageseinnahme erb. unter Nr. 250 a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet

Emil Weitzmann

„Preuhischer Hof“

Culmer Chauffee.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab:

Tanz-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet

M. Jacobowski.

Sonntag den 28. Mai:



Sonderzug nach Ottlofichin.

Abfahrt Thorn-Stadt 8³⁰, Thorn-Hauptbahnhof 8³⁷, Ottlofichin 8⁴⁴

Um gütigen Zuspruch bittet

Robert Hippe.

Dampfer „Zufriedenheit“ fährt morgen, Sonntag, den 28. Mai, nach

Czernewitz

Abfahrt um 3 Uhr von der Fähre.

Der Sonderzug nach Czernewitz fährt morgen um 3,08 Uhr vom Stadtbahnhof und um 3,22 Uhr vom Hauptbahnhof.

Ein neuer Zug, der täglich um 8,45 Uhr morgens vom Hauptbahnhof abfährt, hält in Czernewitz.

Morgen:

Borzüglichen Rehräten. Modrzejewski.

Gegen Vergütung von 5 Pfg. werden Fahrräder in Gewahrsam genommen.

Sonntagschule

zu Podgorz

unternimmt per Leiterwagen am Sonntag den 28. einen

Ausflug nach Sadrosch

und ist hierzu jedermann herzlich eingeladen. Abfahrt des Wagens um 2 Uhr vom kath. Friedhof. Beginn um 1/4 4 Uhr im Garten. Die Leitung.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

84. Sitzung vom 26. Mai, 12 Uhr.

Am Ministerische: v. Dellwih, Lenke.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des Entwurfs über die Schulverschulung im ehemaligen Kurfürstentum Hessen und in den zum Regierungsbezirk Kassel gehörenden ehemaligen bayerischen Gebietsstellen.

Die Vorlage wird debattellos angenommen.
Es folgt die zweite Lesung des Ausführungsgesetzes zum

Reichszuwachssteuergesetz.

Die Kommission hat mannsfache Einzelheiten abgeändert. Nach der Regierungsvorlage wird in § 1 die Steuer in Gemeinden mit mehr als 9000 Einwohnern durch den Gemeindevorstand, in den Gemeinden mit nicht mehr als 3000 Einwohnern und in den Gutsbezirken durch den Kreisausschuss verlangt. Die Kommission hat die Einwohnergrenze auf 5000 hinaufgehoben mit der Maßgabe, daß den Landgemeinden, die bereits eine Zuwachssteuer haben, die Veranlagung weiter überwiesen werden kann.

Abg. Graf Carmer = Zieserwitz (konf.): Die Verschärfung der Grenze auf 5000 Einwohner ist ein Fortschritt. Um Ungerechtigkeiten zu vermeiden, hat ja die Kommission hinzugefügt, daß denjenigen Gemeinden mit nicht mehr als 5000 Einwohnern, in denen eine Zuwachssteuer bereits in Kraft war, die Veranlagung durch ihren Antrag durch Beschluß des Kreis Ausschusses überwiesen werden kann. Daß in erster Instanz stets der Bezirksausschuss zuständig sein soll, ist gleichfalls eine Verbesserung. Wir begrüßen auch die Bestimmung, daß von dem dem Gemeinden und Gemeindevorständen verbleibenden Steueranteil dies kreisangehörigen Gemeinden mit weniger als 15 000 Einwohnern zwei Drittel, mit mehr als 15 000 Einwohnern drei Viertel erhalten. Notwendig freilich ist die Bestimmung der Kommission, daß die Kreise den auf sie entfallenden Steueranteil für ihre eigenen Aufgaben oder zum Teil auch für diejenigen einzelner Gemeinden und Gutsbezirke zu verwenden haben. Leider hat die Kommission in § 2 den Absch gestrichen, nach dem das Oberverwaltungsgericht auf Revision seine Entscheidung in nicht öffentlicher Sitzung, der Regel nach ohne vorherige mündliche Anhörung der Parteien, erläßt, den Parteien aber Gelegenheit zur persönlichen Verhandlung über den Gegenstand der Revision gewährt kann. Wir beantragen Wiederherstellung dieses Absatzes.

Abg. Marx (Ztr.): Der dritte Absatz des § 1, nach dem in den Landgemeinden der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen die Veranlagung dem Landbürgermeister bzw. Amtmann obliegen soll, ist eine durch nichts gerechtfertigte Ausnahmestimmung, die vielen von uns die Annahme der Vorlage erschwert.

Regierungskommissar Geheimrat Freund: Die Sonderbestimmung ist durch die besondere Organisation der beiden Provinzen gerechtfertigt. Es handelt sich doch aber nur um eine Bevorzugung beider Provinzen.

Abg. v. Pappenheim (konf.) (zur Geschäftsordnung): Es haben sich hier noch so viele Schwierigkeiten ergeben, daß ich Rückweisung der Vorlage an die Kommission beantrage.

Das Haus beschließt so.
Schulpflicht und Schulverschulung.
Es folgt die Beratung des Antrages Dr. Gottschalk (ntl.) auf Vorlegung eines Entwurfs, durch den der Anfang der Monarchie
a) die Dauer der Schulpflicht geregelt wird und

b) einheitliche Bestimmungen über die Folgen der ungerechtfertigten Schulverschulung, die Voraussetzung ihrer Strafbarkeit, den Kreis der verantwortlichen Personen, die Art und Höhe der Strafe und das Strafverfahren getroffen werden.

Abg. Dr. Gottschalk (ntl.): Auf den hier behandelten Gebieten ist ja schon manches geschehen. Aber es war doch im wesentlichen Flickarbeit. Eine befriedigende Lösung kann erst eine für ganz Preußen einheitlich geltende Vorlage bringen.

Abg. Dr. Kaufmann (Ztr.): Die hier gewünschte einheitliche Regelung für die gesamte Monarchie stößt auf starke Bedenken. Der jetzige Zustand mit der Berücksichtigung provinzieller Eigenarten hat auch seine Vorzüge.

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Sache ist sprachreif. Kommissionsberatung erübrigt sich.
Abg. Waldstein (fortschr.): Wir stimmen dem Antrage zu. Das Haus beschließt Verweisung an die Unterrichtskommission.
Die Vorlage einer

Begeordnung für die Provinz Ostpreußen steht in zweiter Lesung.

Berichterstatter Abg. Brämer (konf.) beantragt namens der Kommission Annahme in der Fassung der Herrenhausbeschlüsse.

Unterstaatssekretär Hr. v. Coels: Absicht der Regierung war, für Ost- und Westpreußen das gleiche Recht zu schaffen.

Abg. Glagel (ntl.): Wir stimmen für die Vorlage.

Abg. Gylling (fortschr.): Die Verbesserungen des Herrenhauses genügen dem Bedürfnis. Erwünscht ist, daß allmählich alle Provinzen ein Begegesetz bekommen.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des Entwurfs über die Beschulung.

Blinder und taubstummer Kinder.
Berichterstatter ist Abg. Graf Clairon d' Souffronville (konf.).

Ein polnischer Antrag macht den Beginn der Schulpflicht von einer ärztlichen Untersuchung abhängig, die feststellen soll, ob das Kind kräftig genug ist, um die mütterliche Pflege entbehren zu können; ferner soll der fakultative Unterricht auch in der nichtdeutschen Muttersprache sicher gestellt werden.

Ein Zentrumsantrag will auch hier die konfessionelle Erziehung festlegen.

Die durch das Gesetz entstehenden Kosten will ein sozialdemokratischer Antrag aus allgemeinen Staatsmitteln — Vorlage: Ortsarmenverband — decken.

Die Unterrichtscommission beantragt Resolutionen, nach denen allmählich auch die Beschulung der Taubstummenblinden nähergetreten und die den Provinzen gewährten Subventionen erhöht werden soll.

Abg. Stojczynski (Pole): Wir bitten um Annahme unzerer Anträge.

Abg. v. Kölligen (konf.): Wir lehnen alle Abänderungsanträge ab.

Abg. v. Kardorff (konf.): Wir auch. Wir bedauern aber, daß das Herrenhaus an dem Beschluß seiner Kommission, die entstehenden Kosten dem Staat aufzulegen, nicht festgehalten hat.

Abg. Bresler (Ztr.): Konfessionelle Schulung ist auch hier unerlässlich.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Ernst (fortschr.), Schröder = Kassel (ntl.) u. a. betont Abg. Burhard (konf.): Ein Teil meiner Freunde kann für die Vorlage nicht stimmen, wenn die Regierung nicht befriedigende Erklärungen zur Kostenfrage abgibt. Namentlich Ostpreußen ist schon

so stark belastet, daß eine Steigerung hier unangängig erscheinen muß.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Die Regierung tritt den Kommissionsbeschlüssen zur konfessionellen Erziehung bei, empfiehlt aber doch mehr die Annahme der Herrenhausbeschlüsse, um eine baldige Verabschiedung der Vorlage zu erreichen.

Die Besprechung schließt. Bei § 4 wird ein Antrag auf Rückverweisung an die Kommission abgelehnt. Die vorliegenden Anträge bis zu § 4 werden abgelehnt. Die Beratung wird hier abgebrochen.

Nach Erledigung einiger Petitionen vertagt sich das Haus.
Sonabend: Kleine Vorlagen, Anträge.
Schluß 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

184. Sitzung vom 26. Mai, 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Bethmann Hollweg, Delbrück, Wermuth.
Auf der Tagesordnung steht das

Herbstdiätengesetz.

Nach dem geltenden Diätengesetz erhalten die Mitglieder des Reichstages von der 3000 Mark betragenden Sessionspauschale die letzte Rate von 1000 Mark an dem Tage, an dem der Reichstag jetzt auseinandergeht. Die Vorlage sieht für die in Aussicht genommene Herbsttagung Oktober-November eine außerordentliche Aufwandsentschädigung von 700 Mark vor, die auf den Oktober mit 300, den November mit 400 Mark verteilt wird.

Abg. Behel (Soz.): Ich spreche weder für, noch gegen die Vorlage. Aber die ihr beigegebene Begründung muß außerordentlich unangenehm berühren. (Lebhafte Zustimmung.) Die Art und Weise, wie gegenwärtig im Reichstag gearbeitet wird, kann unmöglich auf die Dauer bleiben; wir werden ja vollständig verbraucht. Und an die Beamten des Hauses wird, obgleich wir fortwährend in sozialer Gesetzgebung machen, auch nicht gedacht. Die ganze Vorlage beweist, daß das gegenwärtige Diätengesetz unhaltbar ist.

Abg. Baffermann (ntl.): Der nächste Reichstag muß das Diätengesetz ändern. Ob es nötig war, eine derartige Vorlage überhaupt zu machen, und ob sie die Würde des Parlamentes erhöht, darüber haben auch viele meiner Freunde berechtigte Bedenken.

Abg. Müller = Meiningen (f. Sp.): Ich kann mich dem nur ganz entschieden anschließen.

Die Vorlage wird in erster und debattellos auch in zweiter Lesung angenommen.

Die Novelle zum Zündwarensteuergesetz die eine Verlängerung der Dauer der Kontingentierung von fünf auf zehn Jahre vorsieht, wird, nachdem Abg. Sanders (Sp.) und Frey (Soz.) als Gegner der Kontingentierung überhaupt dagegen gesprochen, gleichfalls in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die dritte Lesung der

Elßaß-Lothringischen Verfassung.

Abg. Winkler (konf.): Wenn wir ein Nein sagen müssen, so wollen wir es in einer Form tun, die ein Wiederzusammenfinden mit der Regierung und den anderen Parteien nicht erschwert. Beim nächsten Punkt der Tagesordnung der Reichsverfassungsordnung wird ja Mehrheit und Minderheit wieder anders sein. Wir können nicht zugeben, daß Elßaß-Lothringen schon so weit vom Reichsgedanken entfernt ist, daß man der Zusammenhang zwischen Elßaß und den Organen des Reichs, Bundesrat und Reichstag, lösen darf. Wir befürchten, daß die weiteren Ausgestaltungsbemühungen nach Herrenhausen ein Seitenstück bildet. Zwei Kilometer lang erstreckt sich diese herrliche Allee von der Grenze des Danziger Weichbildes, vom Olivaer Tor in nordwestlicher Richtung, links an sanft ansteigenden Anhöhen entlang, rechts von einem Park und dann wieder links von Willen begleitet, vorbei an der jungen technischen Hochschule, um dann am Eingang von Langfuhr abzuschließen. Seinen ursprünglichen Charakter als kleines Vorstädtchen hat freilich Langfuhr inzwischen gründlich geändert. Noch vor 25 Jahren kaum 3000 Einwohner zählend, birgt es jetzt mehr als 80 000 in sich. Danzig hat seinem Expansionsbedürfnis vornehmlich auf Langfuhr Boden Rechnung getragen, und so ist Langfuhr schnell angewachsen und hat sich weit nach rechts und links hinausgedehnt, hat zahlreiche Straßenzüge nach beiden Seiten angelegt, aber doch noch den Villencharakter bewahrt, namentlich in dem ältesten Straßenzug, der Hauptstraße, wo eine ganze Reihe schöner Einzelvillen, die früheren kleinen Häuschen verdrängend, in vornehmer Isolierung dastehen und in ihren ausgedehnten Gärten mit hundertjährigem Baumbestand vollkommene Ruhe und Abgeschlossenheit von dem Lärm des Straßenverkehrs bieten. Hier befindet sich auch die in gelbem Basalt erbauten, von dem Straßenzug mehrere Meter abgerückte Villa Dippe, die zum künftigen Heim unseres Kronprinzenpaars ausersehen ist. Auch an sie schließt sich ein langausgedehnter Garten mit prächtigen Buchen und Kastanien, unter deren Schatten sich still und behaglich ruhen läßt.

Nur einige hundert Meter weiter, am Ende Langfuhrs, liegen die großen Kasernements der Totenkopfbrigade, der beiden schwarzen Husarenregimenter, deren erstes der Kronprinz zu kommandieren bestimmt ist. Wiederum ganz nahe dabei grenzt rechts von der Chaussee an Langfuhr der große Czergierplatz, auf dem unser Kronprinz seine Tätigkeit entfalten wird. Zur Erholung winkt dann ihm und seiner Familie das nur vier Kilometer entfernte Oliva, dessen altes Höhenkloster ein leider nicht mehr hat wohllich umgestaltet werden können, um dem Kronprinzen zur Residenz zu dienen, dessen herrliche Umgebung aber mit Automobil und

gen sich gegen den Kaiser und dem von ihm ernannten Statthalter richten werden. (Sehr richtig! rechts.) Unsere Bedenken sind noch verstärkt, durch die Gewährung der Bundesratsstimmen und die Radikalisierung des Wahlrechts. Die altdeutschen Beamten befürchten, daß sie demnächst ihre Koffer packen müssen. Wir legen Wert darauf, festzustellen, daß wir an der Verantwortung für die vorliegende Verfassungsvorlage nicht mittagen wollen, und beantragen daher namentliche Abstimmung.

Abg. Dr. Zehner (Ztr.) ist von seiner Partei zu der Erklärung ermächtigt, daß der Umstand, daß eine andere Partei in einer Frage mit dem Zentrum nicht zusammenstimmen, für dieses kein Grund sein könne, mit ihr nicht in anderen Fragen zusammen zu arbeiten. (Beifall rechts, Hör! Hör! Bewegung.) Das Gesetz ist unter Mitwirkung der Zentrumsparthei erheblich verbessert worden, es sei eine ganz außerordentliche Verbesserung gegen den bisherigen Zustand. Das Zentrum stimme daher der Vorlage zu.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Die Trennung des Zentrums von den Konservativen war also nur eine vorübergehende Eheirung. Die konservativen Gründe sind nicht besser geworden. Redner verliest eine Erklärung seiner Fraktion, worin es heißt: Die sozialdemokratische Fraktion bedauert lebhaft die Übertragung der Staatsgewalt auf den Kaiser und die Errichtung einer ersten Kammer, ebenso die Aufenthalts- und Wohnrechtsbedingungen, an die die Ausübung des sich demokratischen Wahlrechts geknüpft werden. Aber das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht wird den Volkswillen auch gegen erste Kammer und Kaiserergewalt durchsetzen, und die Folgerungen werden auch in den zurückgebliebenen Bundesstaaten nicht ausbleiben. Die sozialdemokratische Fraktion stimmt daher für die Verfassungsvorlagen.

Abg. Dr. Müller = Meiningen (Sp.) verliest eine Erklärung seiner Fraktion, die besagt: Wir haben in der Kommission schwere Bedenken gegen die Einzelheiten der Vorlage, vor allem gegen die erste Kammer, gegen die Regelung der Wohnsitzklausel und die Wahlkreiseinteilung vorgebracht, trotzdem haben wir in zweiter Lesung unverändert für alle Bestimmungen gestimmt, weil sie eben ein Kompromiß waren. Wir werden ebenso einmütig auch in dritter Lesung für Verfassungs- und Wahlgesetz eintreten. Möge die Vorlage ein Schritt sein zur Errichtung des Zieles, daß Altdeutschland und das Reichsland nicht bloß ein politischer Körper, sondern auch eine politische Seele sind. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Bed (ntl.) Wenn die Gestaltung, die die Gesetze nun gefunden haben, auch nicht in allen ihren Teilen unseren Wünschen entspricht, so sehen wir darin doch einen großen Fortschritt für das Reich und das Reichsland, und wenn es ein Sprung ins Dunkel ist, so wird er doch wieder das Reich nach Elßaß-Lothringen geführt. Wir hoffen, daß das Gesetz weiter dazu beitragen wird, Elßaß-Lothringen noch inniger mit dem deutschen Reich zu verschweißen.

Abg. Schull (Sp.) spricht namens der Minderheit der Reichspartei gegen die Vorlage. Die Konstruktion der Bundesratsstimmen ist antipreußisch. Das Wahlrecht hat eine Ausgestaltung erfahren, daß es sogar der Sozialdemokratie möglich ist, der Vorlage zuzustimmen. Bismarck hat die außerordentliche Gewalt des Statthalters geschaffen, jetzt hat die Regierung nichts mehr in der Hand behalten. Die Haltung der Regierung ist ein politischer Beamer für das, was wir an anderer Stelle zu erwarten haben. Wir verlangen eine feste gerade und unerrückbare Haltung der Regierung. (Lebhafte Beifall rechts.)

Eisenbahn in wenig Minuten zu erreichen ist und mit seinen Wäldern, Bergen und Tälern eine Fülle von Reizen bietet.

Zu alledem kommt ein Klima, das weit besser ist als der Ruf, den gemeinhin unser Norden noch immer „im Reiche“ genießt. Das alte Märchen, daß Danzig an der russischen Grenze liege und den russischen Gefilden ähnele, wo die Wölfe heulen, der Schneesturm braut und das Eis der Monde Wehrzahl beherrscht, ist ja wohl allmählich zerlört, aber ganz geschwunden ist es noch nicht. Und doch — wie falsch sind solche Vorurteile! Zugegeben, daß der Frühling um Danzig und Langfuhr herum oft länger auf sich warten läßt, als in Mitteldeutschland; dafür aber haben wir einen Sommer weit schöner als dort, weil die von der nahen See herüberfließenden Winde für wohlthuende Abkühlung sorgen. Und dem Sommer folgt mit erfreulicher, sicherer Regelmäßigkeit ein Herbst von entzückender Milde und Klarheit bis tief in das zweite gehende Jahr hinein. Es dauert lange, ehe die See ihre im Sommer aufgespeicherte Wärme abgegeben hat, so daß auch die Winter meistens lind sind und erst in den letzten Phasen ab und zu härter aufzutreten pflegen. Kurzum, auch für solche läßt sich hier der Aufenthalt sehr wohl ertragen, die unter südlichen Breitengraden aufgewachsen sind.

Und schließlich Langfuhr als Stück der ganzen Küstenlandschaft! Wohl gibt es offenere, weitere Meere, glänzendere Badoorte, hellere Küsten, weitere Wälder. Aber See und belebter Strand, ragende Bergstuppen und anmutige Täler und prägenden Wald, Wald in allen Arten und Mischungen wie hier — eine solche Vereinigung auf kurzem Raum findet man nirgend in deutschen Landen, weder im Innern, noch an den Küsten der gesamten deutschen See. Kein Geringerer als Alexander von Humboldt ist es gewesen, der einst das Wort geschrieben: „Drei Strandlandschaften sind es, die mir in ganz Europa am besten gefallen: das Goldene Horn, der Golf von Triest und die Bucht von Danzig!“
h.

Langfuhr.

(Nachdruck verboten.)

Danzig, im Mai.

Halb ärgerlich, halb belustigt hat man hier die skame Mär vernommen, daß in Berlin und Potsdam das Gerede umgehe, des Kronprinzen Überhebung nach Danzig-Langfuhr bedeute eine Art von Verbannung! Wieso, warum, weshalb? Etwa, weil sich der Ort unansehnlich ausnehme, unshön und uninteressant oder gar ungesund wäre? Solcherlei Fragen werden hier mit lebhaftem Interesse ertört und verneint...

„Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben?“

Daß Eichenborst es gewesen ist, der dieses herrliche Lied geschaffen hat, das ist ja wohl bekannt. Aber wo er es gedichtet, welche Landschaft ihn dazu begeisterte, wer wußte das wohl außer uns Danzigern? Nun, in Jäschental geschah es, in dem stillen, malerischen Taltesel, dicht bei dem Danziger Vorort Langfuhr. Und wenn man emporsieht zu diesem waldumschlossenen Tal rechts hinauf zum Hedeniusberg, der seinen Namen trägt von Danzigs berühmtem Astronom, oder links empor zur Königshöhe, und dann den nordwärts fließenden Ramm entlang schreitet, — welch entzückendes Bild bietet sich dem Auge dar! Im Hintergrunde, landeinwärts, hohes welliges Gelände, dem Auge bei klarem Wetter übersehbar bis zur kassubischen Schweiz mit dem sie krönenden Turmberg, der höchsten Erhebung des uralisch-baltischen Höhenrückens in Norddeutschland; rechts die ragenden Türme, die Zeugen einer fast tausendjährigen Geschichte Danzigs, links die grünen Höhen von Pelonken über Zoppot hinaus bis zu den vorzpringenden Bergen von Ablershorst und Orhöft und im Vordergrund ein Bild, wie des Malers Phantasie kein schöneres erfinden kann. Vor dem Wanderer breitet sich die See aus, grün, blau — je, wie der Himmel und die Wolken es wollen, die sich in ihr wieder spiegeln, rechts umfaßt von der schön geschwungenen weißen Strandlinie der Frischen Nehrung, halblinks am Horizont abgegrenzt durch die schimmernde Landbaunge von Hela, zur

Rechten weithin sich hineinziehend in das Pukiger Weid. Und dann der schimmernde Strand, zwei wie mit dem Zirkel gezogene Bogensegmente, deren Mittelvorsprung der Molentopf von Neufahwasser bildet, im linken Rund das mächtig ausfließende Zoppot, die kleinen, aber lieblichen Badoorte Gletkau und Broesen, im rechten die grüne Westplatte, das bescheidene Weichselmünde und Heubde in dunklem Tann; aneinandergereiht wie eine Perlenkette, fast so dicht wie die Ortschaften am Nordufer des Genfer Sees, und wenn die Sonne leuchtet, an die südliche Riviera mahnend. Landeinwärts breitet sich ein ebener Geländebügel aus, da, wo wir von Jäschentals Höhen hinabflauen, etwa vier Kilometer breit, ein lachendes Gefilde ländlicher Kultur, bestreut mit einzeln liegenden Gehöften, mit Feldern, Gärten und Baumgruppen. Schließlich zu unseren Füßen Langfuhr.

Von „langer Fuhr“ trägt es den Namen, weil es dereinst nur wie ein Faden sich hinzog an beiden Seiten der großen Straße, die von Danzig nach Pommen und dem Westen führt, zwei Kilometer Weges und deswegen nach den früheren Begriffen von Fortbewegung reichlich lang. Langfuhrs Geschichte ist so alt fast wie die von Danzig selbst. Aus Danzigs Emporbühen ist es entstanden. Hier standen von altersher die Landhäuser, in denen die reichen Danziger Patrizier die sommerliche Jahreszeit verbrachten, und noch zeugen eine Reihe dieser eigenartig gebauten, gewöhnlich mit geräumigen Parkanlagen ausgestatteten Palazzi von der einstigen Pracht. Die alten Danziger, eingepfercht in ihre durch riesige Wälle umschlossene Festung, zogen auch sonst in Scharen nach ihrem Lieblingsort Langfuhr zur Erholung und Erfrischung; und wie sehr man ihn in Danzig schätzte, dafür zeugt die Tatsache, daß zur Verhöhnung der Verbindung dorthin in den siebziger Jahren des 18. Jahrhunderts der Bürgermeister von Gralath mit dem für damalige Verhältnisse ungeheuren Aufwand von 60 000 Talern eine breite Allee mit zwei Lindenreihen von je 354 Bäumen an jeder Seite anlegen ließ, eine Allee, die sich zu den schönsten ausgewachsen hat, die es in Deutschland gibt und zu der nur die von Sommer

Abg. Graf Mielcynski erklärt, die Polen richteten sich nach den Wünschen der Elässer hier und lehnten die Vorlage ab.

Abg. Dr. Höpffel (Rsp.) spricht im Sinne der großen Mehrheit der Reichsversammlung für die Vorlage. Die Kritik gegen das Wahlrecht fällt ganz ins Wasser, denn das haben wir schon seit langem. Das neue Gesetz wird zu einer weiteren Verschärfung mit dem Reich führen.

Abg. Dr. Ricklin (Elf.) und Freiß (Elf.) lehnen die Vorlage ab. Sie handelten damit in Übereinstimmung mit dem Landesausgleich und der Mehrheit der elsass-lothringischen Bevölkerung. Wir wollten die volle Autonomie.

Die Elässer Abg. Dr. Wöhrle (Ztr.) und Dr. Gregoire (ntl.) treten für die Vorlage, die ein wesentlicher Fortschritt sei. Die Vorlage zum Scheitern zu bringen, heiße die politische Entwicklung von Elsass-Lothringen um Jahrzehnte zurückzubringen.

Eine Einzelberatung findet nicht statt. Vizepräsident Dr. Spahn schlägt eine gemeinsame Schlussabstimmung über die Verfassungsvorlage und die Wahlvorlage vor.

Abg. Winkler (kon.): Wir hatten getrennte Abstimmung beantragt, weil 3 Mitglieder unserer Fraktion, Rupp, Sufnagel und Niederlöhrer für das Wahlgesetz, aber gegen das Verfassungsgesetz stimmen wollen. (Hört! hört!) Um aber eine gemeinsame Abstimmung zu ermöglichen, werden sie den Mittelweg wählen und „blau“ machen. (Große Heiterkeit.) Die Karten, welche die abgeben, die sich der Stimmen enthalten, sind von blauer Farbe.

Die elsass-lothringische Verfassungsvorlage und das Wahlgesetz werden gemeinsam mit 211 gegen 93 Stimmen bei sieben Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmen die Konservativen, wirtsch. Vgg., ein kleiner Teil der Reichspartei, die Zentrumsklaffen mit Ausnahme des Abg. Dr. Wöhrle, einige Zentrumsgesandnete, sowie die Polen. Das Ergebnis wird von der Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dann findet die dritte Lesung der Reichsverfassungsordnung statt.

Es liegen von den Parteien der Linken eine Reihe von Änderungsanträgen vor, außer den Kompromißanträgen.

Abg. Trimborn (Ztr.): Das Zentrum habe sich mit Rücksicht auf das Zustandekommen der Reichsverfassungsordnung eine Beschränkung auferlegt, die ihm wegen der vielen Angriffe nicht leicht geworden sei. Hätten andere Parteien im Verhältnis zu ihrer Stärke, so viel wie die Sozialdemokraten geredet, dann wäre jede Aussicht auf ein Zustandekommen des Gesetzes geschwunden. Das Zentrum werde aber bei den Wahlen den Kampf fortführen und durchsetzen. Bisher seien alle Versuche, eine Erhöhung der Invalidenrente durchzuführen, an dem Widerspruch der Regierung gescheitert. Das sei der bitterste Wermutstropfen. (Heiterkeit.) Die Beschlüsse über die Kasernenangelegenheiten würden zu einer Neutralisierung ihrer Stellung führen. Die Leistungen der Krankenkassen sind verbessert worden. Über die Gestaltung der Wöhrlerinnen-Unterstützung werde sich der Reichstag noch bei dieser Lesung zu entscheiden haben. Manche Wunsch müßte zurückgestellt werden, manche Hoffnung aufgegeben werden; immerhin können wir mit Befriedigung auf das Werk blicken.

Abg. Schickert (kon.): Wer nach der Rede des Abg. Trimborn noch an den Vorteilen der neuen Ordnung zweifelt, der verstoße sein Herz. Meine politischen Freunde haben sich durch den Widerstand der Sozialdemokratie nicht abschrecken lassen, an dem Wiederaufbau der sozialen Gesetzgebung zu arbeiten. Wir tun das aus sozialem Gerechtigkeitsgefühl. Wir verstehen uns dabei freilich nicht, daß die Zwangsversicherung ihre Schattenseiten hat. Sie verleitet zur Simulation, sie zieht die Rentenpflicht groß und unterbindet das Selbstverantwortlichkeitsgefühl. Aber das kann uns nicht abhalten, für die großen Vorteile dieses Versicherungswertes einzutreten. Wollte man den weitergehenden Anträgen der Sozialdemokraten folgen, so würden die Kosten der Reichsversicherungsordnung sich ungeheuer steigern. Die Invalidenversicherung würde etwa 1384 Millionen Mark mehr kosten, die Krankenversicherung etwa 525 Millionen und die Unfallversicherung mehr als 100 Millionen Mark mehr kosten, also rund eine Steigerung von rund zwei Milliarden Mark verursachen. Wir wissen ja, diese Anträge werden nur gestellt, damit man, wenn sie sich vielleicht in späterer Zukunft allmählich verwirklichen lassen, dann sagen kann: Seht, das haben wir schon vor zwanzig Jahren oder mehr Jahren verlangt! Im gewöhnlichen Leben bezeichnet man solche Leute, die unerfüllbare Forderungen stellen, als Projektmacher oder Phantasten. Aber man hat gelernt, positive Mitarbeit höher einzuschätzen als agitatorische Unentwegtheit. Wir arbeiten mit an der Fortentwicklung der Sozialpolitik. Der Fortschritt muß sich aber in maßvollen Grenzen halten, er darf sich nicht überstürzen. Sonst erfüllten wir die Grundlagensätze unserer Volkswirtschaft. Wir hoffen, daß das Gesetz bei vernünftiger Handhabung zur Förderung und Gesunderhaltung unserer Volkskraft beitragen wird. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Mugdan (Sp.) bemängelt namentlich die vorgeschlagene innere Verfassung der Krankenkassen. Er fürchte, daß durch die getrennte Gruppenabstimmung der politische Kampf geradezu in die Krankenkassen hineingetragen werde. Einige seiner Freunde hielten diese Bestimmungen für sehr bedenklich, daß sie bezwecken gegen die Versicherungsordnung stimmen würden. Die Landkrankenkassen seien ein schwerer Mißgriff. Nicht nur die Rechte der landwirtschaftlichen Arbeiter, auch die der kleinen Unternehmer seien verringert worden. Nutzen habe nur der oberflächliche Großgrundbesitz. Redner bemängelt ferner die Einschränkung der vorbestehenden Krankenfürsorge und die zu niedrige Witwen- und Waisenrente. Mit dem größten Teil seiner Fraktion werde er für das Gesetz stimmen; aber er tue dies mit einer sehr großen Resignation. Er hoffe noch auf einige Verbesserungen jetzt in der dritten Lesung.

Weiterberatung Sonnabend 11 Uhr. Schluß 5¼ Uhr.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 26. Mai.

Im Reichstage beschäftigte man sich zunächst mit der in Aussicht genommenen Aufwandsentschädigung für die Herbsttagung. Bei dieser Gelegenheit nahmen die Abgg. Bebel (sp.), Wasseremann (ntl.), Dr. Müller-Meiningen (Sp.) Gelegenheit, das jetztige Diätengesetz als

unhaltbar zu bezeichnen und gaben zugleich dem Wunsch Ausdruck, daß dasselbe im nächsten Reichstage geändert werde. Die jetzige Arbeit des Reichstags sei ein Raubbau an der Gesundheit der Parlamentarier. Die Aufwandsentschädigung stiehe eine Summe von 700 Mark für die Monate Oktober und November vor und die Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung angenommen. Ebenso gelangte die Novelle zum Zündwarenengesetz zur Annahme, die eine Verlängerung der Dauer der Kontingentierung von fünf auf zehn Jahre vorsieht. Zur 3. Lesung der elsass-lothringischen Verfassung nahmen die Parteien nochmals Gelegenheit, ihre Ansichten darzulegen. Recht vernehmlich sprach der Abg. Winkler (kon.), der ein Wiederzusammenfinden mit der Regierung erstrebt. Die Bedenken seien größere geworden durch die Gewährung der Bundesratsstimmen und die Radikalisierung des Wahlrechts. Der Redner schloß mit der Ablehnung jeglicher Verantwortung für die vorliegende Verfassungsvorlage und stellte den Antrag auf namentliche Abstimmung. Der Abg. Dr. Zehner (Ztr.) erklärte unter lebhaftem „Hört, hört“, daß der Umstand, daß eine andere Partei nicht mit ihnen übereinstimme, kein Grund sei, in anderen Fragen mit ihr nicht zusammenzuarbeiten. Dem Gesetz stünne das Zentrum zu. Der sozialdemokratische Abg. Dr. Frank erklärte, daß sich der Volkswille auch gegen die erste Kammer und gegen Kaiserergewalt durchsetzen werde. Die Folgerungen des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts würden sich in den Bundesstaaten bemerkbar machen; die Sozialdemokratie stimme für die Vorlage. Die Abgg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.) und Beck (ntl.) stimmten der Vorlage gleichfalls zu, während der Abg. Schütz (Rp.) namens der Minderheit seiner Partei gegen das Gesetz sprach. In namentlicher Abstimmung gelangte die Vorlage endgiltig zur Annahme mit 211 gegen 93 Stimmen und 7 Enthaltungen. Der Reichskanzler war bei der Entscheidung zugunsten.

Parlamentarisches.

Die Gemeindeforschung des Abgeordnetenhauses nahm den Gesetzentwurf betr. die Umlegung von Grundstücken in der Residenzstadt Polen unverändert an, wodurch das Gesetz betr. die Umlegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. vom Jahre 1902 (lex adickes) mit der Novelle von 1907 auf Polen übertragen wird. — Die verlästliche Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über die Losgelassenen in erster und zweiter Lesung angenommen. Die Fassung des Gesetzes erfährt eine völlige Umänderung.

Die Abgeordnetenhauskommission zur Vorbereitung des Fortbildungsgesetzes fügte auf Antrag der Konzentrativen und des Zentrums zwei neue Paragraphen ein, wonach die gewählten Mitglieder der Fortbildungskommissionen, also die Stadtverordneten und die Vertreter von Handel und Gewerbe, der Befähigung der Aufsichtsbehörde unterliegen, und wonach ferner von Amtswegen zu den Mitgliedern der Fortbildungskommissionen die Disziplinstellen und, wo 20 jüdische Fortbildungsschüler vorhanden sind, auch der Ortsrabbiner gehören soll. Der Minister hatte erklärt, daß mit der letzten Bestimmung das Gesetz unannehmbar sei.

Die Handelsvertragskommission verhandelte am Freitag über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag und die Vorlage über die Handelsbeziehungen zu Japan. Die Verhandlung über den schwedischen Handelsvertrag drehte sich fast ausschließlich um die Wünsche der Hartleinindustrie. Staatssekretär De Lörick teilte mit, daß die Ausnahmezolltarife, die bisher nur dem unregelmäßigen Pflaster zugute kam, auch auf die logenartigen gutgearbeiteten Reihensplastersteine eine Anwendung finden sollen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag der Abgg. Lüders und Spitzig (freikonservativ) auf staatliche Förderung der Ziegenzucht einstimmig angenommen. Die Regierung wurde erlucht, in den nächsten Etat die hierzu erforderlichen Mittel einzustellen. Gleichfalls einstimmig angenommen wurde ein Antrag Dr. von Woyzna (freikonservativ), der zur Erforschung der industriellen Verwertung der preussischen Moore ein Laboratorium errichtet wissen will.

Die Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses beschloß, eine Petition des Bundes privater deutscher Mädchenschulen auf Neuordnung des Privatunterrichts der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Die Reichsversicherungscommission erledigte am Dienstag die zweite Lesung des Einführungsgesetzes. Die Übergangsbestimmungen wurden nicht wesentlich geändert. Die Sozialdemokraten beantragten eine rückwirkende Kraft der Hinterbliebenenversicherung auf den 1. Januar 1910, während nach dem Entwurf der Anspruch auf die Hinterbliebenenrente am 1. Januar 1912 beginnt. Da die beantragte rückwirkende Kraft eine Mehrbelastung des Reiches um 48 Millionen und der Versicherungsträger um rund 90 Millionen bedeuten würde, für welche keine Deckung vorhanden ist, wurde der Antrag abgelehnt. Am Mittwoch wird der Bericht festgestellt.

Zur dritten Beratung der Reichsversicherungsordnung im Reichstage hat die fortschrittliche Volkspartei einen Antrag Dr. Ablag und Genossen eingebracht, wonach die Krankenkassen den weiblichen Versicherungspflichtigen Hebammendienste und ärztliche Geburtshilfe und durch Schwangerschafts- und Geburtskosten den Schwangeren zu gewähren haben, und wonach ferner der Eintritt der Altersrente entweder sofort oder, falls dies abgelehnt wird, vom Jahre 1917 ab, auf das 65. Lebensjahr herabgesetzt werden soll.

Die Budgetkommission des Reichstags hielt am Dienstag ihre letzte Sitzung in diesem Abschnitt der Tagung und vertrat die bis zum Herbst. Sie erledigte die Vorlage über Tagesgelder, Fuhrkosten und Umzugskosten der Kolonialbeamten.

Die Lage der Rentner. Durch die allgemeine Gehaltserhöhung der pensionsberechtigten Beamten ist auch die Lage der nach diesem Zeitpunkt

rentierten Beamten verbessert worden. Die Lage der früher pensionierten Beamten aber ist die gleiche geblieben. Die Rentner der Lehrer haben sich in einer größeren Anzahl mit Petitionen an das Abgeordnetenhaus gewandt und um Erhöhung ihrer Bezüge gebeten. In der Unterrichtscommission wurde über die Angelegenheit eingehend beraten. Die Hilfsbedürftigkeit wurde allgemein anerkannt, doch die Ausgaben wären zu hoch, wenn man die Rentner mit den nach dem 1. April 1908 pensionierten Beamten gleichstellen wollte. Auch eine Gleichstellung nur bezüglich des Wohnungsgeldes wurde abgelehnt. Angenommen wurde aber der Antrag, die Petitionen der Staatsregierung zur Berücksichtigung dahin zu überweisen, daß der Unterstützungsfonds des Kultusministers erhöht werde, damit die Rentner ausreichten vor Not geschützt werden könnten.

Weshalb man uns im Ausland nicht mag!

Im Maiheft von Velagen & Rasings Monatsheften veröffentlicht Professor Dr. Eward Seyd eine kulturgeschichtliche Studie „Vierzig Jahre seit dem Frankfurter Frieden“, in der er auf die Unbeliebtheit der Deutschen im Ausland zu sprechen kommt. Zum guten Teil schreibt er sie von der internationalen Verbeziehung her. „Ein nicht geringer Teil“, meint er, „kommt aber auch auf die eigene Erscheinung des neueren Deutschen. Er ist an sich nicht liebenswerter für den Geschmack der übrigen Welt geworden. Dem ist nicht ganz das Mißverständnis zu verjagen. Gewaltige Massen von unseren Landsleuten, die früher in östlicher Gebundenheit sympathisch zur bürgerlichen Bildung aufstrebten, sind durch die mächtige wirtschaftliche Entwicklung unvermittelt rasch in die allgemeine erfolgreiche Betriebsamkeit eingestuft worden, müssen überall bemerkt werden, fühlen sich als Persönlichkeiten und suchen die instinktiv empfundenen Lücken in ihrem Selbstbewußtsein durch eine aggressive Art von Sicherheit zu verschleiern. Solche, die ihre Semester auf einer Universität gebummelt haben, sind keineswegs ausgeschlossen. Und da sie allesamt mit wahrem Geistes Hunger gewisse meistbegehrte Zeitungen und Bildblätter und hier und da auch eine entsprechende Buchlektüre zu sich nehmen, so gefüllt sich ihnen die Verwechslung dessen, was ihnen auf diese Weise an Überlegenheit noch hinzuwächst, mit den Materien einer wirklichen Bildung, von der sie nicht wissen, wie ferne sie ihr geblieben sind. Etwas unangenehm Eingebildetes, Ungezogenes, gefälligstig Brutales ist vielfältig in das deutsche Wesen hineingekommen; und da so sehr viele sich so geben, so ist ein neuartiges savoir vivre entstanden, dessen Mittel im Getümmel Argwohls, stumpfe Kälte, vorbeugende Rücksichtslosigkeit sind. Ferner haben die Massenhaftigkeit aller abstruierenden Organisationen sowie die ausgeprägte Veräußerlichung im Verkehr von Vorlesungen und Unterredungen den Durchschnittsmenschen bei uns charakteristisch daran gewöhnt, überall Höhere oder Geringere zu suchen und den anderen menschlich abzutun, ob er vor ihm die Dienersprache reden oder sich kühl von oben geben soll. Von keinem menschlichen Wesen, Deuten und Inhalt, seiner Gutherzigkeit lacht demnach jeder möglichst wenig im Tagesverlauf zu vertragen. Das vornehmste ist eine leere, steife Korrektheit, zu deren Ersatz aber vielfach auch die kahle Unart angewendet wird. Das fällt aber alles den Ausländern am meisten auf, deren Vorstellungen unwillkürlich ein besonders unterrichtetes und erzogenes Volk vorschwebt. „Es muß wohl ein zwiefaches Deutschland geben, ein geistiges und ein rohes; ich habe in der äußeren Psychognomie nur das letztere bemerkt.“ äußerte vor einem Jahre Stolypin nach einer Reise zu einem Journalisten. Englische Schriftsteller, und zwar solche von Urteil und Objektivität, die Deutschland seit Jahrzehnten kennen, haben den Resienauffassung, aber auch die zunehmende Unliebenswürdigkeit und innere Geschmacklosigkeit hervor. Und das Ausland bei sich zuhause ärgert sich still oder laut über die deutschen Reiseskandale. Früher hieß der Engländer der steife, äußerliche Mensch; jetzt erscheint er liebenswürdig und menschlich interessanter im Vergleich mit dem Knonothinatum der Deutschen. Gegen uns ging es, wenn Björnson eine Bewegung gegen die Fremdenindustrie in Norwegen einleiten mußte. „Pölskydsker“ sagen wegwerfend die Dänen; „Spannuck“ — dumme Spanier mit armeligem hohler Würde — spotten die Italiener; „Baroni, Baroni“ rufen im Orient die Jungen als hochschätzende Psychologen hinter den Deutschen der großen Reiseskandalen her. Aber dieser um sich greifende neudeutsche Vornehmheits-Egoismus hat seine ersten Bedenlichkeiten auch daheim. Das gesunde Leben keiner Nation vertritt es auf die Dauer, wenn das Gefühl von Gemeinshaftlichkeit und Gutgunnung einem Gebaren der verästerlichen Kälte weicht. Zumal alle sozialen Bestimmungen bei uns noch in nationale Umschlagen. Sie verstärken nicht bloß die dem Arbeiter eingeredete Hoffungslosigkeit, sich niemals bei der Liebe zum Vaterland und Deutschland wohl zu fühlen. Auch vergleichungsfähige Gebiete lagen sich offen, wenn auch ungenutz, daß ihnen das skandinavische oder westeuropäische Niveau angenehmer durch unbefangene Natürlichkeit und durch gesicherte Selbstverständlichkeiten des Takts und der menschlichen Gesinnung ist.“

Aus der Welt der Technik.

(Nachricht von Verboden.)

Die künstliche Kautschuk-Erzeugung. Das Kautschuk, auch wohl Kautschukgummi genannt, ist das Harz eines besonderen Baumes, des Kautschukbaumes, der in den brasilianischen Urwäldern in großen Mengen wächst und den die Botaniker als *Hevea brasiliensis* bezeichnen.

Die Kautschukgewinnung wird von Leuten besorgt, die ein ziemlich abenteuerliches Leben führen und in Gruppen zu zwölf bis zwanzig monatelange Expeditionen in den ungesunden Urwald unternehmen, um durch Einschneiden der Rinde zunächst den milchweißen Kautschuksaft zu gewinnen. Wie dieser Saft im feinen Häutchen erstarrt, wird er

vom Baumstamm abgezogen, über allerlei brennendem Blätterwerk geräuchert und dann zu kopfgroßen Klumpen zusammengeballt.

So entsteht das Rohkautschuk, welches nun nach Europa kommt und hier weiter verarbeitet wird. Das Kautschuk war noch vor zwanzig Jahren ein billiger Stoff, der geradezu als wohlfeiler Ersatz für ein anderes Gummiharz, die Gutta percha diente. Aber dann kam zuerst die Elektrotechnik und begann große und immer größere Mengen für die Isolierung der elektrischen Leitungen zu verbrauchen. Schon das trieb den Preis in die Höhe, denn die Kautschukfänger waren genötigt, immer weiter von der Küste fortzugehen, immer tiefer in den Urwald einzudringen, was natürlich preissteigernd wirkte.

Und wieder zehn Jahre später kam das Automobil mit seinen Pneumatik auf. Wiederum schenkte der Gummibedarf ganz gewaltig in die Höhe und dementsprechend auch der Preis.

Diese Verhältnisse führten zunächst einmal dazu, daß in der Kautschukindustrie sehr stark mit Surrogaten gearbeitet wurde. Die gewöhnlichen Gummisorten enthalten stellenweise nur zwei Prozent Kautschukharz, während der Rest aus Bleiweiß, oxydiertem Leinöl und dergleichen mehr besteht. Wo aber etwas derartiges nicht möglich war, wo es sich sofort durch Defekte gerächt hätte, zum Beispiel beim Automobilpneumatik, da mußte man wohl oder übel mehr Kautschuk nehmen, wodurch die Erzeugnisse sehr teuer wurden. Man weiß ja, daß heute beim Automobil nicht etwa der Benzinerverbrauch, sondern der Gummiverbrauch das bei weitem teuerste ist.

Man begann nun zunächst einmal die chemische Zusammensetzung des Kautschuks zu studieren und erkannte schließlich, daß das Kautschukmolekül aus zehn Kohlenstoffatomen und sechzehn Wasserstoffatomen zusammengesetzt ist. Auch die Struktur dieser Zusammensetzung wurde erforscht. Man entdeckte, daß acht Kohlenstoffatome einen Ring bilden, daß sechs Eden dieses Ringes mit Wasserstoffatomen besetzt sind, während an zwei Eden wieder Kohlenstoffatome hängen, die ihrerseits wieder Wasserstoff festhalten.

Im weiteren Verlaufe der Versuche ragen besonders die Arbeiten des Kieler Professors Harries hervor. Es gelang, das Kautschukmolekül, welches, wie gelagt, aus zehn Kohlenstoffteilchen und sechzehn Wasserstoffteilchen besteht, in zwei Teile zu zerlegen, die einen einfacheren Körper: das Isopren darstellen, welches nur noch fünf Kohlenstoffteilchen und acht Wasserstoffteilchen enthält.

Das Isopren kommt nun ebenfalls als natürlicher Körper im Saft der Kautschukbäume vor. Es gelang Professor Harries zunächst auf ziemlich einfache Weise, zwei Teilchen Isopren wieder zu einem Teilchen echten Kautschuk zu vereinigen, indem er das Isopren in Gegenwart von Eisessig in einer Röhre erhitzte.

Damit wäre nun freilich an und für sich noch nicht viel gewonnen gewesen, denn das natürliche Isopren ist ein Stoff, der womöglich noch teurer als das Kautschuk ist, da er in sehr viel geringeren Mengen vorkommt. Aber das Isopren ist auch ein sehr viel einfacherer Körper als das Kautschuk. Sein Molekül besteht nur aus dreizehn einzelnen Atomen, und nach dem heutigen Stande unserer chemischen Wissenschaft muß es sich aus einfachen Kohlenwasserstoffen wie zum Beispiel aus Acetylen Benzol und dergleichen leicht zusammensetzen lassen. Zunächst einmal war jedenfalls das schwere Problem der Kautschukdarstellung auf das sehr viel einfachere Problem der Isoprengewinnung zurückgeführt.

Im Verlaufe der weiteren Laboratoriumsarbeiten ist nun die Erzeugung des Isoprens aus einfacheren Stoffen geglückt. Das ist einerseits ein wissenschaftlicher Erfolg. Es bedeutet andererseits für die Praxis heute noch nichts, denn das Isopren und Kautschuk, welches man auf diese Weise herstellte, würde noch sehr viel teurer werden als der natürliche Stoff.

Aber es verspricht doch in zweiter Hinsicht wieder sehr viel. Denn wir wissen es aus der Geschichte der Chemie, daß auf die Darstellung eines Stoffes überhaupt gewöhnlich auch sehr bald die wirtschaftliche Darstellung folgte. So war es vor zehn Jahren mit dem Indigo, so vor etwa Jahren mit dem Kampher und so wird es voraussichtlich in kurzer Zeit mit dem Kautschuk sein.

Wir dürfen es heute erwarten, daß jede Woche, ja jeden Tag aus Kiel die Nachricht kommt, daß dort eine wirtschaftliche Herstellungsweise des Isoprenmoleküls gefunden sei. Den Leser, der die Vorgeschichte des Isoprens und seine Verwandtschaft mit dem Kautschuk nicht kennt, würde eine solche Nachricht wahrscheinlich sehr kalt lassen. Und doch wird sie etwas Ungeheures für unsere Elektrotechnik, für unsere Automobilindustrie, ja für unsere ganze Volkswirtschaft bedeuten. Durch die künstliche Herstellung des Indigo gewinnt die deutsche Volkswirtschaft jährlich etwa hundert Millionen Mark. Der Gewinn aus einer künstlichen Kautschukfabrikation würde wahrscheinlich das Dreifache betragen.

Bromberg, 26. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weicher 180 Rfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mk., bunter 130 Rfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 200 Mk., roter 130 Rfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 194 Mk., do. 120 Rfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Rfd. holländisch wiegend, gut gesund, 163 Mk., do. 121 Rfd. holländisch wiegend, gut gesund, 161 Mk., do. 118 Rfd. holl. wiegend, gut gesund, 157 Mk., do. 115 Rfd. holländisch wiegend, gut gesund 149 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllererzwecken 142–146 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 156–162 Mk. — Hafer 147–158 Mk., zum Konsum 166–176 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Neuheiten
in
Stroh-Hüten
empfiehlt



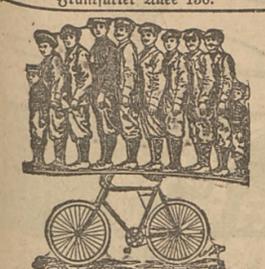
Leon Kuczyński
Breitestr. 26.

J. M. Wendisch Nachf.,
Haus- und Toilette-Seifen-Fabrik,
Thorn,

empfiehlt ihre Spezial-Seifen:
Weißer Wachs-Kernleite
Weißelkönigin-Seife,
Terpentin-
Salmiak-Kern-Seife,
Elfenbein-Seife,
aromat. Haushaltseife,
Wendisch-Seife,
die überall erhältlich sind.

Uhrketten
für Damen
und Herren
in massiv
Gold, 585 u.
333 gefest.,
Doppel-
ketten
in 4 verschied.
Qualitäten
unter lang.
Garantie
für gutes Tragen, Ketten in echt
Silber, Nickel u. vergolbet in größter
Auswahl zu billigsten Preisen.
Louis Joseph, Uhren und
Goldwaren,
Fernruf 589, — Seglerstr. 28.
Nehmen Sie bitte genau auf meine
Firma.

Ideale Büste,
schöne, volle Körperform
durch Mähnpulver
„**Grazinol**“.
Durchaus unschädlich, in
kurzer Zeit geradezu über-
raschende Erfolge, ärztlich
empfohl. Garantiegeheim.
Machen Sie einen letzten
Versuch; es wird Ihnen nicht leid tun.
Karton 2 Mk., 3 Kart. zur Kur erforder-
lich 5 Mk., Porto extra. Distr. Versand.
Apotheker R. Müller, Berlin S. 20,
Frankfurter Allee 136.



Germania-Räder
eingeführt bei
Reichspost und Militär
zu den billigsten Preisen.
1 Jahr Garantie.
Bernsteins Spezial-Räder
von Mk. 62,50 an
mit guter Laterne und Glocke
Ersatzteile u. Reparaturen bill.
Bernstein & Comp.
Gerberstrasse 33/3b.

Befohlungen, Reparaturen
sowie
**Neuanfertigung von
Schuhwaren**
jeglicher Art bei billigster, schnellster und
sauberster Ausführung.
J. Krzyminski,
Befehlanstalt, Schillerstraße 19.

Deutsche Kiefernpflanzen,
grüne, best. bewurzelte, 100 Stk. 0,70, 0,90
u. 1,10. Fichten u. W. 1,20 an gibt ab
Otto Krille, Prießnitz-Grabenwerda.

Warum wollen Sie nicht Ihre

unbequemen Stiefel ablegen? Sie schädigen sich und
Ihre Gesundheit! Kaufen Sie



Dr. Diehl-Stiefel.

Naturgemässe Fussbekleidung mit allen hygien.
Vorzügen für Herren, Damen und Kinder.
Besichtigung ohne Kaufzwang. Broschüre
gratis und franko.

Neu! Dr. Diehls Neu!
pneumatische Plattfusseinlegesohle,
D. R.-Patent Nr. 229 989.

Alleinverkauf:

Friedrich Fenske, Thorn,

Altstädtischer Markt 20.

Grösste Auswahl
in
Stroh-Hüten.



Leon Kuczyński

Breitestr. 26.

Genehmigt für Preussen und
Bundesstaaten.

Geld- Lotterie

der Bad Eisen L. 1c.
Nächste **1ste Juni.**
Ziehung

148 Geld-Gew. bar ohne Abzug Mark
466 800
Hauptgewinne:
300 000
160 000
120 000
75 000
45 000

Ziehungliste gratis und franko bei
Abnahme von 2 oder mehreren
Nummern
à 2 Mark.

Auch gegen Nachnahme.
Weniger wie 2 Nummern werden
nicht abgegeben. Bestellungen
umgehend erbeten an
Carl Hölzchen,
Frankfurt a. M.-Schwan-
heim, Taunusstr. 48.

Städtische

4 1/2 % Hypothek

von 50 000 Mark auf fester Stelle so-
fort oder später zu beziehen.
Gef. Anfragen unter **B. Z. 4** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.
Stube, Küche, Kammer, 4. Etage, von
sof. zu verm. **Seglerstr. 25.**

Alfred Abraham

31 Breitestr. 31

bringt in hervorragendem Sortiment

Neuheiten

geeignet für den

Pfingstbedarf.

**Damen-
Strümpfe**,
schwarz, lederfarbig, weiss
und in den neuesten
Farben sortiert.

Handschuhe,
Zwirn, Flor, Seide, Glacé-
leder. Moderne Lila-,
Reseda-, Erika-Farben.

Blusen,
Batist, Seide, Zephir, Mull.
Unterröcke,
Alpakka, Leinen, Stickerei,
Seide.

Korsetts,
erprobte, gut sitz. Façons.
Wäsche,
Grosse Auswahl in Hemden,
Beinkleidern, Nachtjacken.
Nur allerbeste Verarbeitung.

Jabots, Waschgürtel, Kleiderschnüre,
Blusennadeln, Schals, Sonnenschirme, Selbst-
binder, Pierrot-Kragen.

Neuheit: Handtaschen (Sämisch-Leder), sowie Gold- und Perltaschen.

Streng feste Preise! * Rabattmarken-System!

**Herren-
Makko-Hemden,**
Makko-Hosen,
bunte Jacken,
bunte Hosen.

Poröse Trikotagen.
Socken,
makko, schwarz u. bunt.
Sockenhalter,
Hosenträger,
Kragen, Serviteurs,
Manschetten.

Krawatten,
moderne Façons, in Re-
gattes, Binden, Schleifen.
Schirme.

**Kinder-
Strümpfe**,
schwarz, weiss, braun und
moderne Farben.

Unterzeuge,
Makko und porös.

Schürzen,
schwarz, weiss, farbig.

Mützen,
Kieler, Teller, Jockey,
Südwesten u. Käppchen.

Sweater u. Höschen.

Golf-Jaketts,

Piqué-Jäckchen,

Wagen-Decken.

* **Carl Bonath** *
Grosses Rahmenlager
Atelier für Einrahmungen
Gerechtestrasse 2
Fernruf 536.

Poröse Ziegelhohlsteinplatten,
5 cm und 6 1/2 cm stark,
sehr leicht und doch stabil, nagelbar, bestes und billigstes Material
für Wände, Säume etc.
Poröse Deckensteine aller Masse verkauft
Fritz Kaun,
Fernsprecher 688, — Culmer Chaussee 49.

Leiter einer Zweigniederlassung

gesucht zwecks Entlastung unseres Hauptunternehmens, die
wirklich lukrativ ist und bei vorausgesetzter Tüchtigkeit ca. 10-16 000
Mark Jahreseinkommen abwirft, Branchenkenntnisse nicht erforderlich.
Jüngere Herren mit feinen Umgangsformen, die ein eigenes Bar-
kapital von ca. 3-5000 Mark besitzen, wollen Angebote mit aus-
führlichem Lebenslauf und Altersangabe an **Haasenstein &
Vogler, H.-G., Berlin W. 8, unter N. Z. 3941** richten.

Ich suche zur Leitung meines Unternehmens
Abteil. Thorn eine Persönlichkeit,
die in erster Reihe einen durchaus einwandfreien Charakter besitzen muß,
Infolge dessen, und da auch betreffendes Unternehmen leicht, angenehm
und ohne jede Branchenkenntnisse auszuführen ist und ich außerdem auch
Bewerber instruktiv zur Seite stehen können auch Beamte und Militäre a. D.
berücksichtigt werden. Jahreseinkommen steigt, kann aber schon im
ersten Jahre 8-10 000 Mark erreichen. Herren, die über 2-6000 Mark
eigenes Barkapital verfügen, wollen ausführliche Angaben über bisherige
Tätigkeit, Alter etc. einreichen durch **Rudolf Mosse, Berlin SW.**
unter Chiffre **J. M. 3534.**

Helle, trockene
Speicherräume

vermieten per sofort
Hugo Hesse & Co.

Nur noch kurze Zeit steht die hervorragende
Bettfedernreinigungsmaschine
in Thorn auf dem Hofe Tuchmacherstr. 6.

Bitte die günstige Gelegenheit nicht zu versäumen, ehe
es zu spät ist, denn jedes Bett muß gründlich gereinigt und
aufgedämpft werden.

1 Ober- oder Unterbett 1,50 Mk., Kopfkissen 50 Pf.
Die Reinigung eines Bettes dauert ungefähr 1/2 Stunde.

K. F. W. Hellwig.

Wanzen! Flöhe! Ungeziefer!
tötet radikal „Discret“, à Fl. 50 Pf.
Nur bei **Adolf Majer**, Drogerie.

3000 Mark gleich nach 25000 Mk.
Bantg. auf schönes
Niederungsgrundst. sof. gef. Gest. Angeb.
unt. **G. W. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“.**

Hochtragende Sterne
steht zum Verkauf.
W. Pöhlke, Gramsch.

Kornblumentag in Thorn.

Am 11. Juni d. Js. findet in Thorn zum besten der Veteranen, des Roten Kreuzes und des Vereins Jugendschutz ein Kornblumentag statt. Es besteht der Wunsch, daß sich an dem Verkaufe der Lieblingsblume unseres alten Kaisers

Frauen und Mädchen aus allen Ständen

beteiligen, um diesen Tag wie in vielen anderen Städten, so auch in Thorn zu einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes zu machen. Diejenigen Frauen und Mädchen, die gewillt sind, der Wohltätigkeit diesen Dienst zu erweisen, werden gebeten, sich

Sonntag den 28. d. M., 10 Uhr vormittags, im großen Saale des Artushofes zu einer Besprechung einzufinden.

Der Arbeitsauschuß.

Schutz gegen Vieh-Feinden!
bieten unsere garantiert säurefesten

Tonkrippen.

Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.

Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Thorn 3, Wellenstr. 8. Fernsprecher 640 und 641.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.
Zusammengestellt von Dr. Voigt-Berlin. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bzw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe des Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag	Geldwert
Westpreußen.					
Berth. Zebrowsky, Danzig-Stadt, Langgarten	Danzig, St.	27. 6. 10	0,0455	—	1710
Gotfr. Zerwer, Ehl., dah. Androsius Kuleforn, Ehl., Ohra-Dorf	"	30. 6. 10	0,0109	—	1408
Gotfr. Will, Elbing-Stadt	Danzig, Ld.	28. 6. 10	0,9930	24,42	654
Eigent. Aug. Braun, Ehl., Gr. Stobay	Elbing, St.	4. 7. 10	0,0204	—	1342
Eigentümer Christl. Rahmel, Borsichow	"	5. 7. 10	5,1065	11,88	45
J. Przewostki, Br. Stargard	Br. Stargard	11. 7. 9 1/2	0,0210	—	36
W. P. Wittenbach, Hütte Seebel, August Cernowa u. Mlg. (A), Jarnowik	"	5. 7. 9 1/2	0,2248	4,02	818
Ferdin. Thomajewski (A), Biihofsweber	"	4. 7. 10 1/2	0,0380	—	18
M. Ruz, Ehl. (A), Rosenfeld	Putzig	26. 6. 11	0,5315	1,23	—
Fr. Traumann, Bruchmühl	Dt. Eylau	3. 7. 10	0,0150	—	380
Fr. Burnicki, Ehl. u. Mlg. (A), Neuenburg, Fischerei	Dt. Krone	26. 6. 9 1/2	0,0280	—	24
Bel. Thom. Lasowski, Ehl., Starin	"	7. 7. 9 1/2	216,2970	257,79	464
Gottm. Berthold Stroemer, Ehl., Heidemühl	Neuenburg	28. 6. 10	0,0774	—	170
Jos. Gieslitz, Schweg-Stadt	Neumark	4. 7. 11	7,3029	33,75	—
Altbel. P. Schlachtowski, Linst	Schlohau	4. 7. 11	8,4260	9,84	258
Fabrikbes. F. Marz, Tuchel	Schweg, St.	27. 6. 10	0,0658	—	54,3
Ostpreußen.					
Frau Paulitz, Hellsberg	" Land Tuchel	28. 6. 10	5,9631	27,96	45
Mrem. A. Kühr, Haberberg	"	24. 7. 10	3,2211	2,85	1273
Rfm. Br. Caplan, Rosenau	Hellsberg	27. 6. 10	0,0290	—	—
Heim. Antkes, Schweg	Rösigberg, S.	30. 6. 10	0,3750	—	3793
Maurernstr. R. Wilsch, Kallenburg	"	4. 7. 10	0,3642	7,71	4500
Fr. M. Gensig, Pütz	Memel	28. 6. 9	16,7590	48,36	—
Bel. Aug. Schein, Jodgallen	Rastenburg	5. 7. 10	0,5766	13,47	5225
Bel. Aug. Matzejat, Neusprudhnen	"	28. 6. 10	0,4110	2,37	90
Beliger Ferd. Hungereder, Rüddek	Raufshmen	28. 6. 9	12,9020	43,62	99
M. Stanzel, Ehl., Polallna	Pilltallen	28. 6. 10	7,7790	56,01	45
Bel. W. David, Ehl., Schillingallen	Ragnit	5. 7. 9 1/2	20,2790	64,17	75
Aug. Miffa, Gr. Smalinnen	Ruß	4. 7. 10	12,3952	75,94	—
Bel. W. Christofski, Ehl., Mysen	Tilfit, Land Bialla	7. 7. 10	3,1330	9,90	56
Brauereibes. R. Schöndau, Höhenstein	"	22. 7. 11	0,5717	3,93	—
Friedr. Losoff, Ehl., Gr. Spaltenen	"	20. 9. 10	87,2940	126,78	78
Posen.					
Aug. Bubel, Ehl., Bärtsdorf	Hohenstein	6. 7. 10	5,6757	62,25	1055
Ludm. Wittowski, Bunißfeld	Drielsburg	8. 7. 10	0,0657	—	18
M. Walczak, Ehl., Al. Lubin	Bojanowo	28. 9. 10	1,0262	18,21	45
Frz. Czajka, Kielczewo	"	28. 6. 10	0,0216	—	36
Jac. Maiczak, Ehl., Krempe	Jaraczschin	3. 7. 9	1,8732	9,69	36
Pruskin	Kosten	26. 6. 9 1/2	1,1710	6,90	60
Heimr. Doppelstein, Posen-Stadt, St. Lazarus	Ostrowo	3. 7. 9	0,9093	5,40	90
Landm. Stanis. Dolata, Ehl., Jabilowo	Posen, St.	3. 7. 9 1/2	3,2560	30,43	—
Peter Chudy, Ehl., Biskupice jet	" Land	10. 7. 9	7,0111	70,68	60
J. Bilarski, Ehl., Schildberg	Schildberg	3. 7. 10	13,3000	94,29	90
Bauntzen, Jol. Brubio, Neu-Jarmontez	"	3. 7. 10	2,5100	17,52	75
G. Scheyer, Ehl., D. Jodien	Hirschstadt	29. 5. 10	11,5730	44,97	306
Landm. Stanis. Kupinski, Wodzisko	Wollstein	20. 6. 9	5,2544	48,21	45
Landm. Gottf. Afermann, Stralkowo	Breßchen	18. 7. 10	53,6320	358,77	270
Rfm. Abraham Salomon, Lubowo	"	11. 7. 10	0,1750	—	1700
Jos. Wzosta, Ehl., Schwedenhöhe	Wronke	24. 6. 9	27,1425	87,03	90
Bel. Jan Ruzinski, dah. Schmiedem. Joh. Karnowski, Crone	Bromberg, Bb.	23. 6. 11	0,1054	0,87	—
Müllerm. Graz, Przegodzki, Klekto	"	24. 6. 11	0,0557	—	1220
Landm. Fried. Schirrmacher, Fürstenaue	Crone	8. 7. 10	0,0500	—	198
Roman Wojciechowski, Ehl., Rofa	Gnesen, Ld.	4. 7. 10	1,9009	81,54	240
Pommern.					
Ferdinand Webe, Neuenborn	Inklam	26. 6. 10	14,1510	57,27	60
Aug. Bähr (A), Mühlentee	Greifenhagen	28. 6. 10	5,1128	44,04	1586
Em. Rofube, Ehl., Pentun Alb. Reklaff, Herrenwiese, Frauendorf	Penkun	6. 7. 10 1/2	6,0100	155,37	—
Emil Ohlrich, Ehl., Boof	Stettin, Stadt	28. 6. 10	0,1430	2,82	1026
Joh. Gehring, Comminte	"	27. 6. 10	8,9550	24,69	60
Frau Ww. Freuz u. Mlg., Warbin	Swine münde	26. 6. 10	1,710	37,74	300
Hermann Junt, Ringt	Uedermünde	5. 7. 10	0,8499	4,17	36
Brauereibes. Ed. Eichentopf, Grimmen	Barth, Land	4. 7. 10	1,9034	21,15	90
Joh. Neuenfeldt, Köslin-Stadt — Häuser	Grimmen	27. 6. 10	—	—	—
Gust. Beglow, dah. Schneidemühlens. P. Döring, Budowin	Köslin, St.	5. 7. 10	0,0580	—	228
Bel. Herm. Kleps, Ehl., Al. Rüdde	"	8. 7. 10	0,0539	—	1020
Brandenburg.					
Sachsen.					
Sachsen-Anhalt.					
Preußen.					

Ich bitte meine verehrte Kundschaft darauf Rücksicht zu nehmen, daß mein Geschäft der Feiertage wegen

Freitag den 2. Juni, Sonnabend den 3. Juni bis abends 8 3/4 Uhr geschlossen ist.

S. Kornblum,
Breitestraße 22.

Achtung!

Sämtliche Reparaturen an Fahrrädern, Nähmaschinen, Sprechapparaten u. a. m. werden schnell, sauber u. billig ausgeführt. Buchbinder und Fahrradmechaniker.

M. Rose,
Coppertiusstr. 39.

Sattdampf- und Patent-Heissdampf-Dreschsätze

von
Heinrich Lanz-Mannheim.

Neueste vollkommenste Systeme bis zu 1000 Ztr. Tagesleistung! Denkbar niedrigster Kohlen- und Wasserverbrauch. Patent-Spreu- und Kurzstrohbüchsen grösste Erleichterung der Drescharbeit.

Patent-Strohpresen. Hodam & Ressler

Danzig 7 Graudenz.

Nervenschwäche

und deren Folgezustände, Angstgefühl, Appetitlosigkeit, Gedächtnisschwäche, Gemütsverfinnung, Herzlofen u. Magen-schwäche, Ohrenlaufen, Mattigkeit, Schlaflosigkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Jittern der Glieder usw. behandelt aufgrund 30 jähriger Erfahrung.

Chemiker Heyden,
Altona (Elbe).

Tiedemanns

Bernstein-Fussboden-Lack-farbe

GOLDENE MEDAILLEN PARIS 1900 ST. LOUIS 1904

Niederlage in Thorn bei Hugo Claas Seglerstr. 22.

Achtung!! Radfahrer!

Wenn Sie sich bei Bedarf von guten und billigen Fahrrädern und Zubehörteilen an die Firma E. Strassburger, Thorn, Brückenstr. 17.

Dr. med. M. Simonsohn's Kuranstalt

Bromberg, Danzigerstr. 19.

Physikalische Heilemethoden

Wass., Licht, Elektr. Kur, Massage, Nerven-, Herz-, Zuckerleid., Asthma, Rheumatismus, Fattsucht, Frauenleiden.

MAGGI'S Bouillon-Würfel die besten!

1 Würfel für 1/4-1/2 Liter feinstes Bouillon

Der Name MAGGI bürgt für stets vorzügliche Qualität

Bequeme Rahlmasbedinaaent.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist billig, bequem, sparsam.

Zur Reise

Kohrplatten-Koffer
Holzplatten-Koffer
Kabinen-Koffer
Vulkan-Fibre-Koffer
Blusen-Koffer
Anzug-Koffer
Hut-Koffer
Handtaschen
Englische Reisejacke
Reise-Nezessaire
Zigaretentaschen
Portemonnaies
Altenmappen
Schreibmappen
Briefstaschen

Damen-Handtäschchen in nur gediegenen Qualitäten. Offenbacher Fabrikate.

M. Fischer,
Altstadt, Markt 35.

Thorner Leihhaus,
Weidenstr. 14, 2. Etage, beleibt

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren.
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Ohne Kaufzwang 6 Tage zur Probe

erstklassige Elite-Sprechapparate und Platten, ferner selbstspielende Musikwerke, Violinen, Menzinhauer, Zithern, Orgelgläser und Feldstecher etc.

gegen bequeme Teilzahlungen
Fordern Sie kostenfrei unseren Musikwerkatalog

Köhler & Co.
Breslau XIII, Goethestr. 241 A.

Gauberste, schnellste und billigste chemische Wäsche und Färberei bekommen Sie bei

W. Kopp,
Thorn,
Seglerstr. 22 u. Neust. Markt 22.

Fabrik und Hauptgeschäft: **Bromberg, Berlinerstr. 33.**

Am 1. April ab befindet sich mein zweites Geschäft nicht mehr Neustädtischer Markt 22, sondern

Elisabethstr. 4.

„Bühler“ beim D. R.-Patentamt, in Oesterreich und Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet gegen Gicht, Reissen, Gliederweh u. Gelenkrheumatismus, kann Hilfe finden durch Bühler's selbst erfundenes, 1000 fach erprobtes Naturheilmittel und in wenigen Tagen vollständige Befreiung von seinen qualvollen Schmerzen.

Unentgeltliche Auskunft erteilt **J. Bühler,** Werführer, Uradr. Wtbg.

Wer bauen will

schütze seine Neubauten vor Schwamm und Feuchtigkeit durch unsere

Asphalt-Isolier-Platten.

Graudenzler Dachpappenfabrik Graudenz.

Man verlange Prospekt Nr. 372.

Pianinos von Mk. 450 an empfiehlt

G. J. Gebauhr, Königsberg i. Pr., Französische-Str. 1.

Gebrauchte Pianinos stets auf Lager.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 Pf. an

in den schönsten und neuesten Mustern. Man verl. kostenfrei Musterbuch Nr. 530

Gebr. Ziegler, Lüneburg

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Die Alpenrose.

Von U. K.

(Nachdruck verboten.)

In den vielbesuchten Alpen ist noch kaum je einer gewandert, der sie nicht mit Entzücken begrüßt und gepflückt hätte, sie, die Königin aller Gebirgs- pflanzen, die Königin der stark- und süßduftenden Seidelbaste, der Drachiden, der Gentiänen, die pur- puren und leuchtend gelb und kapriziös die nie- drigen Kräuter übertragen die Königin der Ar- temisien, der Aurtikeln, der Silenen, der Azaleen und Adonis, und wie sie alle heißen, die den Hoftakt der einen bilden: die Alpenrose.

Jedermann preist sie als lieblichste und an- ziehendste Blume der Gebirgsflora. Wohl Freude steht der Wanderer still, wenn er sie sieht, sei es gefellig zwischen anderen Blumen, oder einsam wie eine Rosenflamme über Gesteine hän- gend oder zu einem karminroten Teppich vereint, der die Bergflüche deckt und sich wohl gar herüber in einem kleinen, klaren See spiegelt.

Noch so müde und erschöpft mag er sein, der An- blick erfüllt ihn mit Lust und neuer Frische und, begleitet von dem sprossenden Blumenleben, schreitet er durch die steinige Trümmerwelt, von dem Empfinden befeelt, daß er nicht allein sei.

Es gibt mancherlei Arten von Alpenrosen und ganz besondere sind die reinweiße, die rosafarbene und gewimperte. Am üppigsten und dunkelgefärb- testen wächst die Liebliche in den Bergen Graubün- dens. Sie hat dort satte, große Blüten und legt sich wie ein Purpurmantel um die Berggäulen.

In harten Wintern dienen die Knospen und sprossen den zahlreichsten Alpenblühern zur Nah- rung. An kalten Sommertagen — und sie sind nicht selten in jenen Höhen — greift mancher Hirte fröhlich nach den Stauden, die abgeblüht haben, und wirft sie ins Feuer, damit sie es nähren, und gar manchmal bewahrt er Alpenrosenbüsch, der fest im Boden wurzelt, einen gleitenden Bergsteiger vor dem Absturz und somit vielleicht vor dem Tode.

In Tirol wird die Alpenrose Rasustel, im Glarner Land Rasause, im Kanton Luzern Hühnerblume genannt. In den bayerischen Bergen kennt man sie als Alpenrausch.

In der Sage, wie in manchen Tälern spricht man auch von einer „Donnerrose“.

Sie soll einst die Blume der Riesen gewesen sein. Und wie der Donnersturm Donar jene verfolgte, so erschlag er heute noch den Volksglauben der Bliz, d. i. Donars Keil, gerne Menschen, die eine Alpenrose mit sich tragen. An vielen Orten Tirols wird man darum vergebens ein Alpenroslein auf dem Hut eines Buschens suchen und selten am Nieder eines Dirnleins finden. Der Aberglaube erzählt von manchem Blizschlag, der einen ge- troffen, der, mit einer Donnerrose geschmückt, im Freien war.

Wie prächtig auch in den Bergen die viel- farbigen Schmetterlingsblüten sind und die Plätze voll rosenroter Silenen und die schwellenden Koller- grüner Moose und die weißen und blauen Kugel- blumen nebst den blühlichen Anemonen und Ranun- keln, keine Alpenblume kommt an Reiz und be-

lebender Wirkung auf des Bergsteigers Gemüt der „Rose ohne Dornen“ gleich, als welche sie der Dichter W. J. Schleib besingt:

„Alpenrose! Dornenlose! Wie Musik aus Himmelsphären Tönt dein Name, Alpenrose! Trübten Sinn, den kann er klären. Wer dich rimmer hat gepflückt Oben in der großen Wildnis, Kennst dich nicht; er hat kein Bildnis Von des Lenzes Alpenbraut!“

Nicht einmal das schwer erreichbare, stolze Edel- weiß, um das schon mancher das Leben gelassen, ge- winnt so starke Sympathie. Diese Bewunderung, der Rose ohne Dornen aber Liebe!

Als Sinnbild der Sprödigkeit wird die anmutige Alpenrose aufgefaßt. Wohl darum, weil sie die Ge- meinschaft mit andern Blumen nicht liebt und am schönsten und reichsten in der Eismüste der Berge blüht, wo kaum ein Pflänzlein mehr gedeiht.

Viktor Scheffel, der Dichter der „Bergpsalmen“, hat auch für die Alpenrose in die Leier gegriffen:

— Und rings erblühen, mit denern den Hut Gern die Sennnerin schmückt und das Nieder der Brust, Myrtille, zierliches Feldkraut, Zograuten, Steinbrech und bläulicher Speiß, Und die schmuckte von allen, die blätterreichste, Dornlose Rose der Alpen!“

Die Technik des Reisens.

Von Dr. Heinrich Pudor.

(Nachdruck verboten.)

Der moderne Mensch ist wieder Nomade gewor- den. Er hat wohl irgendwo eine sogenannte Miets- wohnung. Aber nicht nur, daß er diese wechseln kann wie einen Paletot, so geht er auch noch ein paarmal im Jahre auf die Reise, vielleicht in jeder Jahreszeit einmal, also viermal im Jahre. Er reist entweder mit dem Automobil oder mit der Eisen- bahn oder auf dem Rade — übermorgen vielleicht sogar mit dem Luftschiff.

Die Engländer waren die ersten, die diese schweifenden Sitten annahmen. Sie gingen monate- lang nach dem Kontinent und nannten das dann „abroad“ gehen und eine Partie, „a trip“, machen. Sie zuerst bildeten das aus, was man die Technik des Reisens nennen kann. Denn wie alles in der Welt will auch das Reisen gelernt sein. Der Durch- schnittsdeutsche bekommt, wenn er auf Reisen geht, erkens einmal das Fieber. Statt endlich einmal die Unruhe der modernen Großstadt-Tag abzuliegen und sich in die Eisenbahn wie in einen Ruhestuhl zu setzen, wird er erst recht nervös und kommt vom Hasten zum Rasen — man beobachtet doch einmal das Treiben auf einem großen deutschen Bahnhof, etwa in München, und vergleiche es mit dem Leben in Paddington Station in London. Nein, wir sind im Reisen noch ungeschickter als die Vandalen. Als ob man einen Ameisenhaufen aufwühlte, so krabbeln bei uns auf den Bahnhöfen die Menschen durch- einander und genießen einer die Unruhe des anderen. Vielleicht sind wir also doch von Hause aus seßhaft, und das Zigeunerleben paßt nicht für uns. Den Engländern als Insel- und Seebadens Volk konnte natürlich das Reisen viel eher zur zweiten Natur werden.

Also das erste ist Gemütsruhe. Eine tüchtige Portion Phlegma. Solange man noch Unruhe spürt, zünde man sich eine Pfeife an; die Pfeife nämlich

im Unterschied zur Zigarre oder Zigarette befördert das Phlegma. Man trinke Teehe und kürze sein Gedächtnis und blide mit blasierten Augen neuen Zielen entgegen.

Voraussetzung ist, daß man vom Kopf bis zu den Füßen für die Reise angezogen ist. Daß jedes Kleidungsstück zu dem Zweck des Reisens angefertigt ist und nur dem Zweck des Reisens dient. Also praktisch zum ersten, praktisch zum zweiten, praktisch zum dritten. Solid und gebiegen und unverwundlich. Undurchdringbar geschützt gegen Staub und Ruß und Ansteckung. Als Stoff womöglich Leder (?? die Schriftstg.). Keinerlei steife Wäsche. Bequem und wieder bequem von der Halsbinde bis zum Stiefel. Möglichst kein Handgepäck. Nicht einmal einen Nahrungsmittelkorb, es sei denn, daß man nach Rußland fährt: im übrigen macht er zuviel Mühe. Über einen Toilettekasten oder eine Tasche mit Toilettegegenständen. Denn peinliche und beharr- liche Sauberkeit rechnet sich zu den ersten Forderungen der Reisetchnik. Und auch nach dieser Richtung ist der denkbar verfeinerteste Komfort angebracht. Nota- bene: Komfort an und für sich ist eine Erfindung der Reisetchnik, von Engländern gemacht, und kom- fortabel heißt wörtlich tröstlich, nämlich gegenüber den Unbehaglichkeiten und Unbequemlichkeiten.

Im Reisegepäck vergesse man das Bett nicht. Es braucht nicht ein Federbett zu sein. Aber ich meine, es gehört doch zu den Angewohnheiten des Sachverständigen, daß man sich, ohne dabei etwas zu finden, in ein Hotelbett legen soll, dessen Wäsche vielleicht nur frisch geprengt ist. Man nehme zum mindesten ein paar Laten mit, mit denen man sein Bett, wenn man ins Hotel kommt, beziehen läßt, — wenn möglich aber doch eigene Schlafdecke und eigene Kopfkissen. Die Koffertechnik ist ja heute so vollkommen, daß man die Kleider in seinem Koffer aufhängen kann, wie im Schrank zuhause; also wird man auch Platz finden können für Bettwäsche. Denn auch im Zeichen der Hygiene, nicht nur in dem der Ästhetik sollte die moderne Reisetchnik stehen. Und je nach Ziel und Zweck der Reise bereite man sich inbezug auf Gepäck und Kleider vor. Man nehme sozial Kleider mit, daß man zum Diner am Hotel- tisch so erscheinen kann, wie zuhause in der Gesell- schaft.

Aber wir möchten noch etwas tiefer in die Technik des Reisens hineingreifen. Es gibt drei Arten von Reisen: Erziehungsreisen, die der Vervoll- ständigung und Abrundung unserer Bildung dienen, Erholungsreisen, zur Kräftigung unserer Gesundheit, und endlich Vergnügungsreisen, auf denen wir Zer- streuung, Unterhaltung suchen. Diese Gruppen lassen sich aber nicht streng von einander trennen. Eine Bildungsreise kann beispielsweise zugleich eine Vergnügungsreise sein, und eine Erholungsreise kann zugleich der Bildung dienen. Aber immerhin lassen sich die drei oben angeführten Arten von Reisen — Bildung, Erholung, Vergnügen — als grundlegend festhalten. Und alle drei Arten von Reisen können zugleich Mobereisen sein. Denn einmal ist das Reisen selbst Mode geworden, auch in Deutschland, und andererseits gibt es Reiseziele, die eine Modesache oder Sache des guten Tones sind, so die Riviera-Reise im Februar, die Karlsbad- Reise im Mai oder Juni, die Seebad-Reise im Sommer, die Hochzeitsreise nach Dresden. Mehr oder weniger Modesachen sind auch die Reisen nach Bayreuth und Oberammergau. Ja selbst die Auto- mobilreisen und die Weltreisen sind heute Mode- sache; und es wird wohl eine Zeit kommen, zu der

die Automobilreise Berlin—Tokio Mode wird; später mag dann auch einmal eine Luftschiffreise Berlin—Melbourne oder Hamburg—Nordpol Mode werden.

Die Ferienreisen, die teils Erholungs- teils Ver- grüungungsreisen sind, sind gleichfalls Modesache. Alles aber, was Mode ist, hat eine sehr bedenkliche Rehrseite, insofern es des Aromas beraubt und mehr oder weniger geistlos und langweilig wird. So frage man sich, wenn man zurückkommt von der Ferienreise, was man denn eigentlich davon gehabt hat, abgesehen von der Erleichterung des Geld- beutels. Eine Bildungsreise soll ja die Ferienreise nicht sein, aber mir scheint es, daß die meisten Menschen ein gut Teil abgestumpfter von ihrer Ferienreise zurückkommen. Das wäre aber durch- aus nicht nötig, denn eine vernünftige Erholung soll auch dem Geist zugute kommen, ihm Frische, Elastizität und vor allem neue Anregungen zuführen. Doch was treiben die Menschen in ihrer Sommer- frische? Es wäre vortrefflich, wenn sie, nun endlich einmal vom Staub und Wust der städtischen Kultur erlöst, sich ganz in die Arme der Natur begeben wollten und an diesem ewig warmen Busen sich voll trinken wollten. Aber das geht ja schon um dessen- willen nicht an, weil alle Gegenden überfüllt und überfütet sind und der vertrackte Modeton nebst Etikette und Toilette sich auch in die entlegensten Sommerfrischen überträgt. Man geht nicht einmal früh zu Bett und steht nicht einmal früh auf. Die Toilettenfrage beginnt bei Weiblein und Männlein schon in den Vormittagsstunden jede gesunde und natürliche Regung des Geistes oder Körpers zu unterdrücken. Dann kommt das Diner mit seiner Langeweile, Flachheit, seinem geistlosen Tändeln, herzlosen Schwadronieren, seiner äben, fürchtbar über die Konversation. Dann ein Schlächchen oder etwas gleichgültige Lektüre oder Fortsetzung des Plattierens und Kotterierens, Kurmüßig, Spazier- gang, Kaffeetrinken, Skatpielen, Neunton, Ball — kurz, man bestrebt sich auf jede mögliche Weise, die Plattheiten der großstädtischen Kultur auf den Badeort zu übertragen, statt alles zu tun, die Er- innerung an diesejenige Kultur garnicht auf- kommen zu lassen. Nur die fahren besser, die eine Alpenreise oder gar eine Gletscherreise, eine Nord- landreise oder auch bloß eine längere Fußpartie durch den Harz unternehmen! . . .

Wunderkur.

Von Mary Holmquist.

(Nachdruck verboten.)

Es war nicht gut möglich, bei Dr. August Wil- man, der sich jüngst als Zahnarzt im Städtchen niedergelassen hatte, in Behandlung zu sein, ohne ein wenig für ihn zu schwärmen. Anette Nikolai machte keine Ausnahme in dieser Beziehung. Man hätte denn den Ausdruck Schwärmen durch einen stärkeren ersetzen müssen.

Anette hätte sicher einen puterrotten Kopf be- kommen, wenn man ihr das auf den Kopf zugesagt hätte, und sich tüchtig gewehrt. Verliebt? Der mit ihr nicht freundlich war, als mit jeder anderen Patientin! Im Gegenteil, gegen Annelies Kintel war er neulich noch viel lebenswürdiger gewesen; sie hatte es deutlich gemerkt, und es hatte ihr bitter weh getan. Denn die hübsche Annelies mit ihrem gewandten Benehmen war eine rechte Kofette, die auf die Etikette der Männer spekulierte und sie

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Zust um die Pfingstzeit, da die Blumen allent- halben blühen und duften, kommt die Kunst, um mit der Natur zu wetteifern. Zust da der Rosenmonat bevorsteht, wird uns ein Rosenfest besetzt, das uns tausende dieser „Königin der Blumen“ bringen wird, die nie an einem Strauch oder an einer Hecke gewachsen sind, sondern die aus Seidenpapier und Stoff gefertigt, unter den geschickten Händen von Arbeiterinnen hervorgegangen. Das Fest wird aber vielleicht trotzdem ein Ereignis der Saison werden, denn es findet — natürlich zu wohltätigem Zweck — in unserem Rathaus statt, und sogar das Kron- prinzenpaar hat sein Erscheinen zugesagt. Die ge- heiligten Hallen des roten Hauses werden an diesem Rosenfestabend auch denen geöffnet sein, die sonst nie die Repräsentationsräume zu betreten pflegen, wenn auch für den Fremden die Befichtigung des Rathauses zu den Dingen mit * im Baedeker ge- hören. Die Einladungen ergeben persönlich und werden von der Gattin des Oberbürgermeisters und dessen Tochter, die an der Spitze des Rosenball- komitees stehen, ausgegeben. Unser Stadtbaurat, Geheimrat Hoffmann, der das Erbe Messels zu ver- waltan hat, ist berufen, die Rathausäle in Rosen- haune umzuwandeln und auch für die übrige künst- lerische Ausschmückung zu sorgen; man darf also mit Recht etwas sehr Schönes erwarten. Mehr als 700 Teilnehmer werden kaum zugelassen werden, denn das Ehrenkomitee will keine dranguoll fürchter- liche Enge haben, sondern den Herrschaften Licht und Luft und auch ein Plätzchen zum Tanzen gönnen. Ob der Rosenball trotz der wahrscheinlich anwesenden Rosenkavaliere nun so reichen Ertrag ergeben wird, wie die Blumentage, von denen wir, dem Himmel lei's geklagt, einen emharras de richesse haben, ist allerdings die Frage; denn so sehr dem gewöhn- lichen Sterblichen zieht die Margueritentage auf die Krone fallen, so achtenswert war doch ihr finan-

zielles Ergebnis. Selbst das kleine Lichterfelde konnte mit einer fünfstelligen Zahl aufwarten. Und ähnlich war es in Pankow und in Friedenau, in Karlsruhört und in Sieglitz, und so wird es auch in Potsdam und Berlin sein. Selbst auf den Kenn- bahnen im Grunewald und Hoppegarten war man nicht vor den Margueritenverkäuferinnen sicher, und auch die, die am Tote ihre Goldfische verloren hatten, mußten zu ihrem persönlichen Schmerz noch die Blume der Barmherzigkeit ersehen. Eine feine Fronte des Schicksals vielleicht, aber was tut's; um sich nicht eine Blöße zu geben, mußten sie schon dem verlorenen Gold noch ein paar Silberstücke nach- werfen. Nun steht uns noch als letzter der Blumen- tage der Hilfstag für Mutter und Kind bevor; und schon jetzt werden da Vereinbarungen getroffen, damit die ganze große Organisation auch keine Lücken habe. Leicht mag es dem Ausschuß nicht werden, den vorausschicklichen Riesenbetrieb sach- gemäß einzurichten, allein die Verkäuferinnen richtig zu verteilen, die Zentralstelle so zu gestalten, daß ein Mädchen pünktlich ins andere greift, ist schon ein tüchtiges Stück Arbeit. Aber die angewandete Mühe wird auch sicher belohnt werden, und wenn auch nicht die halbe Million erreicht werden wird, die man einzunehmen hofft, so wird doch soviel zu- sammenkommen, daß der Berliner Blumentag mit Ehren gegen die Konkurrenz bestehen kann. Wenn der Hilfstag für Mutter und Kind vorbei sein wird, wird man jedenfalls wissen, ob sich derartige Ver- anstaltungen als ständige Einrichtung lohnen wer- den. Die Drillinge einer braven Briefträgerfrau, die jüngst das Licht der Welt erblickten, haben er- freulichweise ohne Hilfstag schon ihre Spende er- halten, und zwar war es die Kaiserin selbst, die dem unverhofften Familienzuwachs im Hause des gerade mit Glücksgütern nicht reichlich gesegneten Brief- trägers Rechnung trug. Sie entsandte das Not- wendigste für die jungen Erdenbürgerinnen — es waren drei Mädchen —, und ihr Beispiel trug dazu bei, daß auch andere Frauen Gaben schickten; auch

die Gattin des Oberbürgermeisters hatte trotz ihrer Rosenballorgen noch Zeit genug, um sich für das Wohl und Wehe der Drillingfamilie zu inter- essieren. Vielleicht werden die wohltätigen Frauen Berlins sich auch einmal einem Spezialgebiet der Fürsorge zu, dem jetzt die Polizei anfängt, ihre Teil- nahme zuzuwenden. Das ist die Kinder-Adoption. Die Behörde ist nämlich einem groß und geschickt angelegten Schwindler auf die Spur gekommen. Sie ermittelte, daß hier zahlreiche Bureaus bestanden, die sich mit Kinder-Adoption beschäftigten, d. h. die Kinder werden niemals adoptiert, dafür wird aber Vorschuh darauf genommen, und zwar „nicht zu knapp“. In einem derartigen Institut gingen, wie festgelegt wurde, an einem einzigen Tage tausend Adoptionsbriefe und 500 Mark Vorschuh auf Post- anweisungen ein; man kann sich also vorstellen, in welchem Umfange diese Gaunerei betrieben wird. Meist sind es natürlich uneheliche und diskrete Kinder, die zur Adoption vergeben werden sollen, und namentlich die diskreten Kinder sind für die Adoptionsbureaus die geeigneten Objekte. Nun ist es ja den Inhabern dieser Bureaus garnicht darum zu tun, eine Adoption zu bemerkstelligen, sie machen sich die Geschichte eben viel leichter und nehmen nur den Vorschuh, ohne je daran zu denken, Adoptiv- eltern nachzuweisen. Glücklich aber die kleinen Kinder, die nur der „Vorschuh-Adoption“ anheim- fallen und schließlich irgendwo bei ordentlichen Leuten untergebracht oder der Waisenpflege über- geben werden. Das Schicksal der anderen ist über- aus traurig, und gemeint fallen sie in die Hände der Engelmacherinnen. Schwester Henriette Trendt, die bekannte frühere Stuttgarter Polizei-Assistentin, hat vor einem großen Forum von Frauen und Männern erzählt, wie umfangreich heute noch die Engel- macherei in Berlin betrieben wird, und wie not- wendig es ist, diesem fürchtbaren Tun entfeindeter Frauen Einhalt zu gebieten. Da wird kein Ver- tuschen helfen und Versteckspielen. Mit eiserner Faust muß da eingegriffen werden, um diesem

grauenhaften Treiben Einhalt zu tun. Wir haben hier einige Vereine, die es sich zur Aufgabe machen, Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung zu be- wahren; sie müssen ihre Tätigkeit erweitern und können dabei auf die wertvolle Hilfe aller Gut- gesinnten mit Sicherheit rechnen. Da für das heran- wachende Geschlecht wirklich viel getan wird, muß auch soviel Geld da sein, um das Heranwachsen über- haupt erst möglich zu machen. Dann erst werden wir eine Abnahme der Säuglingssterblichkeit zu verzeichnen haben. Jetzt werden noch immer unge- zählte Tausende durch ständiges Einschlafen von Mohnblütentee langsam — aber wenn man's richtig nehmen will, ziemlich schnell — bis zum „natür- lichen“ Tode „gepflegt“. Vielleicht spenden die Stadtverordneten zu diesem Kampfe gegen die Mohnblütentee-Sterblichkeit die 10 000 Mark, die sie in ihrer letzten Sitzung zum Empfang des interna- tionalen Hotelbesitzer-Kongresses abgelehnt haben, obwohl der Magistrat um diese Summe gebeten hatte. Was die Herren dazu veranlaßt hat, den Hotelbesitzern zu versagen, was sie sonst jedem großen Kongreß, der in Berlin tagt, zu gewöhnen pflegen, haben sie nicht gesagt; genug, sie mochten wahrscheinlich nicht wieder 10 000 Mark für Repre- sentationszwecke opfern. Sie sperren sich aber auch, 50 000 Mark zu geben, die ebenfalls vom Magistrat als Beihilfe für den deutschen Rundflug gefordert worden sind. Die Vorlage ging allerdings an einen Ausschuh, aber da sich dieses Geschäft ohne Debatte vollzog, scheint die Lust zur Bewilligung nicht sehr groß zu sein. Am Ende werden die Herren in diesem Falle ja noch die 50 000 geben, weil sie sich nicht gut davon drücken können, aber gern werden sie es auf keinen Fall tun. Berlin wird allerdings nachgerade ziemlich für solche Zwecke in Anspruch genommen, aber schließlich hat die Stadt noch immer gegeben, und so wird es wohl auch diesmal sein. Hic Rhodus — hic salta —. Also springen wir. M. Silvius.

gerne an der Nase herumführte. Und dafür war ihr Dr. Wilman doch zu schade, viel zu schade!

Wie rüchrichtsvoll er die Patienten zu behandeln mußte, wenn er ihnen Schmerzen verursachen mußte; und was für ein mitteilbares Gesicht er machte, wenn es recht, recht weh tat! Das stand dem hübschen männlichen Gesicht zu nett und half wirklich ein bisschen über das Unangenehme der Sache hinweg. Anette mußte ihn dann immer ansehen und war sich mit innerer Befriedigung bewußt, daß sie tatsächlich ein paar mal Ah! und Oh! gestöhnt hatte, wenn es garnicht so schlimm gewesen war, nur — um sich an seiner liebevollen Teilnahme freuen zu können. Mit solchen Augen hatte er Annettes nämlich nicht angesehen, nur viel mehr mit ihr gelacht. Und der Ernst stand ihm noch viel besser.

Es war eigentlich schade, daß die Zahnbehandlung nun ihrem Ende entgegenstand: zwei Zähne hatte sie sich mit Porzellan füllen lassen, und auf den rechten Backzahn sollte eine Goldkappe kommen. Dazu war eine langwierige Vorarbeit nötig; immer wieder hatte sie nach der Parkstraße pilgern müssen, wo Dr. Wilman stets selbst für sie bereit war. Niemals überwies er sie dem Assistenten. Ach, und das sollte nun zuende sein!

Noch ein einzigesmal und dann nie wieder... Heute, am letzten Tage des herrlichen Märzmonats, der ihr wie ein einziger Gang durch den knospenden Lenz geschienen, hatte sie sich das erste Mal gemacht, und ihr war, als müsse all der Sonnenschein um sie her erbläuen, als könne die keimende Frühlingspracht nicht fortbestehen, als lege es sich dunkel vor ihre Augen... Dr. Wilman hatte ihr die Goldkappe anprobiert, ein wenig geschmerzt hatte es schon; aber er hatte gemeint, das sei nur ein Vorgeschmack, morgen müsse sie schon auf mehr gefaßt sein. Und dann hatte er den Goldzahn in Spiritus gelegt und über die brennende Gasflamme gehalten, daß er rot und weiß aufglühte, und ein wenig daran herumgehämmert. Auf ihre entsetzte Frage, ob der Zahn denn so glühend eingeseht werde, hatte er lächelnd geantwortet: „Er natürlich; den muß ich ja in Ihrem Munde zurechtshämmern!“ Und der Schalk hatte ihm dabei im Nacken geschissen. Anette hatte das aber nicht gemerkt, sondern nur furchtsam weitergefragt: „Tut das denn nicht schrecklich weh?“ und dabei so süß erschreckt und doch wieder so vertrauensvoll zu ihm emporgesehen, daß sein Herz, das sich alle die Zeit über schon bemerkbar gemacht hatte, wieder weicher wurde. Wer weiß, was geschähen wäre, wenn der Assistent nicht an die Türe geklopft hätte und mit einer wichtigen Frage wegen eines Gebittes eingetreten wäre, die so lange Zeit in Anspruch nahm, daß Anette schon in das Zäckchen eingeklopft war und den Hut aufgesetzt hatte, als die Sache endlich erledigt war. Er hatte ihr nicht einmal dabei helfen können...

Am anderen Tage stürmte und regnete es. Der April machte seinem Namen alle Ehre. Als Anette sich vor einem Gewitterhauer die Treppe hinauf geschlichen hatte, trat Dr. Wilman. Ihr mit einer ganz ungewohnten Feierlichkeit entgegen und öffnete die Türe eines Nebenzimmers, von dem sie bisher immer geglaubt hatte, daß es eine Art Atelier sei. „Gnädiges Fräulein, ich werde, der Schwierigkeit der Sache entsprechend, Sie heute auf eine ganz besonders gewissenhafte Art behandeln. Dazu gehört vor allen Dingen ein römisch-irrisches Dampfbad nach vereinfachtem amerikanischem System. Bitte, nehmen Sie auf diesem Hölzerchemel Platz; ich werde Sie mit dem elektrischen Strom verbinden, damit Sie durch die erzeugten Wärmegrade gefeit sind gegen eine allzu große Schädigung der Weichglühstoffe, die ich bei meiner Methode anwenden muß.“

Er drehte an verschiedenen Kurbeln, daß es Anette wie ein Schauer bald heiß, bald kalt durch den Körper rann und ihre Zähne zu klappern begannen. „Ich selbst werde mich auf zehn Minuten entfernen. Aber wenn es Ihnen unangenehm ist, allein zu sein, will ich Ihnen Ihre Freundin, Fräulein Kinkel, schicken, die ich soeben im Wartezimmer gesehen habe!“

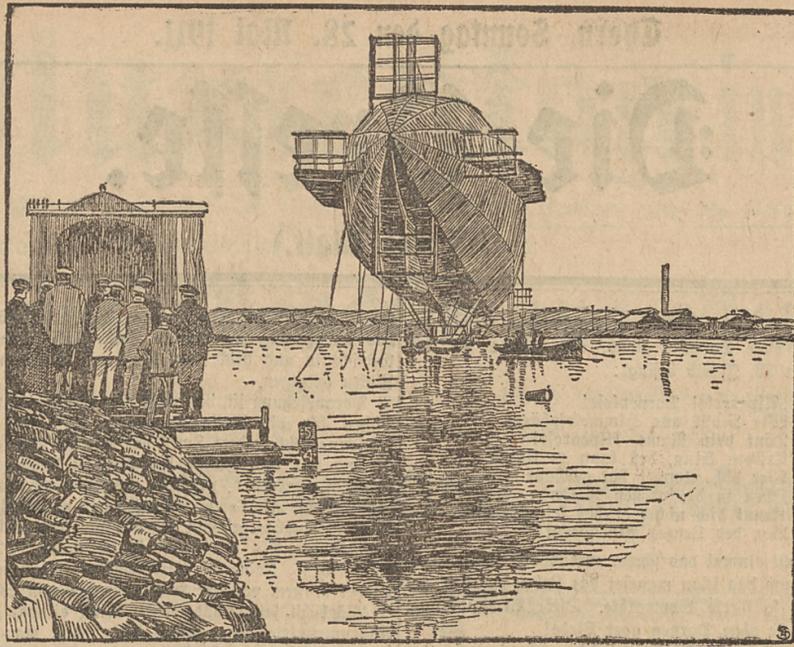
Aber Annettes war heute garnicht angenehm. Sie renommierte furchtbar mit ihren Erfolgen bei der Männerwelt im allgemeinen und mit den Aufmerksamkeiten, die ihr Dr. Wilman erweisen hätte, im besonderen, daß es Anette ganz elend wurde. Es ging sie ja ingründig nichts an, wenn „er“ einem jungen Mädchen den Hof machte; aber daß es gerade diese berechnende Kokette sein mußte...

Dr. Wilman erlöste sie aus dieser Herzenspein, indem er sie zu dem Schmerzessel im Wartezimmer geleitete und sie wieder durch Aufdrehen einer Kurbel mit dem elektrischen Strom verband. Sofort fing das Bohren in den Zähnen an: „Sehen Sie, Fräulein Nikolai, das ist meine Erfindung, die ich demnächst patentieren lassen werde. Der Apparat arbeitet ganz selbständig und schleift den Zahn vollständig ab, sobald ich nun keine Mühe mehr habe, sondern gleich die Goldkappe aufsetzen kann.“

Das mochte sein; aber es tat entsetzlich weh, daß Anette vor Schmerzen aufschrien mußte; aber Dr. Wilman nahm ihre Hand und presste sie recht fest und sagte: „Nun sehen Sie mir tief in die Augen; dann werden Sie sich wieder beruhigen und allmächtig ganz wohl fühlen.“

Das half wirklich. Von dem mitteilbaren Blick der tiefdunkeln Augen schien eine magische Gewalt auszugehen, die die auftauchenden Schmerzen gleich wieder verschluckte und eine beseligende Wirkung auf die geplagte Kleine ausübte. Die kamen erst wieder, als Dr. Wilman mit seinem neuen, auch „amerikanischen“ Bohrer (an dem eine elektrische Leuchtstrahl angebracht war, wodurch die Mundhöhle tageshell erschien), ein wenig herumarbeitete; das tat rasend weh. Und wenn er in den Mund sah, konnte er doch nicht in die Augen sehen, um die Schmerzen zu bannen, die stärker und stärker wurden.

Und dann kam das entsetzliche, die „glühende Kappe“. Als Dr. Wilman sie in den Mund einführen wollte, gab es eine schier unerträgliche Hitze im Kopf, und als er sie festzuklammern begann, sekte es ein Klopfen, Hämmeren und Reizen ab, daß ihr war, als ob der Kopf zerpringen müsse. Und trotzdem sie ihm beide Hände festhielt, wurden die Schmerzen schlimmer und schlimmer, einfach unerträglich. Anette warf sich herum und hielt sich den Kopf und rief die Augen auf...



Der neue englische Flotten-Luftkruzer

über dessen Bau die englischen Blätter seit langem geheimnisvolle Andeutungen gemacht haben, hat nun endlich seine Bauhalle in Barrow verlassen und ist im Hafen an einer Boje verankert worden. Man kann also jetzt erkennen, wie das mysteriöse Luftschiff aussieht, und man stellt mit Staunen fest, daß es den älteren deutschen Zeppelin-Luftschiffen äußerst ähnlich ist. Die Stabilitätsfläche, das Höhensteuer und der Laufgang zwischen den beiden Gondeln entsprechen dem deutschen Vorbild. Das Gerippe des Ballons besteht aus Duralumin, einem in Deutschland erfundenen Metall. Der Ballonkörper ist 170 Meter lang und an

der breitesten Stelle 16 Meter breit. Der Gasinhalt beträgt 70 000 Kubikfuß. Die 17 Ballonnetts stecken unter einer originellen Gesamthülle, deren oberer, silbergrauer Teil die Wärme schlecht leiten soll, während der untere Teil gelb ist und aus einem Material besteht, das die Wärme vorzüglich leiten soll. Diese Anordnung soll den Gasverlust infolge Temperaturwechsels auf ein geringes Maß beschränken. Der Bau des Luftschiffes hat 820,000 Mark gekostet. Ob der neue Luftkruzer besserer Leistung als die bisherigen englischen Lenkbalkons, in die die Erfahrung ergeben.

Und es herrschte nächtiges Dunkel um sie. Sie lag in weiche Kissen gebettet; aber ein Frost schüttelte sie. Das kam von der Fensterseite her. Ein Flügel hatte sich geöffnet und ließ die kalte Aprilluft mit ihren Schneehauern herein. Ganz feucht war der Rand von Annettes Bett; denn sie lag wohlbehalten in ihrem Bett und hatte die ganze Geschichte von der amerikanischen Behandlung nur geträumt. Was aber blieb, waren die Schmerzen, schreckliche Zahnschmerzen...

Fröhlich erhob sie sich, um das Fenster zu schließen, frische, warme Decken auf ihr Bett zu breiten und ihr brennend heißes Gesichtchen in Watte zu verpacken; das war der schlechteste Aprilwitz, der ihr noch vorgekommen. Etwas übermüht, mit großen Augen wanderte Anette am anderen Tage zu Dr. Wilman. Die rechte Wange war noch immer glühendrot. Aber der behandelte Zahn war nicht der Kranke, sondern Anette hatte sich tüchtig erkältet und sich eine Wurzelhautentzündung zugezogen. Da wollte Dr. Wilman sie nicht noch obendrein quälen. Er tröstete sie und redete ihr freundlich zu und sah sie mit seinen guten Augen an, gerade wie im Traum. Da kam es ganz von selbst, daß Anette ihr geträumtes nächtliches Abenteuer erzählte, wenn manches auch übergegangen werden mußte, wie zum Beispiel das mit den Augen.

Dr. Wilman amüsierte sich köstlich; da sah man doch, daß seine zahnärztlichen Werte, die im Sprechzimmer mit der Unterhaltungsliteratur auslagen, mit Nutzen studiert wurden, wenn sie solche Träume hervorriefen! Mehr und mehr gewann des Mädchens Wesen sein Herz, und als sie ihn auf seine Frage, ob sie sich denn tatsächlich den glühenden Zahn hätte einsehen lassen, so naiv gläubig antwortete: „Warum denn nicht? Wenn Sie es gesagt hätten!“, da war es um ihn geschieden, und es ereignete sich das, was vielleicht schon am Tage vorher geschähen wäre, wenn der Assistent nicht höchst überflüssigerweise mit seiner Frage ins Zimmer getreten wäre.

Auch heute hatte er ein Anliegen an seinen Chef auf dem Herzen. Doch als er beobachten die Türe öffnete, da sah er gerade, wie dieser seine Lieblichkeitspatientin auf die roten Lippen küßte und zärtlich sagte: „Du herziges Dummchen! Hast du dich so in den April von mir schicken lassen! Dafür will ich aber lebenslang Buße tun und dir dein Leben zu einem einzigen sonnigen Maienitag gestalten!“ Da schloß der Assistent die Türe vorsichtig wieder.

Reise und Verkehr.

Majur's Seen. In dritter Auflage, erheblich erweitert und bernerneit ausgestattet, ist der bekannte Führer: „Majur's Seen“ von C. E. Vad erschienen. Gleichzeitig auch eine bereicherte Neuauflage der großen Pharuskarte vom Seengebiet, verbunden mit einem Stadtplan von Vöden und einer guten Begeleite des schönen Böhmer Stadtwaldes. Führer und Karte wünschlich in Wort und Bild zu den verborgenen Schönheiten des Seengebietes zu geleiten, zum frühlichen Wandern anzuregen und Heimatstube und Heimatliebe zu pflegen. Führer und Karte wird gegen Einsendung von 50 Pfg. postfrei durch die Majurische Dampfercompagnie überandt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die Beisehung Gustav Mahlers. Montag Namittag fand in Wien unter zahlreicher Beteiligung der hervorragendsten Persönlichkeiten der Wiener Musikwelt das Leichenbegängnis Gustav Mahlers statt, und war einem letzten Wunsch des Verstorbenen gemäß in einfachster Weise ohne Grabreden.

Das Testament Wilhelmine Seebachs setzt die Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger zur Universalerbin ein und sieht auch eine große Anzahl Legate und Stiftungen vor.

Das Kuratorium der Zentralstelle für Balneologie trat Donnerstags in Dresden zur konstituierenden Sitzung zusammen. Das Kuratorium bewilligte namhafte Subventionen für die Inangriffnahme wissenschaftlicher Arbeiten auf balneologischem Gebiete. Ferner wurde beschlossene, die Zentralstelle als Verein einzutragen und Berlin als Sitz zu betrachten.

Mannigfaltiges.

(Ein Einbruch) wurde am Dienstag am hellen Tage bei einer Rentiere in der Werner Siemensstraße in Charlottenburg von Klingelfahrern verübt. Die Diebe drangen in Abwesenheit der Dame mit Hilfe von Nachschlüssel in die Wohnung ein und stahlen eine große Menge Silberzeug, Geld und Wertpapiere, ohne das jemand im Hause etwas davon bemerkte.

(Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich Freitag Mittag auf der Landstraße Goslar-Hildesheim. Gleich hinter dem Dorfe Jerstedt fuhr das Automobil des Fabrikbesizers Otto Blumenberg aus Schöneberg-Berlin in einen Langholzwagen hinein. Das Automobil, das von dem Besitzer selbst gesteuert wurde ging dabei in Trümmer. Die drei Insassen wurden herausgeschleudert. Der Besitzer Otto Blumenberg wurde sofort getötet, während der Mitsfahrer Dr. Alfred Bink, sowie der Chauffeur nur leichtere Verletzungen davontrogen.

(Steuerumgehung durch Heirat.) In einem Blatt liest man folgende Anzeige: „Hausbesitzerin sucht Käufer für ihr Grundstück. Heirat zur Erparnis der Zuwachsteuer nicht ausgeschlossen.“ Sollte die findige Hausbesitzerin Glück haben und mit der Hand auch ihr Grundstück loswerden, dann hat der Fiskus das Nachsehen, denn nach dem Befehl kann in diesem Falle die Wertzuwachssteuer weder von der Verkäuferin, noch dem Käufer erhoben werden. Bei Millioneneobjekten würde sich unter Umständen eine Hochzeit bezahlt machen.

(Ein Sieg Amsterdams über Paris.) Frankreich hat sich soeben den großen Akt der Selbstverleugnung abgerufen, den Meridian von Paris aufzugeben und sich dem System der Weltzeit zu unterwerfen, und jetzt kommt das kleine Holland und führt dafür einen Meridian von Amsterdam ein. Während Holland früher nach Greenwicher Zeit rechnete, hat es sich wieder selbständig gemacht und eine Zeitrechnung eingeführt, die um 19 Minuten und 39 Sekunden von der westeuropäischen Zeit abweicht. Ob das irgend jemand einen Vorteil bringt, müssen die Holländer selbst entscheiden, sich aber auch gefallen lassen, daß die anderen europäischen Staaten diese Eigenbröderlei belächeln.

(Krawalle in einem ungarischen Dorfe.) Aus Budapest wird vom Freitag gemeldet: Bei einer ländlichen Festlichkeit in

Felsörakos forderte die Gendarmerie die Leute auf, ihr Tanzfest nicht auf der Straße, sondern auf dem Hofe des Wirtshauses abzuhalten. Ein Unteroffizier, der sich dem widersetzte, wurde festgenommen. Darauf bewarf die Menge die Gendarmerie mit Steinen und verletzte einen Gendarmen schwer. Infolgedessen gab die Gendarmerie Feuer; zwei Personen wurden getötet, ein Mädchen leicht verletzt.

(Ausbruch gefährlicher Irren.) In Pontevedra in Spanien gelang es zwei sehr gefährlichen Geisteskranken, aus einer Privatirrenanstalt auszubrechen und sich mit einer eisernen Stange und einem großen Messer zu bewaffnen, die sie aus einem Schlächterladen stahlen. Dann eilten die beiden unter furchtbarem Geschrei und mit wilden Geberden durch die Straßen des Ortes und riefen großen Schrecken unter der Bevölkerung hervor. Sie wandten sich hierauf der portugiesischen Grenze zu und verwundeten unterwegs mehrere Bauern, die ihnen zufällig entgegenkamen. Mehrere Militärabteilungen haben sich auf die Suche nach den entflohenen Irrennigen begeben.

Der Harmonika-Virtuose.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

Die Linke auf dem Rücken, die Rechte auf der Brust, stolzen Blickes betritt der schon wiederholt wegen Bettelns und Vagabondierens vorbestrafte August Manke den Gerichtssaal. — Richter: Können Sie es denn nicht über sich gewinnen, zu arbeiten? Wännen Sie denn betteln? — Angekl.: Ich habe noch nie Betteln, mir ernährt meine Kunst reichlich jenuch. — Richter: Was betreiben Sie denn für eine Kunst? — Ich bin Harmonika-Virtuose, beriehm und beliebt. Wenn Sie wollen, dann kann ich Ihnen, ja mal vorspielen, det heeßt, erich bitte ich aber um Sachverständige, denn All und Feder versteht nicht von meine hohe Kunst. — Richter: Wir verzichten auf den Genuß. — Wenn Sie also wirklich eine Beschäftigung haben, die Sie ernährt, weshalb lassen Sie die Bettelerei nicht? — Angekl.: Wie jelagt, ich muß mich det Wort Bett'lei ver-schitten, ich bin Künstler, und Künstlerblut rollt mich — Richter: (ärgerlich) Ach, quatschen Sie nicht so dummes Zeug. Sie haben in der Hardenbergstraße gebettelt und sind dabei gefaßt worden. — Angekl.: Ach so, det meen I Se? Na denn is't ja jut. Dann mer ich Ihnen mar jagen, det ich allerdings jebetlet habe, aber nicht um Geld, ooch nicht um'n abjelegten Daufenbarmstein. — Richter: Ich will Ihnen erlauben, in wenig Worten, merken Sie sich das, in wenig Worten zu erzählen, was Sie eigentlich in der Hardenbergstraße wollten. — Angekl.: Det kann ich in ganz wen'ge Wörter dun. Ich wollte mir verloben! Und det kam so, Se wissen ja, in so'ne feine Häuser da steht vorne immer so'n Portjöh, der läßt mir nich rin mit mein Kellersportjöh, also wollte ich ooch nich rin. Uf einmal seh' ich een Dienstmägen, Herr Gerichtsrat, ich lage Ihnen, so wat von Dienstmägen findet man nich alle Dage. Ich Paar Dogen hatte je in Kopp, wie'n Paar Mohrenköpfe, det heeßt von Condieter. Und n' hister war uf de Knochen hatte je ooch, na mit wen'je Wörter, det Mägen hatte mir't fleisch anjeban, det kommt von mein Künstlerblut. — Richter: Sie bettelten also das Mägen auf der Straße an? — Angekl.: Ich höre schon wieder „Betteln!“ Wie jelacht, so wat dun wir nich. Uf de Straße iedertaupt schon lange nich. Mein Zieh-instrumente det verstedt ich in mein Künstlermattel, ich trage immer Künstlermattel, und die so, als jehöre ich zu des Mägen, und wie die nu bei'n Portjöh vorbei jelt, halt ich mir an ihre jriene Seite und wuiffe bei die Telegenheit mit mang. Sie jelt in Hof, det heeßt, verjehen Sie mir man richtig, de Treppen zup in Hof rechts un ich kletter nach, Sie rin in die Düre, macht ja, Ich drauken vor de Düre mit'n brennendet Liebesflühn. Na, ich denke, n Künstler kann iedertall anklopfen, ich kloffe also an, indem ich mächtig an de Klingel reiß. Detjelbige Mägen macht uf und ich — Richter: Na kurz und gut, Sie bettelten. — Angeklagter: Ja woll ja, ich bettelte, aber um det Mägen's Herz. O holde Fee, hab ich jelagt, jentken Se mir Herz und Hand! Sie schämj mir die Düre vor de Neese zu, det je mir den Richter beinaß abgeglemmet hätte. Aber ich liebe ihr noch immer troghalbedem. Also ich mache mir wieder bemörklich, indem ich ihr n Ständgen bringe uff meine Harmonika. Da reißt uff einmal n Mann de Düre uff un jchreit, ich sollte mir forschjeren. Ich lage nu höflich: Schentken Se mir det Herz von Ihr Dienstmägen! Da kommt ooch schon der Portjöh mit'n Schutzmann, wat ich sehr unanjenehm empfunden hab', weil ich doch n freier Künstler bin. — Richter: Ich habe Sie ausreden lassen. Wenn Ihre romantische Ver-teidigung nur auf Wahrheit beruhte, würde die Strafe noch größer werden, denn dann müßten Sie wegen groben Anjugs bestraft werden, also geben Sie schon lieber zu, daß Sie gebettelt haben. — Angekl.: Herr Gerichtsrat, jeschonen for de Kunst habe ich! Der Angeklagte wird auf ein halbes Jahr in's Arbeitshaus geschickt. — Angekl.: Det is bitter, troghem et heeßt: Arbeit macht det Leben jieh!

Zacherlin
SULIMA
REVUE
Feinste 4Pf. Cigarette

Bekanntmachung.

Wir suchen zum 15. Juni d. Js. für unsern Schleppdampfer
1 Maschinisten,
1 Steuermann.
 Bedingungen mit Angabe der Gehaltsansprüche baldigst an Herrn Regierungsbeamten Förster, königliches Wasserbauamt, hier.
 Thorn den 24. Mai 1911.
Der Vorstand der Thorer Holzhausen-Vereinsgesellschaft.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse bleibt wegen der monatlichen Kassenrevision Dienstag den 30. d. Mts., nachmittags und Mittwoch den 31. d. Mts., vormittags bis 11 Uhr, für das Publikum geschlossen.
 Thorn den 26. Mai 1911.
Der Magistrat.

Lyra-Nähmaschinen
 sind weltbekannt als preiswert und gut.
Prachtkatalog
 (400 Seiten stark) gratis und franko.
Lyra-Werke Hermann Klaassen
 in Prenzlau, Postfach N. 554

Gartentiere, Gnomen
 und
Gartenzierkugeln

in reichhaltiger Auswahl empfiehlt
Gustav Heyer,
 Thorn, Breitestraße 6.

Sofort lieferbar:
 Gebrauchte, sauber durchgeputzte
Marshall-Lokomobile,
 8 HP., mit dazu passenden Dreifachfahnen. Volle Garantien, günstigste Zahlungsbedingungen. Billigster Preis.
Hodam & Ressler,
 Danzig 7, Grandenz.

Lilienweiß,
 toll angehaucht wird ihr Leint, Sommerproffen, rauhe Haut, Miteser und Bisteln verschwinden durch Dresdener Eigelb.
Zanolinseife
 von Hahn & Hasselbach, Dresden, a. Städt. 50 Pfg. J. M. Wendisch.
 Gebrauchte Möbel werden zu höchsten Preisen gekauft.
 Bachstraße 16

Kriegsmarine = Ausstellung

nur noch bis heute (Sonntag), geöffnet.
 Täglich mehrere hochinteressante Vorträge über Verwendung und Wirkung der Seekriegswaffen in der modernen Seeschlacht. Hauptvortrag 5 Uhr durch Herrn Kapitanleutnant Mumm. Die Maschinengewehre werden im Schnellfeuer vorgeführt.

Der Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise

veranstaltet am Sonntag den 28. d. Mts. sein
Frühlingsfest
 im Garten-Etablissement Wiese's Kämpfe, verbunden mit Konzert, Tombola u. a. Belustigungen für alt und jung.
 Anfang 4 Uhr nachm.
 Entree pro Person 20 Pfg., Kinder unter 14 Jahren frei.
 Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Müllers vereinigte Kinematographen

Kunst — Wissenschaft — Ernst — Humor
 am Neustädt. Markt 13.
 Ab heute bis 30. Mai großes Schlagerprogramm.
Der Kurier von Thon. Spielzeit des Bildes 30 Minuten. Das Drama ist eine wahre Begebenheit, die als der schrecklichste Justizirrtum des achtzehnten Jahrhunderts bezeichnet werden kann. (Das Bild ist sehr scharf und gut gelungen.)
Müller als Depechenbote, grotesk-komischer Film à la Lehmann.
Helgoland, herrliches Naturbild. **Das Geheimnis der Vergangenheit,** Drama, Sens.-Film. **Die Kugelfrische,** komischer Schlager ersten Ranges. **Pathé-Journal,** u. a.: Die Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal zu Straßburg in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers. **Mühte es sein,** hochdramatisch. **Persönliche Aushandigung,** originelle Humoreske. **Jael und Sisera,** großes Drama. **Eine Ehescheidung,** toller Humor.
 NB. Machte das hochverehrte Publikum schon jetzt auf den im nächsten Programm stehenden „Haupt-Schlager“ aufmerksam.
 Hochachtungsvoll
Max Müller.

80 Kutschwagen,
 neue, moderne und wenig gebrauchte Landauer, Phaetons, Coupées, Kutschier-, Jagd- und Pommwagen, Dogkaris, nur La Fabrikate und Gezirre. Berlin, Quisenstr. 21. **H. Hoffschulte.**

Von heute ab bringen wir große Posten weiße
Stickerei-Batistblusen
 zu wirklich billigen Preisen zum Verkauf.

Posten 1	1 ⁸⁵	Posten 2	2 ²⁵	Posten 3	2 ⁷⁵
Posten 4	3 ⁸⁵	Posten 5	4 ⁸⁵	Posten 6	5 ⁷⁵
Posten 7	6 ⁵⁰	Posten 8	7 ⁵⁰		

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir
Frühjahrs-, Damen- sowie Kinder-Konfektion
 zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Große Auswahl in
abgepaßten Roben, Untertailen, Supons in
Seide, Alpaka und Leinen.

J. Ressel & Co., Thorn,
 Inhaber: S. Leja.

P. Hartmann Nachfl.,

Inh.: Franz Steffelbauer **THORN** Juwelier

empfiehlt sein

bedeutend vergrößertes Lager

in Gold-, Silber- und Alfenide-Waren.

Trauringe in div. Façons und Preislagen stets vorrätig.

Reparaturen und Neuanfertigungen

:: :: prompt und billig. :: ::

Nervöse Frauen

Lesen Sie meine Gratis-Offerte.

Es ist meine Mission, nervöse und schwache Frauen kräftig zu machen und ich möchte Ihnen, Ihrer Tochter, Ihrer Schwester, Ihrer Mutter oder irgend einer leidenden Freundin ein Paket meines Bokolin vollständig gratis senden. Bokolin ist ein Mittel, welches schwachen und nervösen Frauen hilft und ich werde Ihnen alles über dasselbe sagen, und wie man es zu Hause gebraucht, ohne daß es in Ihre Arbeit oder Beschäftigung störend eingreift. Bokolin ist ein Mittel, welches viele nervöse Frauen frisch und viele schwache Frauen stark gemacht hat. Ich kann dies beweisen und ich möchte es gern Ihnen beweisen. Ich werde es sehr gern tun, denn ich habe noch nie von irgend etwas gehört, das so schnell und sicher so vielen Frauen geholfen hat.

Ich möchte gern gratis ein Paket an Jede Frau schicken, welche an Nervosität leidet, an Schwäche, Kreuzschmerzen, Neuralgie, Herzklopfen, Magen- und Darmbeschwerden, Melancholie, Neigung zum Weinen, Gedächtnisschwäche, Neurasthenie, Ohnmachtsanfällen, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Magerkeit, Angstgefühl, Reizbarkeit, Schlaflosigkeit, Ueberanstrengung, Mangel an Appetit, schlechte Träume, Hysterie, Bleichsucht oder irgend einer anderen Schwäche oder Beschwerde.

Dies Paket Bokolin kostet Sie nicht einen Pfennig.

Ich werde Ihnen dasselbe vollständig gratis senden, damit Sie seine vorzüglichen Eigenschaften selbst prüfen können. Ich glaube nicht, daß es ein anderes Mittel gibt, welches meinem Bokolin gleichwertig ist.

Zusammen mit dem Paket Bokolin werde ich Ihnen mein Buch senden, ebenfalls gratis, welches viel Nützliches und Interessantes enthält. Um dies alles zu erhalten, genügt es, wenn Sie eine Postkarte oder einen Brief an mich schreiben, und werde ich Ihnen dann das Paket sofort kostenlos zugehen lassen. Schreiben Sie deshalb noch heute, da dies Inserat möglicherweise nicht wieder erscheint.

GRATIS

Frau Dorothee Bock, Berlin-Schöneberg 688.



Komnick-Automobile.

Hervorragend in Konstruktion und Leistung, schnell und zuverlässig

sind die Modelle 1911:

nur Vier-Zylinder-Motoren, 6/16, 10/25, 14/30, 17/40 und 22/50 PS.

Hochmoderne Torpedo-Karosserien eigener Fabrikation.

Besichtigung auf der Ausstellung Posen vom 16. Mai bis 30. September 1911 in der Haupthalle, Stand 489, erbeten.

Automobil-Fabrik F. KOMNICK, Elbing.

Moderne Tapeten

Größte Auswahl nur neuer Dessins in jeder Preislage.

J. Sellner, Inhaber: Richard Sellner,

Fernsprecher 345. Gerechte- und Gerstenstrassen-Ecke. Fernsprecher 345.

Farben. Lincrusta. Linoleum. Stuck.

Dehmig-Weidlich
Seife aromatisch

Beste für den Haushalt.

sparsam u. ergiebig im Verbrauch, schont die Wäsche.

Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.

Empfehle mich als
Klavierstimmer
 und bitte um gültige Aufträge. Reparaturen werden aufs sorgfältigste ausgeführt.
Gustav Patz, Klavierstimmer, Schuhmacherstraße, Ecke Schillerstr.

Lyra-Fahrräder,
 sind die besten und die billigsten.
Prachtkatalog
 (400 Seiten) ums. und portofrei.
Lyra-Fahrrad-Werke Hermann Klaassen
 in Prenzlau, Postf. F. 554

Ziegeln Ia
 verkauft zu zeitgemäßen Preisen frei Bahnhof Strassburg Westpr.
 die Verwaltung der königl. Domäne Strassburg Wpr.
4000 Markt
 auf ein ländl. Grundstück zur 2. Stelle von sofort gesucht. Ang. unter 40 A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Jede Frau
 gebrauchte meliren berühmten ameritan. Irrigator (4,50) Patent-Mutterpeife (4,50) oder Doppelschlo (5,50), Spülpulver (1,50).
C. Blecher, Leipzig 167.

Landwirtsöhne,
 Verwalter u. andere junge Leute erh. gründl. Ausbildung zum Rechnungsführer, Amtsekretär usw.
 Stellung an Schüler kostenlos!
 Lehrplan frei.
 Landwirtschaftliches Institut Cottbus.

Dame
 in mittleren Jahren möchte gern mit Dame gleichen Alters (oder auch jünger) eine Wohnung vom 1. Oktober ab gemeinschaftlich beziehen. Gest. Angebote unter N. W. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Brachen Sie Geld?
 u. wollen Sie reell und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an Selbstverleger **G. H. Winkler, Berlin 523,** Winterfeldstr. 34. Viele notar. Dankschreiben.
 Malenzahlung. Brov. v. Darlehn.

Alles Gold und Silber,
 Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer taufst zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werstatt, Brüdernstraße 14, 1. Etage.

einige Spazierwagen
 sehr billig zu verkaufen.
R. Paff, Wagenbauer, Tuchmacherstr. 26.

Eleg. br. Wallach,
 Reitpferd, ca. 7", achjährig, für jedes Gewicht, verkauft
Hattewo bei Hornatowo.

Ches-Schließungen, England.
 rechtsgültige in Gehegung, Prospekt zc. 50 Pfg.
Brocks, London E. C., Queenstreet 90.

Um eine totale Räumung meiner Lager in Damen-, Herren- und Kinderkonfektion herbeizuführen, habe ich mich entschlossen, mit meinem heutigen Angebot meiner werten Kundschaft eine nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit zu bieten.

Von Sonntag den 28. Mai bis Sonnabend den 3. Juni.

Damen-Konfektion.	Kinder-Konfektion.	Herren-Konfektion.
Blusen 1,75 Mk. Seidenbatist mit Stickerei.	1 Posten Mädchen-Waschkleider 1,25 Mk. Zum Aussuchen.	Anzug 16,50 Mk. Aus soliden Stoffen.
Kostümröcke 2,50 Mk. Schicke Machart aus solid. Stoffen.	Mädchenkleid aus baumw. Moussel, aparte Machart 3,— Mk.	Anzug 25,— Mk. A. Stoff. i. engl. Geschmack.
Kostümröcke 4,50 Mk. Leinen. Neueste Façons.	Mädchenkleid aus baumw. Moussel, Bluse Kimonofaçon 4,70 Mk.	Anzug 31,— Mk. Hochm. Faç. Ers. f. Mass.
Kostümröcke 9,50 Mk. Elfenbein Cheviot. Reine Wolle.	Matrosenkleid aus gestreiftem Satin 4,75 Mk.	Ulster , schicke Façons 25,— Mk.
Frühjahrspaletots 6,50 Mk. Aus soliden Stoffen.	Matrosenkleid aus weißem Satin 6,25 Mk.	Ulster , schicke Façons 32,— Mk.
Frühjahrspaletots 8,— Mk. Aus Ia Stoffen.	Stickereikleid aus weißem Batist 3,— Mk.	Große Posten farbige Westen 3,25 Mk. Zum Aussuchen.
Frühjahrspaletots 18,— Mk. A. engl. Stoffen. M. angesch. Aermeln Rücken m. Riegel.	Stickereikleid aus weißem Batist 3,90 Mk.	Schwarze Lustrejaketts 4,— Mk.
Leinenpaletots 8,— Mk.	Kleid aus Wollmoussel. Ganz auf Futter gearbeitet.	Joppen aus guten Wachstoffen 2,75 Mk.
1 Posten Kostüme 25,— Mk. Blau und farbig.	1 Posten Russenkittel 0,95 Mk. Zum Aussuchen.	Anzug aus mod. farb. Leinen 17,— Mk.
Leinenkostüme 16,— Mk.	1 Posten Knaben-Waschblusen 0,85 Mk.	Anzug aus mod. farb. Alpaka m. blauen Streifen 25,50 Mk.
Kimonos 12,25 Mk. In allen modernen Farben.	1 Posten Knaben-Waschhosen 0,80 Mk.	1 Post. Jünglingshosen aus haltbaren Stoffen 3,75 Mk.
Staubmäntel 6,— Mk.	Blaue Knaben-Anzüge 3,25 Mk.	Herren-Stoffhosen 5,25 Mk.
	Reine Wolle. Soweit der Vorrat reicht.	Herren-Hosen 6,75 Mk. Aus Ia Stoffen.

Besonders vorteilhaftes Angebot.

1 Posten farb. Oberhemden mit festen Manschetten 3,65 Mk.	1 Posten Mädchen-Schürzen , türkische u. andere Muster 0,90 Mk.	1 Posten Waschunterröcke in verschiedenster Ausführung 1,75 Mk.
1 Posten Trikot-Herrenhemden mit farb. Einsätzen 2,25 Mk.	1 Posten Knaben-Schürzen 0,60 Mk.	1 Posten Alpaka-Unterröcke mit schönen Volants 3,50 Mk.

M. Berlowitz

Feste Preise.

Ansicht gestattet. Kein Umtausch.

Gardinen- Wäsche, Spannen, Stopfen, Portièren-Reinigung

J. H. Wagner,

Färberei u. chemische Waschanstalt,
Laden: Elisabethstr. 10.

BRENNABOR



in
Qualität
und
Haltbar-
keit
un-
über-
troffen.

Niederlage bei:
E. Strassburger,
Brückenstr. 17.

+ Frauen +

die bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein ärztlich glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberraschender Erfolg, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Unschädlichkeit garantiert! Preis 3,40 Mk. Nachnahme. Hygienisches Versandhaus **E. Wagner**, Köln 423, Blumenhaffstr. 99.

Dauerwäsche bestes Fabrikat! Reisende, Wiederverkäufer, Händler verlangen Sie Offerte für direkten Bezug in Doffin Nr. 60—71, resp. von 101—112. Sie kaufen diese direkt ab hier am vorteilhaftesten bei promptester Lieferung.

Pusch & Krusche, Glogau.

Schreibmaschinen,
gut erhalten, billig zu verkaufen. Unter-
richtet im Maschinen-schreiben. Bezie-
hungen. Culmerstr. 22, 2. vorn.

Erstklassiges Spezial-Schuhwarenhaus u. Maßgeschäft
Gustav Ott, Thorn, Elisabethstraße 3,
vorm. **Adolf Wunsch**, gegr. 1863.

Reichsortiertes Lager sämtlicher Schuhwaren vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu billigen Preisen.
Neuanfertigung von
**Reit-, Lack-, Jagd- und Promenaden-
stiefeln.**
Reparaturen schnell und sauber.
Filialen: Podgorz, Marktstr. 16, Thorn 3, Mellienstr. 127.

L. Bock, Thorn
empfiehlt sich für
Bauausführungen aller Art,
Zeichnungen, Entwürfe etc.
Ferner empfehle mein gut sortiertes Lager in
Schnittmaterial aller Art,
sowie
tief. Balken- und Verbandholz nach Liste.

+ Frauen + welche bei Störung schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen. Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. Mk. 3,50, extra stark Mk. 5,50 per Flasche. Distr. Nachnahmeverband überall hin nur durch Drogist **Bocattus**, Berlin N., Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel, neueste Illustr. Preisliste gratis und franko.

Ostsee-Bad Cranz bei Königsberg i. P. Kräftigster Wellenschlag. Herrl. Wald. Elektr. Licht, Gas, Kanal- u. Wasserleit. Frequenz 1910: 14277 Kurgäste. Prospekte gratis d. Badodirektion.

Erfinder

die im Besitze eines guten Massen- oder originellen Modellartikels sind, auch über Ideen für gute landwirtschaftliche Maschinen und zweckmäßige Haushaltungsartikel verfügen, werden unter Garantie für strengste Geheimhaltung um Angabe ihrer Adresse gebeten.

W. Schwiese & Co., Breslau 23,
Goethestraße 143. — Telefon 10 780.
Patent- und Auskunft in allen Patentangelegenheiten kostenlos.

Fromberg's Strumpf- und Handschuh-Tage

Montag, Dienstag, Mittwoch,
29. Mai, 30. Mai, 31. Mai.
Vorverkauf: Sonntag, 28. Mai bis 6 Uhr nachm.

Reklame-Artikel 1911.

Halbfertige Blusen, bestickt	nur 75 Pf.
Sweater, kurze Aermel, Knaben und Mädchen	nur 75 Pf.
Russenkittel für Kinder, 3 Grössen	Stück 85 Pf.
Frottierhandtücher	Stück 40 Pf.
Gummi-Gürtel, Sammet und Seide	nur 35 Pf.
Washgürtel zum Aussuchen	65 Pf.
Sommer-Röcke zum Aussuchen	1,75 M.
Halbfertige Blusen, elegant	von 1,50—2,75 M.
Garten-Decken, 2 Sorten	Stück 1,20 M.
Direktore-Form, Damen-Hosen, „Neuheit“	1,95 M.

Abteilung Damenstrümpfe.

Pa. Ringel-Damenstrümpfe	nur 44 Pf.
Lederfarbige und schwarze Strümpfe, nahtlos	nur 44 Pf.
Elegante farbige und schwarze 4 jour-Strümpfe	nur 70 Pf.
Schwarze feine Haut-Strümpfe, Neuheit	70 Pf.
Füßlinge, schwarz	Qualität I 18 Pf. Qualität II 12 Pf.

Abteilung Herren-Socken.

Ringel- und Schweiss-Socken	Paar 30 Pf.
Makko, schwarz, lederfarbig, pa. Socken	Paar 44 Pf.

Abteilung Kinder-Strümpfe.

Lederfarbige und schwarze Strümpfe	Gr. 1—5 35 Pf. Gr. 6—10 45 Pf.
nahtlos	35 Pf.
Fil d' Ecosse elegante Kindersöckchen	bis Gr. 9 Paar 35 Pf.

Abteilung Handschuhe.

Lange Halbhandschuhe, durchbrochenes, elegantes Jacquard-Muster	Paar nur 30 Pf.
Lange Fingerhandschuhe, elegantes Muster	Paar nur 30 Pf.
Zwirn-Damenhandschuhe, 2 Druckknöpfe, gelb und farbig	Paar nur 44 Pf.
Kurze Halbhandschuhe	Paar 44 und 10 Pf.

Albert Fromberg,

28 Seglerstrasse 28.

Vorverkauf: Sonntag, 28. Mai bis 6 Uhr nachm.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze für echte Grammophone und Platten.

Sprechmaschinen allerersten Fabrikats von Mark 15—700.
Doppelseitige Schallplatten, 25 cm gross, von 1,50 Mark an.
Bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.
Neu! 30 cm Durchmesser Parlophon-Platte, Neu!
3,— Mark.
Künstler-Aufnahmen, von **Caruso**, **Farrar**, **Destinn**, **Knüpfer**, **Hempel** u. a., stets in grösster Auswahl am Lager.

Pathéphone und Pathé-Platten.
Abgespielte Platten jeden Fabrikats werden umgetauscht nur bei

Alex Beil,
Culmerstr. 4.
Telephon 839. — Telephon 839.
Engros. — Endetail.
Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. Eigene Reparaturwerkstatt.
Teilzahlung gestattet.




Chemische Reinigung
und Färben
Damen- und Herren-Garderobe, Gardinen, Portièren etc.
J. H. Wagner, gegr. 1772.
Laden: Thorn, Elisabethstr. 10.

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

Waldrätsel.

Von Professor Dr. Udo Dammmer, Kultus am königlichen botanischen Garten. (Nachdruck verboten.)

Unsere deutschen Wälder sind in der Mannigfaltigkeit ihrer Zusammensetzung schwer zu über-treffen. Wie verschieden ist der öde Kieferwald von dem Fichtenwald, wie ganz anders wieder nimmt sich der Buchenwald und nun gar der gemischte Laubwald aus!

Dreierlei haben wir im Walde zu unterscheiden: den den Wald bildenden Baumstand, das Unterholz und die den Boden bedeckende krautige Vegetation. Der Baumstand ist entweder ein ein-facher oder ein gemischter; bald haben wir reinen Nadelwald, bald reinen Laubwald. Die Nadel-wälder sind entweder Kiefern-, Fichten- oder, all-erding seltener, Tannenwälder. Reinen Laubwald-bestand bilden vornehmlich Buchen und Eichen, seltener Weißbuchen und Birken, während der ge-mischte Laubwald Gehölze verschiedener Art ent-hält. So treffen wir Wälder, in denen Buchen, Ahorne, Nüstern, andere, in denen Eichen, Eber-eschen, Weißbuchen oder auch Eichen, Ulmen, wilde Rispchen und Faulbaum zusammenstehen. An feuch-ten Stellen treffen wir vor allem häufig Erlen an.

Sehr wechselreich ist das Unterholz. Es wird gebildet einerseits von jungen, heranwachsenden Pflanzen verschiedener Baumarten, andererseits von besonderen strauchartigen Gewächsen, die aber für die verschiedenen Waldformationen charakteristisch sind. So ist ein Begleiter des Kiefernwaldes der Wachholder, den wir deshalb auch vornehmlich im nördlichen Teile unseres Vaterlandes antreffen. Diese Pflanze ist ein Merkmal des Kiefernwaldes. Überall dort, wo wir sie an freien Stellen antreffen, können wir mit Bestimmtheit angeben, daß einmal ein Kiefernwald gestanden hat. Unterholz im Walde bilden ferner Haseln, Kreuzdorn, Himbeeren, wilde Rosen, Seckentische, im Westen unseres Vater-landes der Hüllsen, auch Stechpalme genannt, Hol-lunder usw. Außerordentlich mannigfaltig ist die krautige Waldvegetation. Sie ist noch viel mehr als die strauchige an ganz bestimmte Gehölze ge-bunden, und es würde zu weit führen, hier eine Aufzählung der verschiedenen Gruppen zu geben. Wer sich die geringe Mühe macht, auf seinen Spaziergängen im Walde sich die an den einzelnen Stellen zusammenstehenden Pflanzen des näheren anzusehen, der wird gar bald herausfinden, daß stets ganz bestimmte Pflanzen zusammenstehen, so daß er, wenn er eine gewisse Pflanze sucht, nur nach einer der Begleitpflanzen Ausschau zu halten braucht. Ein geübtes Auge kann daher an Rudungsstellen mit Sicherheit angeben, was für Pflanzen früher hier wuchsen. Es ist nämlich eine merkwürdige Er-scheinung, daß die Samen vieler krautartiger Wald-pflanzen im Boden sehr lange Zeit keimfähig bleiben. Anders ist nun infolge äußerer Verhält-nisse an einer Stelle die Vegetation des Waldes, so kommen die im Boden ruhenden Samen nicht zur Keimung. Wenn dann nach langer Zeit wieder Verhältnisse eintreten, welche jenen Pflanzen günstig sind, dann keimen ihre Samen, und wir sehen plötzlich Pflanzen erscheinen, die wir Jahr-zehnte lang vorher an dieser Stelle nie beobachteten.

Um diese höchst merkwürdige Erscheinung zu ver- stehen, ist es nötig, das Leben der Pflanzen zu

kennen. Jede Pflanze braucht zu ihrem Gedeihen eine ganz bestimmte Menge Licht und Boden-feuchtigkeit. Nehmen wir an, es würde eine Stelle, welche bisher keinen Baumbestand trug, in eine Baum-schonung verwanbelt. Der Forstmann hat in den ersten Jahren viel Mühe, die jungen Holz-pflänzchen gegen das Überwuchern der wild-wachsenden Vegetation zu schützen. Diese ist ge-wöhnt, voll von der Sonne beschienen zu werden; sie braucht, um sich wohl zu fühlen, die volle Prall-sonne. Ihre tief in den Boden dringenden Wurzeln sichern ihr auch dann die nötige Feuchtigkeit, wenn einmal eine längere Trockenzeit herrscht. Ganz all-mählich wachsen nun die jungen Holzpflanzen heran, verzweigen sich schon frühzeitig und beschatten den Boden in ihrer nächsten Umgebung. Die Folge da-von ist, daß nun die Pflanzen, welche bisher hier wuchsen, von den Zweigen beschattet werden, nicht mehr soviel Licht wie bisher erhalten und nicht mehr in demselben Maße gedeihen können. Ihre Samen finden nicht mehr die früheren günstigen Keimungsbedingungen, und in kurzer Zeit sind die Pflanzen an dieser Stelle verschwunden. Einige Jahre später haben sich die jungen Holzpflanzen so-wweit entwickelt, daß sie sich gegenseitig berühren. Nun beginnt zwischen ihnen der Kampf um das Licht. Mit Macht streben sie dem Lichte entgegen; ihre ganze Kraft verwenden sie auf die Ausbildung des Mitteltriebes. Die ersten Verzweigungen sterben ab, und der Boden unter ihnen wird wieder etwas frei. In den Reihen zwischen den jungen Bäumchen wird es lichter, der Wind erlangt Zutritt zu den Zwischenräumen und führt manderlei Samen mit sich. Einzelne dieser Samen finden in dem Halb-schatten gerade die für sie günstigsten Bedingungen und keimen. Es entwickelt sich nun hier eine neue krautige Vegetation; aber diese Flora kann sich auf die Dauer nicht halten. Die Bäume wachsen empor, beschatten den Boden wieder stärker, und die Folge ist, daß nach und nach auch diese zweite krautige Vegetation verschwindet. Mittlerweile hat sich aus dem abgefallenen Laub eine nicht unbedeutende Humusschicht gebildet, die das Regenwasser und die Frühjahrsregenschmelzwasser festhält. Hier finden nun wieder andere Pflanzen die ihnen besonders zu-gelagten Lebensbedingungen; ziemlich starke Boden-feuchtigkeit, stark humosen Boden und tiefe Schatten. So tritt also die dritte krautige Vegetations-formation in die Erscheinung. Wenn dann nach einiger Zeit der Forstmann daran geht, die Schonung auszulichten, dann ändern sich wieder die Licht- und Bodenfeuchtigkeitsverhältnisse, und die Folge ist ein neuer Wechsel der Bodenflora. So sehen wir, wie sich im Laufe der Zeit die krautige Vegetation des Waldes immer wieder verändern muß. Wie prompt die Waldpflanzen auf jede Änderung in der Belich-tung reagieren, das können wir an jeder durch Windbruch entstandenen Lichtung im Walde er- kennen; wir werden dort stets eine andere Flora antreffen, als dicht dabei im Walde.

Die im Laufe der Zeit entstehenden verschiedenen Licht- und Bodenfeuchtigkeitsverhältnisse geben uns den Aufschluß über die verschiedene Flora in den verschiedenen alten Wäldern. Aber wir erhalten dadurch noch keinen Aufschluß über die höchst merkwürdige Erscheinung, daß sich immer dieselben Pflanzen zu Gesellschaften zusammenfinden. Aus der Regelmäßigkeit der Erscheinung müssen wir schließen, daß ihr stets die gleichen Ursachen zugrunde

liegen. Das Dunkel, das über dieser Frage ruht, ist bisher noch recht wenig gelichtet und bedarf noch gründlichen Studiums. Eine Ursache, die bisweilen maßgebend ist, besteht darin, daß manche dieser Waldpflanzen sogenannte Halbschmarozer sind, die auf andere, ganz bestimmte Pflanzen als Wirk-spflanzen angewiesen sind. Diese Pflanzen haben zwar die Fähigkeit, weil sie grüne Blätter besitzen, Kohlenäure zu assimilieren; aber zu ihrem besten Gedeihen müssen ihre Wurzeln mit Wurzeln anderer, bestimmter Pflanzen ver wachsen und diesen Nahrung entziehen. Wenn wir auch bereits eine Anzahl solcher Halbschmarozer kennen, so ist es doch wahr-scheinlich, daß ihre Zahl noch größer ist. Ferner wissen wir, daß eine Reihe von Pflanzen in einem symbiotischen Verhältnis zu gewissen in der Erde lebenden Pilzen steht, die ihre Wurzeln mehr oder minder dicht überspinnen und ihnen aus dem Boden Nahrung zuführen, die sie selbst garnicht aufzu-nehmen vermöchten. Auch das Vorhandensein be-stimmter Bodenbakterien mag mitbestimmend für das gemeinschaftliche Auftreten bestimmter Pflanz-ten sein.

So birgt der Wald eine große Menge von Rätseln, die noch gelöst werden sollen. Jeder Natur-freund, der jetzt durch den grünenden Wald streift, hat reichlich Gelegenheit, zur Lösung dieser Rätsel beizutragen. Genaue Beobachtung, Berücksichtigung aller in Frage kommenden Merkmale kann ihn auf den richtigen Weg der Erkenntnis führen und ihm eine Fülle von Anregungen bieten.

Glückstraum.

Von Franz Farga (Paris). (Nachdruck verboten.)

Als Fräulein Sophie, die Direktrice des großen Modegeschäfts, ihr gewohntes, feierabend für heute in den Saal gerufen hatte und die lustige Mädchenschar wie ein aufgeschwauhter Vogelschwarm durcheinanderlatterte, um möglichst schnell den Hut aufzusetzen, die Strickleitern zurechtzugucken und mit eiligen Abendgrüßen die Treppe hinabzulaufen, blieb Suzanne abkömmlich sitzen und nähte mit Feuereifer an ihrer angefangenen Arbeit weiter.

Erst, als der Saal leer war und nur die Stimmen der Kassabeamten aus dem Nebenzimmer herüber-schallten, brachte sie langsam ihren Arbeitstisch in Ordnung und griff zögernd nach ihrem Handtäsch-chen. Fräulein Sophie kam in diesem Augenblicke zurück.

„Ach, Suzanne, Sie sind noch hier? Das ist mir gerade recht — ich wollte Sie bitten, diese Muster im Vorbeigehen bei Martens abzugeben. Der Lauf-bürsche ist zufällig nicht hier.“

„Recht gern, Fräulein.“

„Sie kommen mir heute ganz verändert vor, Kleine!“ fuhr die Direktrice fort. „Ganz rote Wangen — und die Augen strahlen, das wäre Ihnen das große Los zugefallen. Dazu eine neue Bluse — sollten Sie am Ende kokett werden, Suzanne?“

Diese war feuerrot geworden.

„Ich weiß nichts davon“, lachte sie verlegen, während sie sich so schnell, als es ihr unglücklicher, etwas hintender Gang erlaubte, gegen die Türe

hinzubog. „Die Kamerabinnen sind so elegant, daß man doch etwas auf sein Äußeres verwenden muß, um nicht gar zu sehr von ihnen abzustechen.“

Sie drückte sich eiligst hinaus.

Vor dem Hause blieb sie eine Weile stehen und sah in den Trübel, der um diese Zeit, da Fabriken und Geschäfte ihre Angestellten freigaben, wahrhaft verwirrend war. Sonst hatte ihr dieser Menschen-strom, durch den sie sich ängstlich und vorsichtig durchwinden mußte, nur eine dumpfe Beklemmung eingeflüßt.

Aber heute war ein solches Leuchten und Singen in ihr, daß sie mit völlig anderen Augen um sich blickte. Die Luft war lind und weich, und schien sich wie mit leisen Sordinen über den geschäftigen Lärm ringsum zu breiten. Die Kastaniendäume der Alleen hoben ihr junges, zartgrünes Blattwerk, das mit den aufbrechenden Blütenknospen durch-schickt war, wie triumphierend empor. Über den Häusern lag der grelle Abglanz der Sonne, die Schwärmen jagten einander hoch oben mit mun-terem Getöse, und die Menschen schlenderten langsamer, behaglicher dahin, mit lächelnden Mienen, wie berauscht von dem Zauber des Früh-lingabends.

Suzanne hatte das Paket zu Martens getragen und ging nun langsam auf den Park zu, der vom Ende der Straße mit dem grünen Dämmern seiner Laubmassen herüberwinkte. Sie sah sich verstocken um, ob ihr nicht am Ende eine der Freundinnen folge. Aber ihre Sorge war unnötig. Sie hatte sich sonst so unglücklich gefühlt, wenn die andern ihr an der Straßenecke flüchtig zugenickt hatten und sie bald darauf eine jede am Arm des Liebhabers sich entfernen sah. Sie blieb stets allein; zwanzig Jahre war sie alt geworden, ohne, daß sie je ein junger Mann angeprochen hätte. Wieviel Nächte hatte sie deswegen durchweint, daß sie nicht so war wie die übrigen, nicht sorglos umherstolzen konnte, sie dachte es sich so herrlich aus und neidete es den andern so brennend, wenn sie von den Kränz-chen erzählten, die sie des Sonntags besucht hatten, oder von irgend einem Ausflug ins Grüne.

Sie tastete mit der Hand nach der Tasche ihrer Ta-cke, woselbst sie ein Bündchen Briefe verwahrt hatte, und sie mußte an sich halten, um nicht jubelnd aufzulachen. Nun hatte auch sie ihren kleinen Roman! Aber sie würde sich hüten, davon ein Wort laut werden zu lassen! Nein, dieses Glück wollte sie nur für sich haben, für sich ganz allein! Wer weiß, ob sie nicht von den andern tüchtig ausgelacht würde, falls sie ihnen die Briefe zeigte, die ihr seit Monaten zu kamen. Sie sammelten eine so schüch-terne Sprache, atmeten eine so demütige Unbeugung, daß sie im innersten Herzen davon gerührt war. Den ersten Brief hatte ihr eines Morgens ein kleiner Junge auf der Straße überreicht und war sporn-freudig davongelaufen, ehe sie sich noch von ihrer Überraschung erholt hatte. Er enthielt nur die Bitte, unter der Chiffre „S“ ein postlagerndes Schreiben zu erheben. Dies hatte sie zagend getan und hatte mit einem Schauer des Entzückens er-fahren, daß es einen Unbekannten gäbe, der sie

Pariser Musik.

Von Franz W u g l (Paris). (Nachdruck verboten.)

Paris, Anfang im Mai.

Die oberen Tausend von Paris mit den Gärtchen unserer „Season“ lassen sich in Châte-let die Beethovenschen Symphonien von Wein-gartner vorapellmeistern — Kapellmeister ist eins der von den Franzosen in frommer Schau als unübersehbar aufgenommenen deutschen Worte. Eben haben wir Lily Lehmanns klassi-sche Gesangsunst bewundern können, und gleich werden wir in der Oper Nikisch und Mottl die Nebenrollen dirigieren sehen und hören. Die Brüßler Monnaie wird uns einen Strauß-Inklus bringen mit Salome, Elektra und Feuz de la Saint-Jean. Eigentlich war sogar eine Aufführung der Straußwerke in deutscher Sprache von der Großen Oper geplant, aber dies nationale Unglück ist von den patriotischen Zionswächtern noch glücklich abgewandt. Außer-dem haben wir eine Wiener Operettensaison und Beethoven, Bach, Schubert und Schumann beherrschen die Konzertsäle. Nach dieser Auf-zählung könnte man fast dem Engländer recht geben, der neulich in einem Boulevard-Resta-urant neben mir saß und die feierliche Verhö- rung des Garçon, daß das kredenzte Bier n i c h t deutscher Abstammung sei, mit einer verächt-lichen Handbewegung und der klassischen Be-merkung erwiderte: „Bei euch ist ja doch alles deutsch!“

Glücklicherweise haben die scharfsinnigen Musikgelehrten der Boulevardblätter feststellen können, daß keiner der großen Komponisten, Kapellmeister, Virtuosen, Sänger und Sänge-rinnen, die über den Rhein zu uns kommen und sich des teutonischen Idioms bedienen, bo-

rusisch-germanischer Rasse ist, und viele von diesen herumziehenden Musikanten haben sich selbst in Zeitungsdiskussionen dadurch angenehm einführen zu können geglaubt, daß sie ihre Her-kunft in mystischem Dunkel ließen — wenn sie das Pech hatten, in einer preussischen Wiege ge-legen zu haben — oder daß sie den Vorzug, nicht zum Volk der Provingen-, Milliarden- und Pöndelndebe zu gehören, sofort in gebührende bengalische Belichtung bringen ließen. Das alles ändert aber nichts an der Tatsache, daß die deutsche Musik hier die meisten Trümpfe in der Hand hat bei denen, die wirklich etwas von Musik verstehen. Beethoven und Wagner be-dürfen keiner besonderen Vorstellung mehr, der Laie nennt beide mit naiver Ehrfurcht, für den Kenner sind sie das Letzte und Höchste, was die Musik zu sagen hatte. Um Bach und die ältere deutsche Kirchenmusik bemühen sich die vortref-fliche Bachgesellschaft und die „Schola Cantor-um“, um Händel ein besonderer Händelverein. Wir haben auch eine Mozartgesellschaft, die nur einen Fehler hat, den nämlich, daß sie Mo-nart selbst lange nicht genug pflegt. In den musikerständigen französischen Familien sind noch immer Schubert, Schumann, Mendelssohn und Chopin die Lieblinge, und die wohl-be-kanntesten Ausgaben unserer deutschen „Eti-mologien“ finden sich auf jedem französischen Piano. Das eigentliche Fin mot der Musik hat auch das dem Urteil der französischen Sachverständ-nach dem Kammermusik zu sagen. Die Ge-digen die Kammermusik zu sagen. Die Ge-meinde, die sich in den Sälen Cravd, Bleyel oder Cavaux zusammenzufinden pflegt, ist oder steht an Verständnis und Begeiste-rung denen deutscher Großstädte nicht nach. Daß sowohl in den klassischen Konzerten des Conservatoire wie in den Lamoureux- und Co-

lonne-Konzerten Deutschland den Löwenanteil hat, ist bekannt, und bekannt ist auch, welche ausgezeichnete, ihren deutschen Kollegen eben-bürtige Pianisten und Geigenspieler das junge Frankreich hervorgebracht hat. Die Glück und Offenbach hat Frankreich dadurch geehrt, daß es sie einfach zu Franzosen gemacht hat, auch Meyerbeer nimmt man für Frankreich in An-spruch. Beethoven wird nach Shakespeare der erste Ausländer sein, der ein Denkmal in Pa-ris haben wird, und das Denkmal des „tauben Narren“, wie ihn Thomas einmal genannt hat, wird das Denkmal des Briten nicht nur an Um-fang, sondern auch an künstlerischer Schönheit bei weitem übertreffen. „Nie ward ein edleres Antlitz unserer Verehrung dargeboten“, schrieb schon vor Jahren ein gut nationalisistischer Mu-sikschristlicher. Und wie lange wird es dauern, und wir werden in einer Rue Richard Wagner wandeln können, wie wir heute schon eine Rue Beethoven, eine Rue Mozart, eine Rue Glück, eine Rue Meyerbeer, eine Rue Weber haben. Oft finden wir unsere teuren deutschen Meister sogar an Stellen geehrt, an denen wir es gar-nicht erwarteten; wir fragen uns z. B. vergeb-lich, was Bach und Haydn neben Cimoreja und Pergolesi an der Front der Großen Oper zu suchen haben. Aber dem guten Willen unserer französischen Nachbarn sei doch gedankt. Haben wir ihre Großen im Reich der Kunst und Wissenschaft so geehrt? Nein, gewiß nicht.

Freilich, wir dürfen auch die Pflege des Deutschen in der Pariser Musik nicht über-schätzen. Gleichzeitig mit dem Beethovenfest haben wir hier eine russische Saison mit Ge-sang und Tanz. Auch englische Komponisten und Kapellmeister und Sänger haben sich vor-den Pariser schon hören lassen; diese aller-

dings — trotz der Entente cordiale — ohne Er-folg. Italienische Musik behauptet nicht nur ihre alte Stellung, sondern rückt sogar wieder siegreich vor. Diese Ausländerer ist einigen französischen Komponisten so heimgängig er-schienen, daß sie vor einigen Monaten eine scharfe Verwahrung dagegen vom Stapel ließen, und die Erörterung darum wird noch immer mit großer Leidenschaftlichkeit fort-geführt. Als die Russen jetzt italienische Kräfte in ihr Orchester aufnehmen wollten, wäre es heinahe seitens der organisierten französischen Musiker zu störenden Kundgebungen gekommen. Offen gestanden, wären wir Franzosen, wir würden uns diesem Protest anschließen, und so-gar als Gäste im Hause Marianne können wir die Klagen der französischen Musikanten nicht für unberechtigt halten. Die Liebhaberei für alles Ausländische herrscht nicht nur in Deutschland, sondern auch in Frankreich und besonders in Paris. Es ist sehr schön, daß die Wagnerschen Musikdramen heute das künstlerische und finan-zielle Fundament für die französische Aca-démie Nationale de Musique bilden und so dem Schöpfer des vor fünfzig Jahren ausge-piffenen „Tannhäuser“ eine nachträglich glänzende Revanche sichern; es ist sehr schön, daß neulich bei der Wiederaufnahme der „Meister-singer“ sich die vornehmsten Grads und die teuersten Perlens- und Brillantenhalsbänder von Paris in Garniers Prunkbau zusammen-fanden; wir freuen uns auch über die Pariser-rinnen, die in den Pausen der „Götterdämme-rung“ zwischen einem Schluck „Pommery“ und einem Wiffen Biskuit bei allem Flirren noch Zeit finden, ihre Meinung über das Roß Crave und die Ringesymbolik vorzutragen; wir be-wundern die Märtyrer der fasthomonablen Klubs,

kannte, ihr ungehört folge, sie antete — sie liebel
tanzen und springen! Ach, tanzen vor allem —
O, wie hatte ihr dieses Wort, als sie es zum ersten
mal gelesen, gleich einer zauberischen Musik ge-
klungen! Es würde also auch für sie ein Glück
geben, für sie, die Bemitleidete, Verspottete, der
die Kinder im Haus „Sintstetischen“ nachriefen
und höhrend ihren Gang nachahmten. Sie hatte
ihm geantwortet, zuerst mit Hilfe eines Brief-
stellers, da sie im Stil nie sonderlich stark gewe-
sen, aber als er ihr geschrieben, wie selig er durch ihre
Antwort sei, und daß ihm sein Leben ganz ver-
wardelt vorkomme, seitdem er wisse, daß sie an ihn
denke, trotzdem er, wie er ihr gleich gestanden, arm
und unschön sei, da hatte sie ihre Schüchternheit
überwunden und in ihren Briefen ganz offenherzig
mit ihm geplaudert, von all ihren kleinen Sorgen
und Kümmernissen. Und allgemach wurden beide,
ohne sich noch gesprochen zu haben, so gute Freunde,
daß Suzanne fast mit Ungebuld wartete, er werde
sie um ein Stelldichein bitten.

Dies hatte er nun getan, allerdings in so
zagenden Worten, daß sie fast zornig wurde über
seinen Kleinmut. Da er sie doch liebte und es ehr-
lich meinte! Einen Augenblick allerdings hielt sie
an und dachte etwas ängstlich, wie er wohl aus-
sehen würde, ob er zum wenigsten groß und schlank
sei, was für sie das Ideal von Männlichkeit war.
Doch dann, als sie plötzlich den Blick eines Vor-
übergehenden auffing, der mit kühler Neugier ihren
mitgefasteten linken Fuß fixierte, kam ihr die
eigene Unvollkommenheit so demütigend zum Be-
wußtsein, daß sie sich töricht schalt, so große An-
sprüche zu machen.

Mit pochendem Herzen trat sie in den Schatten
der hohen Bäume und schritt dem Kondeau zu, wo
selbst sie Erneut an einem Beißensstrauch erkennen
sollte, den er in der Hand tragen werde. Je weiter
sie kam, desto bänglicher wurde ihr zumute. Ohne
aufzusehen, ging sie weiter, bis sie bei dem Rondell
angelangt war. Dort blieb sie mit niedergeschla-
gener Augen sehen, kaum atmend, und wartete, daß
im nächsten Augenblick die Stimme ihres un-
bekannten Freundes neben ihr ertönen werde.

Sie wartete vergebens. Nach einer Weile hob
sie ihren Blick und sah sich schüchtern um. Von den
Anwesenden schenkte ihr niemand Beachtung. Auf
dem großen Sandhaufen, der sich in der Mitte er-
hob, spielten einige Kinder, von ihren Bonnen be-
aufsichtigt, während die Mütter in der Nähe saßen
und lebhaft plauderten. Auf den Bänken ringsum
bemerkte sie überall Leute, Zeitungsläser, Liebes-
paare, und enttäuscht und doch etwas erleichtert,
suchte sie sich unter ihnen einen Platz und beschloß
zu warten.

Das Pärchen neben ihr war aufgestanden und
entfernte sich mit frohlichem Nicken. Suzanne
blühte den beiden bekommen nach. Es wurde stiller
um sie, die Kinder waren ebenfalls schon fort;
irgendwo begann das „Angelus“ in einer weichen
Mollart, die wie eine verhaltene Klage die
Luft durchschwang.

„Fräulein Suzanne!“ sagte eine Stimme leise
neben ihr.
Sie fuhr zusammen und wandte sich um. Am
äußersten Ende der Bank sah die groteske Gestalt
eines jungen Menschen, der sie flehentlich anblickte.
Im ersten Augenblick begriff sie garnicht, dann be-
merkte sie ein kleines Beißensbüfett in seinen
Händen und sprang ganz verstört auf.

„Wie — — mein Gott — — Sie — — Sie
find es — —“ stammelte sie.

die im zweiten Akt des „Tristan“ auftauchen
und sich bis zur Mitte des 3. Aktes halb zu
Tode langweilen, weil es zum guten Ton ge-
hört, sich bei „Wagner“ sehen zu lassen; wir
lieben die unfrisierten, langlockigen Über-
jünglinge, die verzückt in ihren Klavierauszug
starren; aber wir bleiben dabei: der Wagner-
kult ist bei neun Zehnteln der Pariser Sno-
bismus. Der Hauptreiz ist ihnen die völlige
Unverständlichkeit der Musik und des Textes,
trotz seiner glatten Übertragung ins Französische.
Könnten die Herrschaften ihrem eigenen
Geschmack folgen, liefen sie alle Tage, sich Leon-
cavallo, Mascagni und Puccini — vor allem
Puccini anzuwenden. Die Tosca, die Butterfisch,
die Bohème — da lebt man von den Anstrengungen
der Matthäuspassion, der Neusten, der
Missa solennis, der Walfire und Götter-
dämmerung wieder auf. Die Melodien der
Puccini und Compagnie sind den Pariser fast
so vertraut wie die Walzer der Dehar, Fall und
Genossen, wie die Chansons der Mode-Bänkels-
änger und Brettli-Divas, und wie die flotten
Mittärmarsche. In jedem Boulevardrestau-
rant verlangt man diese Sachen von den auf-
spielenden Zigeunern oder Italienern, die
meist österreichische oder deutsche Landsleute
sind; in jedem Nachmittags- oder Abendkonzert
hören wir diese Melodien. Im Zirkus tänzeln
die Pferde danach, und wenn in den vorgerück-
ten Morgenstunden die Damen in den Nach-
bars ihre sentimental Anwandlungen be-
kommen, lassen sie sich abermals Puccini oder
Leoncavallo vorsingen. Die Opéra Comique
lebt von diesen Italienern, neben denen nur
Bizet und einige Massenets sich behaupten
können. Dagegen ist Fidelio den heutigen
Franzosen fast unbekannt geworden, Gluck wird
in die Ecke geworfen, von Mozart, der eigent-
lich der Gott im Tempel an der Place Boie-
dieu sein sollte, hat man die „Zauberflöte“ in
einer wenig glücklichen Neueinstudierung her-

Er hatte sich ebenfalls erhoben und sie sah erst
jetzt, daß er bucklig war. Sie verspürte einen
brennenden Schmerz, als hätte ihr jemand einen
rohen Stoß vor die Brust versetzt. Der Garten
schien sich mit ihr zu drehen, schien ihr erträumtes
Glück in einem raschenden Wirbel fortzuführen.

„Warum haben Sie mich nicht in Ruhe gelassen?“
Sie riß seine Briefe hervor und warf sie ihm
heftig vor die Füße. „Hier — hier —“ Ein Auf-
schluchzen erstikte die anderen Worte. Sie wandte
sich ab, um davonzutrotzen. Aber sie hatte an ihr
eigenes Gebrechen nicht gedacht. Bei dem ersten
hastigen Schritt strauchelte sie, brach in die Knie
und blieb auf der Erde liegen, mit einem ver-
zweifelten Weinen.

Dann fühlte sie sich mit einem Male aufgehoben,
von so kräftigen Armen, daß sie dem gebrechlich aus-
sehenden Menschen eine solche Kraft garnicht zu-
getraut hätte. Er ließ sie auf die Bank gleiten und
setzte sich neben sie.

„Vergeben Sie mir, Fräulein Suzanne,“ hörte
sie wiederum seine Stimme. „Ich habe es mir ja
gedacht, daß Sie mein Anblick erschrecken würde. —
ich habe diesen Moment immer gewünscht. Als
ich Sie vorhin kommen sah, verbarg ich die Blumen
unter dem Rock — ich wollte mich still davon-
schleichen. Aber dann dachte ich, Sie würden ver-
gebens warten — und ich wollte Sie so gerne
sprechen, wenigstens einmal in meinem Leben —
denn ich fühle wohl, daß Sie nun nichts mehr von
mir wissen wollen.“

Sie schluchzte krampfhaft vor sich hin.
„Warum haben Sie mich nicht geschrieben — daß
Sie — daß Sie —“ stotterte sie mühsam.

„Daß ich ein Krüppel bin?“ vollendete er. „Sie
haben recht, ich hätte es tun sollen. Aber dann
wäre es ja gleich aus gewesen! Sie hätten mir
garnicht geantwortet.“

Er hielt inne, da neben der Bank Leute vorbeikam,
die das seltsame Paar verwundert maßen.

Allmählich war die Dämmerung angebrochen
und sie und da flammte ein Gaslicht auf. Um sie
herum schwamm es von grauen Schatten, die einen
weißen Mantel um sie zu breiten schienen.

„Nein, ich konnte Ihnen das nicht schreiben,“
fuhr er fort. „Und falls Sie mir trotzdem geant-
wortet hätten, wäre es nur aus Mitleid geschehen.“

Seine Stimme war von so eigentümlich weichem
Klange, daß Suzanne im Weinen innehielt.

„Ich weiß wohl, daß jetzt alles zunde ist,“ be-
gann er nach einer Weile wieder. „Ich war un-
sinnig, als ich es mir anders träumte — als ich
dachte, Sie könnten mich vielleicht doch ein bißchen
lieb gewinnen — weil wir beide an unserem Paß
Angst zu tragen haben. Nein, nein, nicht gerade
darum!“ unterbrach er sich, weil sie eine unwill-
kürliche Bewegung gemacht hatte, „ich bin ja viel
schlimmer daran, als Sie — aber nichtsdestoweniger
— als ich Sie das erste Mal gesehen — es sind nun
drei Monate her, eines Sonntag-abends vor dem
Winterasino, wo Sie der Auffahrt der Ballgäste
zufolge — und stand unweit von Ihnen und sah
die Trauer und Verzweiflung in Ihren Augen,
wenn die gepuderten Damen an Ihnen vorbeirauf-
schritten und bei jedem Türöffnen ein Schwall von
Musik herniederstoll — und da fühlte ich mich
eins mit Ihnen — zwei Ausgestoßene, die von den
andern nur Mitleid erhoffen können, obwohl be-
mittelt werden oft weher tut als offener Hohn.“

Sie trocknete sich umständlich die Augen und
lehnte sich mit einem tiefen Aufseufzen zurück.

„Nun sollte ich schon gehen“, sagte sie dann. Aber

ausgebracht; von „Don Juan“ und „Figaro“
spricht man nicht. Weber ist ein Fremder wie
die anderen älteren deutschen Meister, und sie
dürfen sich nicht einmal so sehr darüber be-
schweren, denn die älteren Franzosen kommen
ebenjowenig zu Wort. Will man die Spiel-
opern der ersten Hälfte des vorigen Jahrhun-
derts hören, muß man auf den Montmartre in die
„Trion“-Volkoper gehen oder auch in die
städtische Oper der „Gaité“. Wir wissen
nicht, ob diese Verhältnisse sich unter der Herr-
schaft des neuen Vertrages ändern werden, der
jetzt vom Staat mit dem trefflichen Direktor der
Opéra comique, Carré, abgeschlossen ist.
Schließlich können auch alle Verträge gegen
einen entarteten Geschmack des allmächtigen
Publikums nichts machen, und gerade die jun-
gen Komponisten, die gegen die Italiener so
heftig zu Felde ziehen, machen den Stil der
Puccini und so weiter am treuesten nach, und
nur diese Puccini-Nachahmer haben bei aller
ihrer Talentlosigkeit Erfolg bei den Massen.
Ist es nicht auch auffallend, daß so viele Aus-
länder unter den Sängern und besonders den
Sängerinnen an den beiden Staatsoperen von
Paris zu finden sind? Diese Stars beziehen
Kiesengagen und zwingen die Unternehmer,
ihre Preise immer höher hinaufzuschrauben.
Der Besuch einer Opernvorstellung ist dem Pa-
riser Durchschnittsbourgeois beinahe ebenjowenig
unmöglich gemacht wie der Besuch der Co-
lonne, Lamoureux- und Conservatoire-Kon-
zerte.

Beim Bau der Oper waltete der Gedanke
vor, ein prächtiges Empfangshaus für die Re-
publik und die Stadt zu schaffen; an die musi-
kalisches Zwecke dachte man erst zu spät, und
darunter haben wir heute noch zu leiden. In
der Komischen Oper liegen die Verhältnisse
besser, wenn auch dort noch viel zu wünschen
übrig bleibt. Das Merkwürdigste ist, daß Pa-
ris noch immer keinen Konzertsaal im großen

Stil hat. Für Massenaufführungen muß man
in Theatern wie dem Châtelet oder dem öden
Trocadero Unterkunft suchen. Dagegen haben
sich die populären Symphoniekonzerte nach dem
Muster der Berliner Philharmonie an zwei bis
drei Stellen in erfreulicher Weise eingeführt,
vor allem in den Concerts Rouge in der Rue
de Tournon und den Concerts Louché am Bou-
levard Strassbourg.

Die Rettung der französischen Musik und der
Pariser Musikpflege muß durch eine bessere
musikalische Erziehung des Durchschnittspubli-
kums erfolgen, und diese Erziehung wiederum
muß an die deutschen und französischen Klavier
anknüpfen und sich dann mit den neuen Fran-
zosen beschäftigen, die des höchsten Interesses
wert sind wie die Debussy, Duhar, Vincent
d'Indy und ihre begabten Nachfolger. Ebenso
wie die heutige bildende Kunst von Frankreich
in Deutschland übertrugen wird, ebenso wird
die Neublüte der absoluten Musik, der Frank-
reich entgegenzugehen scheint, bei uns unter-
schätzt. Der musikalische Massenbetrieb schadet
der echten Kunst in Paris ebenso wie in
Deutschland. Die Klavierplage wird in Paris
fast ebenso groß wie in deutschen Städten. Die
Gören in den Familien müssen musikalisch dres-
siert werden, ob sie wollen oder nicht. Das
Musikerproletariat wächst und damit das
Glend. Vor 50 Jahren bekam ein Musiklehrer
im Durchschnitt 2 bis 5 Franken für die Stunde.
Heute sind unzählige arme Klavier- und Ge-
sanglehrerinnen froh, wenn sie 50 Centimes
für die Stunde bekommen können. Fünf Fran-
ken für musikalische Monats-Kurse sind gar
keine Seltenheit. Man liest auch Solfeggien-
stunden für 15 Centimes angepriesen! Wo soll
da die Begeisterung herkommen, ohne die man
keiner Kunst, am wenigsten aber der Musik
dienen kann.

„Weiben Sie noch eine kleine Weile!“ hat er.
„Ich bin so glücklich, neben Ihnen sitzen zu dürfen
— und ich möchte, daß Sie mir verzeihen.“
„Ich bin Ihnen garnicht mehr böse!“ Sie
wunderte sich selbst, daß sie dies so freimütig sagen
konnte.

Er taktete schüchtern nach ihrer Hand.
„Ich danke Ihnen, Fräulein Suzanne! Ich habe
es ja gewußt, daß Sie ein gutes Herz haben. Aber
ich hätte trotzdem nicht gewagt, Sie persönlich zu
sprechen — doch seit einigen Tagen bin ich so glück-
lich — da hat mir eine Großtante, von der ich all
mein Lebtage nichts gehört hatte, eine ziemlich be-
trächtliche Summe hinterlassen — ich kann nun
daran denken, mich zu stabilisieren — ich habe Ihnen
ja geschrieben, daß ich Goldarbeiter bin — und ein
recht geschickter, wie ich wohl sagen darf.“

Wie kam es, daß sie nach einer Weile einander
bei den Händen hielten und Zukunftspläne schmie-
delten? Von den Allen raunte es gleich tröstlichen
Stimmen, das Plätschern der Fontäne, ein abge-
brochenes Vogelied in den Büschen, dies einte sich
wie zu einer heimlichen Nachtmusik.

Es war ganz finster geworden, der Himmel
schwer und ohne Sterne. Aber vor den Beiden lag
alles so licht, so heiter — sie sahen es so deutlich
vor sich, ihr Heim, wo sie sich bergen wollten, wohin
ihnen kein kalter Hauch des Neides dringen sollte.

Als sie dann später Hand in Hand den Garten
verließen und die Straße hinabschritten, war es,
wie ein verlegenes Staunen, mit dem sie einander
in die Augen sahen. Es war also kein Traum, daß
sie einander gern hatten? Doch nach einer Weile hielt
Ernest wie entmutigt an; er hatte den unfröhmlichen
Schatten seiner Gestalt an einer hell beleuchteten
Mauer dahingeleiten gesehen.

Aber Suzanne, die wohl fühlte, was in ihm
vorging, legte mit einer mütterlichen Gebärde die
Arme um seinen Hals und küßte ihn herzlich auf
die Wange. Dann humpelte sie beschämt voran,
während er ihr, blutrot vor Freude und Glück,
folgte.

Mannigfaltiges.

(Turnvater Götz.) Der Vorsitz der deutschen Turnerschaft, Geheimer Sani-
tätsrat Dr. Götz in Leipzig, beging am Mitt-
woch in schlichter Weise im Kreise seiner
greisen Gemahlin, Kinder und Kindeskin-
der seinen 85. Geburtstag. Aus allen Gauen
Deutschlands und aus dem Auslande traf
zahllose Glückwünsche ein. Darunter be-
fand sich auch als besondere Auszeichnung ein
Diplom, das dem 85-jährigen die Ehren-
würde eines Doktor der Philosophie der Uni-
versität Kiel verleiht, „der“ — wie es in
der Urkunde heißt — „in Anerkennung
Jahrs der Pflege und Verbreitung der Turn-
kunst seine Lebensarbeit gewidmet und der
akademischen Jugend ein nachahmungswertes
Beispiel gegeben, der die deutsche Turnerschaft
im Verein mit Gleichgesinnten begründet und
ein halbes Jahrhundert als Schriftführer und
Vorsitzer mit Umsicht und unermüdetem
Eifer geleitet, der Tausenden und aber
Tausenden mit flammender Begeisterung die
Begeisterung für die Stählung des Körpers
und die Liebe zum deutschen Vaterlande ein-

gepflanzt und sich im öffentlichen Leben als
Abgeordneter zum Reichstag und als Förderer
aller gemeinnützigen Bestrebungen seinen Mit-
bürgern nie verlag hat.“ Am Abend er-
schienen Mitglieder der Leipziger Turnge-
meinde, um ihre Gratulationen durch den
Mund ihres Vorsitzers auszusprechen, und
ein Ständchen des Gesangsvereins bildete den
Abschluß des Tages.

(Selbst m o r d.) Der mehrfache Millio-
när Angelo Levi, früher Stadtrat von Ve-
nedig, hat sich aus einem Fenster des Kaf-
nos am Markusplatz auf die Straße hinab-
gestürzt; er war sofort tot.

(E r d b e b e n n a c h r i c h t e n.) Nach einer
Meldung des Chefs des Bamiir-Detachements
aus Slobefew im Ferghan-Gebiet ist die
Ortschaft Droschor auf dem Bamiir-Plateau
während eines Erdbebens im Februar
dieses Jahres durch einen Bergsturz vollkom-
men verschüttet worden. In vier anderen
Dörfern wurden viele Häuser zerstört. 128
Menschen sind umgekommen. — Nach einer
Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus
Athen hat auf der Insel Keukos ein
heftiges Erdbeben stattgefunden. Einige
Häuser sind eingestürzt. Mehrere Personen
wurden verletzt. Am Hafen ist ein großer
Erdbiß entstanden.

(Die älteste Eiche Europas.) Die
älteste Eiche Europas ist die „Newland Oak“
in England, ein Baum, der in Brusthöhe
einen Umfang von 13,1 Metern hat und da-
mit wohl überhaupt die stärkste Eiche Euro-
pas sein dürfte. Der ungemein koorrige
und zerklüftete Stamm spaltet sich in beinahe
doppelter Manneshöhe wie eine Abbildung
in der „Natur“ zeigt, 8 oder 9 mächtige
breit ausladende und sich stark verzweigende
Äste. Genaue Angaben über das Alter des
prachtvollen Baumes lassen sich nicht machen.
Aber man wird kaum fehlgehen, wenn man
ihm ein Alter von etwa 1200 Jahren zu-
spricht. Welcher Wanderer mag wohl nicht
die Schauer der Jahrhunderte empfinden,
die daran vorübergerauscht. Wenn man
bedenkt, daß dieser Baum schon Kreuzritter
gesehen und daß solche vielleicht in seinem
Schatten gerauert haben, so muß man wohl
die schier unerwüßliche Lebenskraft bewun-
dern, die in diesem pflanzlichen Dasein webt
und waltet.

Walddoper Boppot! Nachden in den Vorjahren
in der freien Natur das „Nachfolger von Granada“,
„Lammhäuser“ und „das goldene Kreuz“ von Brill mit
überausender Wirkung und bei massenhaftem Besuch
ausgeführt worden sind, wird am 16. Juni, 7. Juli und
10. Juli „das goldene Kreuz“ wiederholt, während
am 30. Juli und an den ersten Augusttagen das Musik-
spiel „Lobentanz“ von Thuille gespielt wird. Be-
sonders der Aufführung des letzteren selten gegebenen
Spielers wird von der Musikwelt mit besonderem Interesse
entgegen gesehen.

Die Kette der französischen Musik und der
Pariser Musikpflege muß durch eine bessere
musikalische Erziehung des Durchschnittspubli-
kums erfolgen, und diese Erziehung wiederum
muß an die deutschen und französischen Klavier
anknüpfen und sich dann mit den neuen Fran-
zosen beschäftigen, die des höchsten Interesses
wert sind wie die Debussy, Duhar, Vincent
d'Indy und ihre begabten Nachfolger. Ebenso
wie die heutige bildende Kunst von Frankreich
in Deutschland übertrugen wird, ebenso wird
die Neublüte der absoluten Musik, der Frank-
reich entgegenzugehen scheint, bei uns unter-
schätzt. Der musikalische Massenbetrieb schadet
der echten Kunst in Paris ebenso wie in
Deutschland. Die Klavierplage wird in Paris
fast ebenso groß wie in deutschen Städten. Die
Gören in den Familien müssen musikalisch dres-
siert werden, ob sie wollen oder nicht. Das
Musikerproletariat wächst und damit das
Glend. Vor 50 Jahren bekam ein Musiklehrer
im Durchschnitt 2 bis 5 Franken für die Stunde.
Heute sind unzählige arme Klavier- und Ge-
sanglehrerinnen froh, wenn sie 50 Centimes
für die Stunde bekommen können. Fünf Fran-
ken für musikalische Monats-Kurse sind gar
keine Seltenheit. Man liest auch Solfeggien-
stunden für 15 Centimes angepriesen! Wo soll
da die Begeisterung herkommen, ohne die man
keiner Kunst, am wenigsten aber der Musik
dienen kann.

Bädernachrichten.

Die Kette der französischen Musik und der
Pariser Musikpflege muß durch eine bessere
musikalische Erziehung des Durchschnittspubli-
kums erfolgen, und diese Erziehung wiederum
muß an die deutschen und französischen Klavier
anknüpfen und sich dann mit den neuen Fran-
zosen beschäftigen, die des höchsten Interesses
wert sind wie die Debussy, Duhar, Vincent
d'Indy und ihre begabten Nachfolger. Ebenso
wie die heutige bildende Kunst von Frankreich
in Deutschland übertrugen wird, ebenso wird
die Neublüte der absoluten Musik, der Frank-
reich entgegenzugehen scheint, bei uns unter-
schätzt. Der musikalische Massenbetrieb schadet
der echten Kunst in Paris ebenso wie in
Deutschland. Die Klavierplage wird in Paris
fast ebenso groß wie in deutschen Städten. Die
Gören in den Familien müssen musikalisch dres-
siert werden, ob sie wollen oder nicht. Das
Musikerproletariat wächst und damit das
Glend. Vor 50 Jahren bekam ein Musiklehrer
im Durchschnitt 2 bis 5 Franken für die Stunde.
Heute sind unzählige arme Klavier- und Ge-
sanglehrerinnen froh, wenn sie 50 Centimes
für die Stunde bekommen können. Fünf Fran-
ken für musikalische Monats-Kurse sind gar
keine Seltenheit. Man liest auch Solfeggien-
stunden für 15 Centimes angepriesen! Wo soll
da die Begeisterung herkommen, ohne die man
keiner Kunst, am wenigsten aber der Musik
dienen kann.

Humoristisches.

(Das Wasser und der Chemiker.)
Ein kleiner Junge beobachtete eines Tages einen
Chemiker, der Wasser analysierte. „Was machst Du
mit dem Wasser?“ fragte er. — „Ich analysiere es“,
antwortete der Chemiker. — „Und was heißt das?“
fragte der Junge weiter. — „Zerlegen, woraus es be-
steht“, erklärte der Chemiker. — „Und woraus besteht
es?“ fragte der Junge. — „Aus zwei Dritteln Hydro-
gen und einem Drittel Sauerstoff“, sagte der Chemiker. —
Der Knabe blinzelte den Chemiker verwundert an. „Nanu!
Ist denn kein Wasser darin?“

Gedankenpflücker.

Und wenn das Herz hundert Tore hätte, wie Theben,
so laß die Freude herein zu allen hundert Toren.
Karl Weber. (Demotri.)



Scott's Emulsion ist weltbekannt
und wird in aller Herren Länder, ganz besonders
auch in den Tropen angewendet. Besterer Um-
stand verdient insofern Beachtung, als er ein Be-
weis dafür ist, daß dieses vorzügliche Stärkungsmittel
auch bei uns in der heißen Jahreszeit ebenjowenig und mit dem gleichen guten
Erfolge genommen werden kann, wie in den kühleren
Monaten. Dies hauptsächlich deshalb, weil Scott's Emulsion so
leicht verdaulich und wohlgeschmeckt ist, daß auch ein
geschwächter Magen, ja selbst der Säugling, sie leicht
verträgt und vollen Nutzen daraus zieht.

Scott's Emulsion wird von uns ausschließlich im
großen verkauft und zwar netzlos nach Gewicht oder Maß, sondern nur
in verschlossenen Originalpackungen in Karton mit unserer Schutz-
marke (Fischer mit dem Dorsch). Scott u. Böhme, G. m. b. H.,
Frankfurt a. M.

Beim Kauf: Gebühler Weinhandlung 150.0, prima
Garten 50.0, unterpostoffiziantur 4.3, unterpostoffiziantur
laurel 2.0, pulv. 2.0, 3.0, feiner arab. Gummi
pulv. 2.0, best. Wasser 129.0, Alkohol 11.0. Hierzu aromatischer
Emulsion mit Jute, Mandel- und Gantzeblat je 2 Tropfen.

Berliner Börse, 26. Mai 1911

Märkte in Ost. 1 Fr. 1.00, 1/2 Fr. 1.00, 1/4 Fr. 1.00, 1/8 Fr. 1.00, 1/16 Fr. 1.00, 1/32 Fr. 1.00, 1/64 Fr. 1.00, 1/128 Fr. 1.00, 1/256 Fr. 1.00, 1/512 Fr. 1.00, 1/1024 Fr. 1.00, 1/2048 Fr. 1.00, 1/4096 Fr. 1.00, 1/8192 Fr. 1.00, 1/16384 Fr. 1.00, 1/32768 Fr. 1.00, 1/65536 Fr. 1.00, 1/131072 Fr. 1.00, 1/262144 Fr. 1.00, 1/524288 Fr. 1.00, 1/1048576 Fr. 1.00, 1/2097152 Fr. 1.00, 1/4194304 Fr. 1.00, 1/8388608 Fr. 1.00, 1/16777216 Fr. 1.00, 1/33554432 Fr. 1.00, 1/67108864 Fr. 1.00, 1/134217728 Fr. 1.00, 1/268435456 Fr. 1.00, 1/536870912 Fr. 1.00, 1/1073741824 Fr. 1.00, 1/2147483648 Fr. 1.00, 1/4294967296 Fr. 1.00, 1/8589934592 Fr. 1.00, 1/17179869184 Fr. 1.00, 1/34359738368 Fr. 1.00, 1/68719476736 Fr. 1.00, 1/137438953472 Fr. 1.00, 1/274877906944 Fr. 1.00, 1/549755813888 Fr. 1.00, 1/1099511627776 Fr. 1.00, 1/2199023255552 Fr. 1.00, 1/4398046511104 Fr. 1.00, 1/8796093022208 Fr. 1.00, 1/17592186444416 Fr. 1.00, 1/35184372888832 Fr. 1.00, 1/70368745777664 Fr. 1.00, 1/140737491555328 Fr. 1.00, 1/281474983110656 Fr. 1.00, 1/562949966221312 Fr. 1.00, 1/1125899932442624 Fr. 1.00, 1/2251799864885248 Fr. 1.00, 1/4503599729770496 Fr. 1.00, 1/9007199459540992 Fr. 1.00, 1/18014398919081984 Fr. 1.00, 1/36028797838163968 Fr. 1.00, 1/72057595676327936 Fr. 1.00, 1/144115191352655872 Fr. 1.00, 1/288230382705311744 Fr. 1.00, 1/576460765410623488 Fr. 1.00, 1/1152921530821246976 Fr. 1.00, 1/2305843061642493952 Fr. 1.00, 1/4611686123284987904 Fr. 1.00, 1/9223372246569975808 Fr. 1.00, 1/18446744493139958112 Fr. 1.00, 1/36893488986279916224 Fr. 1.00, 1/73786977972559832448 Fr. 1.00, 1/147573959745119664896 Fr. 1.00, 1/295147919490239329792 Fr. 1.00, 1/590295838980478659584 Fr. 1.00, 1/1180591677960957319168 Fr. 1.00, 1/2361183355921914738336 Fr. 1.00, 1/4722366711843829476672 Fr. 1.00, 1/9444733423687658953344 Fr. 1.00, 1/1888946647367631731168 Fr. 1.00, 1/3777893294735263462336 Fr. 1.00, 1/7555786589470526924672 Fr. 1.00, 1/15111573178941053849344 Fr. 1.00, 1/30223146357882107698688 Fr. 1.00, 1/60446292715764215397376 Fr. 1.00, 1/120892585435288427946752 Fr. 1.00, 1/24178517087057685589344 Fr. 1.00, 1/4835703417411537117888688 Fr. 1.00, 1/9671406834823074275377776 Fr. 1.00, 1/1934281366964614550755552 Fr. 1.00, 1/38685627339292291015111104 Fr. 1.00, 1/77371254678584582030222208 Fr. 1.00, 1/154742511371691140060444416 Fr. 1.00, 1/309485022743382280120888832 Fr. 1.00, 1/618970045486764560241777664 Fr. 1.00, 1/1237940090973529120483555328 Fr. 1.00, 1/2475880181947058240967110656 Fr. 1.00, 1/4951760363894116401921421312 Fr. 1.00, 1/9903520727788232803842842624 Fr. 1.00, 1/19807041455776465607685685248 Fr. 1.00, 1/39614082915554931215371371168 Fr. 1.00, 1/79228165831111824224274242336 Fr. 1.00, 1/1584563176222364448448448448 Fr. 1.00, 1/316912635244472889696896896896 Fr. 1.00, 1/633825270488957779839379393793 Fr. 1.00, 1/126765054097791759575957595759 Fr. 1.00, 1/253530108195583519151915191519 Fr. 1.00, 1/507060216391167038303830383038 Fr. 1.00, 1/101412043278233406606606606606 Fr. 1.00, 1/2028240665564668133213321332133 Fr. 1.00, 1/4056481331132640266466813321332 Fr. 1.00, 1/811296266226272053213321332133 Fr. 1.00, 1/162259253252544401066466813321332 Fr. 1.00, 1/324518506505088802133213321332133 Fr. 1.00, 1/6490370130101776040266466813321332 Fr. 1.00, 1/12980740260203540532133213321332133 Fr. 1.00, 1/25961480520407081066466813321332133 Fr. 1.00, 1/51922961040141361332133213321332133 Fr. 1.00, 1/1038459220802827226266466813321332 Fr. 1.00, 1/2076918441605654452532133213321332 Fr. 1.00, 1/41538368832113088880532133213321332 Fr. 1.00, 1/830767376642261771776040266466813321332 Fr. 1.00, 1/166153475284523534352532133213321332 Fr. 1.00, 1/33230695056904670870532133213321332133 Fr. 1.00, 1/66461390113809341741066466813321332133 Fr. 1.00, 1/1329227802276186834352532133213321332 Fr. 1.00, 1/265845560455337373687053213321332133 Fr. 1.00, 1/5316911209106747513741066466813321332133 Fr. 1.00, 1/1063382241813449502742133213321332133 Fr. 1.00, 1/212676448362689900548435253213321332133 Fr. 1.00, 1/4253528967253798010970887053213321332 Fr. 1.00, 1/8507057934517596021941771776040266466813321332 Fr. 1.00, 1/17014115869035192038353435253213321332 Fr. 1.00, 1/3402823173807038407668687053213321332133 Fr. 1.00, 1/68056463476140768153373687053213321332 Fr. 1.00, 1/13611292681222815373687053213321332133 Fr. 1.00, 1/27222585364455410747513741066466813321332 Fr. 1.00, 1/54445170728901089502742133213321332133 Fr. 1.00, 1/10889034145802177900548435253213321332 Fr. 1.00, 1/2177806829161634359010970887053213321332 Fr. 1.00, 1/4355613658323268717181941771776040266466813321332 Fr. 1.00, 1/87112273166465374359010970887053213321332 Fr. 1.00, 1/1742254629329086870532133213321332133 Fr. 1.00, 1/3484509258658173736870532133213321332 Fr. 1.00, 1/6969018517314547513741066466813321332133 Fr. 1.00, 1/139380370346890708870532133213321332133 Fr. 1.00, 1/2787607406937815373687053213321332133 Fr. 1.00, 1/55752148138756307668687053213321332133 Fr. 1.00, 1/11150428277551321332133213321332133 Fr. 1.00, 1/223008565551024262664668133213321332 Fr. 1.00, 1/446017131104853321332133213321332 Fr. 1.00, 1/89203426220970664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/178406842419413321332133213321332 Fr. 1.00, 1/356813684838826664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/713627369677753321332133213321332 Fr. 1.00, 1/14272543935550664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/285450878711113321332133213321332 Fr. 1.00, 1/57090175742222664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/114180351444443321332133213321332 Fr. 1.00, 1/22836070288888664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/456721405777773321332133213321332 Fr. 1.00, 1/91344281155555664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/1826885623111113321332133213321332 Fr. 1.00, 1/365377124622222664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/7307542492444443321332133213321332 Fr. 1.00, 1/146150849848888664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/2923016996977773321332133213321332 Fr. 1.00, 1/584603399395555664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/1169206798791113321332133213321332 Fr. 1.00, 1/233841359758222664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/4676827195164443321332133213321332 Fr. 1.00, 1/935365439132888664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/1870730782657773321332133213321332 Fr. 1.00, 1/374146156531555664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/7482923130711113321332133213321332 Fr. 1.00, 1/149658462614222664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/2993169252284443321332133213321332 Fr. 1.00, 1/598633850456888664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/11972677009137773321332133213321332 Fr. 1.00, 1/239453540181555664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/47890708036311113321332133213321332 Fr. 1.00, 1/957814160726222664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/1915628321524443321332133213321332 Fr. 1.00, 1/383125664304888664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/7662513286097773321332133213321332 Fr. 1.00, 1/153250267219555664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/30650053443911113321332133213321332 Fr. 1.00, 1/613001068878222664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/1226002137564443321332133213321332 Fr. 1.00, 1/245200427512888664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/4904008550257773321332133213321332 Fr. 1.00, 1/980801710051555664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/1961603421011113321332133213321332 Fr. 1.00, 1/392320684202222664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/7846413684044443321332133213321332 Fr. 1.00, 1/156928273680888664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/3138565473617773321332133213321332 Fr. 1.00, 1/627713094723555664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/125542618744666664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/25108523548933333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/502170470978666664668133213321332133 Fr. 1.00, 1/10043408195733333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2008681639146666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/40173632783133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/8034726556626666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/160694531133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/3213890622666666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/642778124533333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1285556489666666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/257111297933333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/5142225958666666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/102844519173333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2056890383466666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/411378076693333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/8227561533866666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/164551306773333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/3291026135466666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/658205227093333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1316410541766666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/263282108353333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/5265642167066666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/105312843343333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2106256866866666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/421251373373333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/8425027467466666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/168500549493333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/3370010989866666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/674002197973333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1348003959766666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/269600791953333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/5392015839066666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/1078403167803333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2156806355606666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/4313612711206666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/86272254224133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1725445084826666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/3450890169653333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/6901780339306666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/13803566786133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2760713357226666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/5521426714433333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1104285428886666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/2208570857773333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/4417141715546666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/8834283431093333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1766856862186666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/3533713724373333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/7067427448746666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/1413484897513333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2826969795026666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/5653939590053333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/11307879180106666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/226157583602133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/4523151672046666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/9046303344093333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1809260688016666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/3618521376033333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/7237042752066666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/14474085104133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2894817020826666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/5789634041653333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1157926809306666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/23158536186133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/4631707237226666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/9263414474453333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1852682948906666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/37053658978133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/7410731795626666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/1482146391353333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/2964292782706666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/59285855654133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1185717131086666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/23714342621733333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/4742868524346666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/9485737048693333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1897147497786666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/3794294995573333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/7588589991146666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/1517717998293333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/3035435996586666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/60708719931733333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1214174396356666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/24283487927133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/4856697585426666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/9713395170853333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1942679351696666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/3885358703393333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/7770717406786666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/15541438135733333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/3108287627146666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/6216575254293333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1243315050896666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/2486630101793333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/4973260203586666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/9946520407173333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1989304081346666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/3978608162693333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/7957216325386666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/1591443264773333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/3182886529546666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/6365773059093333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1273154611796666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/2546309223586666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/5092618447173333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1018523694356666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/20370473887133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/4074094777426666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/8148189554853333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/16296379107133333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/3259275821426666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/6518551642853333321332133213321332 Fr. 1.00, 1/1303710285706666646681332133213321332 Fr. 1.00, 1/2607420571413333332133213

Hermann Sawade, Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt.

Fabrik Züllichau. 29 eigene Läden und über 100 Annahmestellen. Thorn, Neust. Markt 22.

Färberei und chemische Reinigung von Garderoben und Gegenständen jeder Art.
Gardinen-Wasch- und Appretur-Anstalt. .: Solide Preise. .: Saubere Arbeit.

Für die **Reisezeit** empfehlen wir zur Aufbewahrung von Wertgegenständen unsere **feuer- und diebesicheren Schrankfächer** in verschiedenen Größen zu kulantesten Bedingungen.
Norddeutsche Creditanstalt.
Zentrale Thorn.

Einer ganz geringfügigen Streitsache wegen bin ich zum Verlassen meines Geschäftes Culmerstr. 13 verurteilt worden. Dem geehrten Publikum zeige ich daher ergebenst an, daß ich meine

Buch- und Papier-Handlung

von heute ab in folgenden Räumen befindlich:
1. Gerechtestraße 35
(früher Buchhandlung C. F. Steinert, gegenüber der Hauptfeuerwache).
2. Heiligegeiststraße 8
(im Laden der Litographischen Anstalt A. Wagner, gegenüber Herrn Kaufmann Heine Netz).

Für das mir bisher bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich meine verehrte Kundschaft, mir dasselbe auch in meinen neuen Geschäftsräumen entgegenbringen zu wollen.
Hochachtungsvoll

A. W. Mettner, Buch- u. Schreibwarenhandlung,
— Telefon 550. —

Meine Litographie und Druckerei

befindet sich nach wie vor **Heiligegeiststraße 8** und bitte ich meine verehrte Kundschaft um gütige Zuwendung von Druckaufträgen. — Eingang durch den Laden.

A. Wagner, Litographie u. Druckerei,
Telephon 550.

Meine neuerbaute und vergrößerte Maschinen-Fabrik, Metall- und Eisen-Gießerei, Reparatur-Werkstatt, Lager von landwirtschaftl. Maschinen und Geräten, :: Zentrifugen und Pumpen :: empfehle bei vorkommendem Bedarf.



B. Bartkiewicz, Fabrik und Lager:
Culmer Chaussee 33. — Telefon 514.
Haupt-Bureau:
Gerechtestr. 2. — Telefon 407.

Weltbekannt sind die **Opel- und Viktoria-Fahrräder** als unübertroffen.

Da ich keine Agenten und Reisende halte, folgedessen keine Spesen habe, verkaufe dieselben — unter Fabrik-Preisen billigst. —

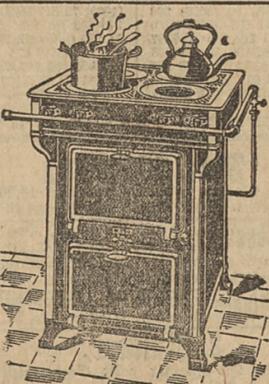
Ewald Peting,

Waffen- und Fahrrad-Geschäft, Schillerstrasse 30.

Gasboiler mit Sparbrennern geben wir auch mietweise ab.

Die näheren Bedingungen (Bergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle Coppenhufstraße Nr. 45 zu erfahren.

Gaswerke Thorn.



Walter Brust, Thorn,

Zernsprecher 308. — Friedrichstraße Ecke.
Vertrieb v. Automobilen, Motor- u. Fahrrädern.

Hauptvertreter der **Wanderer-Fahrräder.**
Spezial-Touren-Fahrräder im Torpedo-Rücktritt-Nabe von 78 Mk. an.
Ersatzteile und Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme.
Technisches Bureau für Ausführung von Haus-Telegraphen, Telephonen, Uhren und Signalanlagen.
Großes Lager in Kinderwagen.

Gesicherte Aufzucht



PHARMAEUTISCHES INSTITUT
LUDWIG WILHELM GANS
FRANKFURT a. M.
30 ccm
Polyvalenter, keimfreier Ruhr-Bazillen-Extract
zum Immunisieren der tragenden Kühe und Schafe.
Operat.-No.

bei **Kälberruhr.**

Impfung 6 Wochen vor dem Abkalben.



MEY's Stoffwäsche
der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Leinen- wäsche kaum zu unterscheiden.
Jedes Wäschestück trägt obige Handelsmarke.
Vorrätig in Thorn bei:

F. Menzel, B. Westphal u. Herm. Lichtenfeld,
sowie in allen durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen.
Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich **echte Wäsche von Mey & Edlich.**

Vorsicht! Stossen Sie sich nicht an meine billigen Preise.

Vollständige elektr. Klingel-Anlage für nur 2,50 Mk.
Grosse 2-spulige Glocke von 1 Mk. an.
Dauer-Elemente von 1 Mk. an.
Sämtliche elektrische Bedarfsartikel zu billigsten Preisen.
Klingel- u. Haus-Telephonanlagen werden prompt u. billigst ausgeführt.
Zigarren-Anzänder. Taschenlamper.



Alex Beil,

Culmerstr. 4. — Telefon 839.

Erstklassige Räder!

Mit Doppelglockenlager und Freilauf von 51 Mk., Luxusräder von 69 Mk. an.

Jedes Rad ein Musterstück! Langjährige schriftliche Garantie! Tausende Anerkennungen!

Reichillustrierten Katalog kostenlos.
Acetylen-Laternen von 1,90 Mk. an,
Laufmäntel von 2,25 Mk. an, Luftschläuche von 2,05 Mk. an usw. durch den direkten Bezug von der

Multiplex-Fahrrad-Industrie G. m. b. H.

Berlin 155, Lindenstr. 106.

Bandwurmleidendenden erteilt gratis Rat und Auskunft über eine seit 35 Jahren bei Tausenden von Personen erprobte, einfache Methode in 2-3 Stunden. Tausende sind mit diesem Mittel befreit, und der grösste Teil erkennt seine Krankheit nicht. (Man verlange Prospekt.)
Th. Horn, Nürnberg 8, Wunderburggasse.



D. Henoch Nachf.,

Spezial-Putz-Geschäft, Altstadt. Markt 24,

empfiehlt ihr grosses Lager in **garnierten und ungarynerten Hüten.**

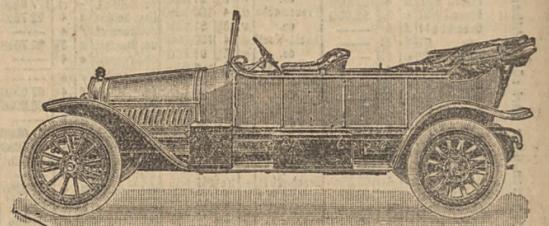
Schwarz und farbig gesteckte Tocks, reich mit Blumen garniert, das Stück schon von 8,50 Mk. an.

Kinder- u. Mädchen-Hüte, grosse Auswahl — jede Preislage.

Panama-Hüte, neueste Formen, sowie

Neuheiten in Stickerei- und Tüll-Charlotten für Damen und Kinder stets auf Lager.

Trauerhüte in grosser Auswahl.



Mercedes Opel.

Fabrikate sind tonangebend auf dem Weltmarkt.
Generaldepot für Ost- und Westpreussen:
Franz Todtenhöfer & Co.,
Auto-Palast Königsberg i. Pr., Steindamm 142/43.

Kinderkleidchen

in Waschstoffen und Wolle.
Grösste Auswahl. Billige Preise.

J. Klar,

Spezial-Geschäft für Wäsche,
Breitestr. 37. Fernruf 498.

Militär-Mützenfabrik.

Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!

C. Kling,

Breitestrasse 7, Ecke. * Fernsprecher 604.

Waldoper!
Ostsee-Bad Loppot
zwischen Wald u. See.
Aufstieg des Parseval-Luftschiffes in der Sportwoche
Prospekte gratis durch die Badeverwaltung.